Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 17. September 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 219**

SPD.-Minister feiern Tannenberg

Grzesinski neben Ludendorff und Hindenburg — Der Hindenburg-Rummel eine imperialistische Demonstration — Gebt den Kriegstreibern die Antwort!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 17. September.

Am Sonntag soll unter Teilnahme aller faschistischen Verbände, sowie von Hindenburg und Ludendorff in Königsberg die Einweihung eines großen Tannenberg-Denkmals stattfinden. Es wird dort eine große militärische Parade unter Anrufung des Geistes von 1914 vor sich gehen. Ursprünglich wollte als Vertreter der Preußischen Regierung der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun an diesem nationalistischem Rummel teilnehmen. An seiner Stelle wird nunmehr am Sonntag der **sozialdemokratische Innenminister Grzesinski neben Ludendorff und Hindenburg an der Verherrlichung des imperialistischen Massenmordes teilnehmen.** Diese Tannenberg-Feier ist ein Stück der Vorbereitung des großen reaktionären Hindenburg-Rummels am 2. Oktober. Die Arbeiterschaft muß einmütig gegen diesen militärischen und imperialistischen Schlag zur Abwehr rüsten.

*

Der Bürgerblock rüstet zu Hindenburgs Geburtstagsfeier. Die Flottendemonstrationen in der Ostsee, die Einweihung des Tannenberg-Denkmals, an der auch der Herr sozialdemokratische Innenminister Grzesinski geruhen wird, teilzunehmen, die Empfänge und Fackelzüge in Königsberg und bei Bartenstein sind der Anfang. Der 2. Oktober wird den Höhepunkt des Geburtstagsrummels bringen. Den Rummel für wessen Geburtstag? Für den Hindenburgs? Hindenburg ist nur der Name! Das System der Reaktion und des Bürgerblockes wird „Geburtstag" feiern.

Wie sagte doch Oberst Bauer, der bekannte Kappist zu dem Historiker, Professor Delbrück über Hindenburg?:

„... eine ehrwürdige Null... Wir haben ihm zuletzt gar nicht mehr gesagt, wo die Armeekorps standen."

Das System will also am 2. Oktober Heerschau halten... über seine Erfolge. Dieser Tag soll der Triumph- und Jubeltag des Sieges der deutschen Bourgeoisie über die deutsche Arbeiterklasse werden. Die Arbeiter aber sollen am 1. Oktober 10 Prozent Miete mehr bezahlen. Hinter den Kerkergittern der Republik werden viele Hunderte von proletarischen politischen Gefangenen vergeblich auf Amnestie warten. Und in denselben Tagen wird man in Leipzig den Monstreprozeß gegen die alte Zentrale der Kommunistischen Partei aufziehen, den Erwerbslosen durch die Krisenfürsorge das bißchen Brot noch mehr schmälern und den Pfaffen die Schule der Arbeiterkinder restlos ausliefern. Die Agrarier und Industrieherren werden ihre Bilanzen ziehen und erfreut höhere Dividenden buchen. Dividenden, durch die Nationalisierung herausgewirtschaftet aus den Knochen der Proleten.

Der 2. Oktober, Jubeltag der Bourgeoisie, wird darum ein Tag des Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Hunger- und Kriegsregierung des Bürgerblocks werden müssen. Die Sozialdemokraten wollen auch dieses Mal wieder etwas totschweigen, was nur tot zu schlagen ist. Den Geburtstag Hindenburgs kann man vielleicht in sozialdemokratischen Zeitungen unterschlagen. Aber zum Jubeltag des Bürgerblocks muß man Stellung nehmen. Oder schämt sich die Sozialdemokratie vor der auch in ihren Reihen wachsenden Erkenntnis, daß sie es gewesen ist, die die Reaktion in den Sattel gehoben hat?

Umstehend veröffentlichen wir ein Bild Hindenburgs, das allerneueste. Hindenburg, der Reichspräsident der Republik, in voller militärischer Uniform! Hindenburg, als Reichspräsident der Republik, das ist die Reaktion in vollster Form!

Diese Erkenntnis wächst und breitet sich aus. Sie wächst mit den Kämpfen gegen Lohn und Ausbeutung, Rationalisierung und Versklavung in den Betrieben. **Darum werden die Arbeiter am 2. Oktober demonstrieren: Gegen das Hindenburg-System, den Bürgerblock, die wirtschaftliche und kulturelle Reaktion, für die Herrschaft der Arbeiter und Bauern.**

Kriegsbrandstifter und Urheber eines Weltbrandes

(Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.)

(WTB.) **Moskau**, 15. September.

Litwinow gab vor Pressevertretern eine Erklärung über die neue Phase ab, in die die sowjetrussisch-französischen Beziehungen in der letzten Zeit eingetreten sind. Litwinow wies darauf hin, daß die Antisowjetkampagne, die in Frankreich begonnen habe und sowohl in ihrem Ausmaße als auch in ihren Methoden **an die Antisowjetkampagne in England vor dem Bruche erinnere, glauben mache, daß die von der Sowjetunion gehegten Befürchtungen eines nahen unvermeidlichen Krieges vielleicht eher zu gering seien, und daß die Vorbereitung eines Krieges auf einer Basis beruhe, die sich nicht auf England allein beschränke.** Die Antisowjetkampagne in Frankreich sei nicht gegen Rakowski persönlich gerichtet und nicht durch seine Unterschrift auf der bekannten Erklärung der Opposition hervorgerufen worden. Rakowski habe kein einziges Mal auch nur die geringste Unzufriedenheit der französischen Regierung erregt. Seine persönliche Sympathie Frankreich gegenüber sei allbekannt. „Wir haben", fuhr Litwinow fort, „Anlaß anzunehmen, daß die französische Regierung seine freundschaftliche Zuneigung Frankreich gegenüber, seine Loyalität und seine unermüdlichen Bestrebungen, eine dauernde Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der französischen Republik herzustellen, bisher gewürdigt hat." Seine Loyalität ist noch in diesen Tagen öffentlich von de Monzie bestätigt worden.

Wenn es der sowjetrussisch-französischen Konferenz gelungen ist, die komplizierteste Frage der Entschädigung und der Staatsschulden zu lösen, so ist dies in erster Linie Rakowski persönlich zu verdanken. „Ich halte es für ganz überflüssig, auf den durch die Unterschrift Rakowskis auf der Erklärung der Opposition hervorgerufenen Zwischenfall einzugehen, da er durch die Erklärungen, die Tschitscherin und Rakowski selbst abgegeben haben, erledigt ist. Herbette hat Tschitscherin offiziell erklärt, daß Briand, der durch diese Erklärungen befriedigt ist, diesen Zwischenfall als erledigt betrachtet. Außerdem kennt die französische Regierung unsere Bereitschaft, jeden Augenblick einen besonderen Pakt über beiderseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten zu unterzeichnen, obwohl ich entschieden erklären muß, daß die Tätigkeit der Sowjetagenten in Frankreich keinen Anlaß gegeben hat, ein derartiges Dokument zu verlangen."

Der Zwischenfall Rakowski, führte Litwinow weiter aus, sei lediglich ein Vorwand und eine Schikane seitens jener reaktionären Kreise Frankreichs, die sich das bestimmte Ziel setzten, die **sowjetrussisch-französischen Beziehungen und die Verhandlungen über ein Schuldenabkommen zu sprengen.**

Litwinow erklärte ferner:

Gegenwärtig entscheidet sich das Schicksal der sowjetrussisch-französischen Konferenz und des gesamten Komplexes der russisch-französischen Beziehungen. Wie es die Geschichte der englisch-russischen Beziehungen erwiesen hat, kann im Falle einer Verschlechterung oder gar eines Abbruches der normalen diplomatischen Beziehungen von irgendeinem Abkommen hinsichtlich der Ansprüche oder Zahlungen keine Rede sein.

Ein Bruch zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland würde die Kriegsgefahren, die infolge des Bruches zwischen England und Rußland entstanden sind, noch weiter steigern. „Deshalb können wir", schloß Litwinow, „die Anstifter der Antisowjetkampagne in Frankreich unumwunden als Kriegsbrandstifter und Urheber eines Weltbrandes kennzeichnen.

Wir verlieren jedoch nicht die Hoffnung, daß die französische Regierung in ihrer Gesamtheit und die friedfertige öffentliche Meinung Frankreichs diese Gefahren erkennt und verstehen wird, sie abzuwenden."

Das Vorspiel zum Bruch?

(Eig. Drahtm.) **Paris**, 17. September.

Der französische Ministerrat tritt heute abend zu einer Beratung zusammen, um über die Abberufung des sowjetrussischen Botschafters Rakowski endgültig zu beschließen. Briand ist gestern abend in Paris eingetroffen.

Die litauischen Henker am Werk

(Eig. Drahtm.) **Kowno**, 17. September.

Das Feldgericht in Tauroggen verurteilte den an dem Putschversuch beteiligten Richard Wiesenberg zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Von den sechs anderen dem Feldgericht vorgeführten Angeklagten wurde einer freigesprochen, die übrigen zu langen Freiheitsstrafen verurteilt.

Flugblattmanöver der Grubengewaltigen

Keine Mehrarbeit, keine Ueberstunden mehr im Bergbau! Rüstet zum Kampf am 3. Oktober!

Die Grubenbarone setzen ihre Bemühungen, mit falschen und irreführenden Meldungen die geschlossene Front der Bergarbeiter zu verwirren, fort. Bei der letzten Löhnung erhielt jeder Bergarbeiter ein **Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes für den Braunkohlenbergbau** in die Lohntüte gesteckt. Auch in diesem Flugblatt erklären die Unternehmer wiederum, zu einer Lohnerhöhung nur bei einer Kohlenpreiserhöhung in der Lage zu sein. Es folgt dann eine Aufstellung aller der „Lasten", die die Grubenbesitzer im „Interesse der Bergarbeiter" zu tragen haben. Wohlweislich wird jedoch kein Wort verloren über die

tatsächliche Höhe der Bergarbeiterlöhne.

Der Arbeitgeberverband schreibt, daß die Unternehmer seit dem 1. Mai d. J. den Mehrarbeitszuschlag von 15 Prozent zu zahlen haben. Durch zahlreiche Veröffentlichungen von Bergarbeiterbriefen konnte bereits des öfteren nachgewiesen werden, daß speziell bei Sonntagsarbeiten die Grubenbarone „vergessen", Ueberstundenzuschläge zu zahlen. Erst kürzlich konnte der „Klassenkampf" einen Bericht veröffentlichen, wo nachgewiesen wurde, daß bei der Sonntagsarbeit dasselbe verdient wird wie an Wochentagen.

Nach altbewährter Taktik drohen die Unternehmer auch jetzt bereits wieder mit einer

Verkürzung der Arbeitszeit

der durchgehenden Betriebe ab 1. Oktober. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Unternehmer diese Verkürzung nur einige Tage durchführen, um sich nicht ins Unrecht zu setzen. Die täglichen Klagen über Arbeitermangel, die augenblicklich gute Konjunktur beweisen jedoch, daß diese Ankündigung nur einen Druck auf die Bergarbeiter ausüben soll, keinen Kampf um ihre Forderungen zu führen. Nichts fürchtet das Grubenkapital mehr als eine

Verkürzung seiner Profite,

deshalb dieses Geschrei.

Die Bergarbeiter aber müssen daraus die Notwendigkeit erkennen, von jetzt ab **jede Mehrarbeit, jede Leistung von Ueberstunden strikte abzulehnen.** Wie wir an anderer Stelle dieses Blattes schreiben, wird schon heute wieder getrieben, damit das Höchstmöglichste an Kohle gefördert wird.

Die Grubenbarone machen die Lohnerhöhung von einer Kohlenpreiserhöhung abhängig, aber sie erklären nicht, daß sie gewillt sind, die Forderung der Bergarbeiter auf

80 Pf. Lohnerhöhung pro Mann und Schicht

zu bewilligen. In ihrem Flugblatt schreiben sie vielmehr, daß nach der Kohlenpreiserhöhung über das Ausmaß der Lohnerhöhung **verhandelt werden soll.** Also erst Kohlenpreiserhöhung und dann eine Lohnerhöhung vielleicht von 10 Pf., um einen noch größeren Gewinn in die Tasche stecken zu können.

Trotz aller schönen Worte kommt in dem ganzen Flugblatt deutlich die krasseste Gewinnsucht der Grubenherren zum Ausdruck. Die Grubenherren fürchten den Streik der Bergarbeiter. Sie wissen, daß dieser zu einer Generalabrechnung mit den gesamten bisherigen Unternehmerpraktiken führen wird, darum das klägliche Gewinsel. Jetzt plötzlich wendet man sich direkt an die Belegschaften, für die man sonst nur Fußtritte übrig hatte. Alles ist nur weiße Salbe, deshalb auch werden die Bergarbeiter die Worte des Flugblattes beherzigen:

„Laßt Euch nicht irreführen!"

Die Bergarbeiter sehen ihre schlechten Löhne, sie spüren am eigenen Leibe, wie notdürftig ihre Lebenshaltung ist, sie auch erkennen die unbedingte Notwendigkeit einer Lohnerhöhung. Sie aber sehen auch gleichzeitig die **Riesengewinne der Grubengewaltigen,** die diesen die **Gewährung einer Lohnerhöhung** leicht machen würden. Nicht der lächerliche Hinweis, daß bei der Aufnahme des Kampfes die Bergarbeiter keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, nicht die angekündigte Verkürzung der Arbeitszeit wird die Kumpels abhalten, auf ihrer Forderung bestehen zu bleiben und

für diese Forderung am 3. Oktober in den Kampf

zu treten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0001

Mussolini-Methoden der SPD.-Führer

Der Parteivorstand diktiert, die Mitglieder haben zu gehorchen

Die sozialdemokratische Presse kann nie genug schreien von der „Diktatur" innerhalb der Kommunistischen Partei, von dem „Diktat Moskaus", von den „Eunuchen" der Kommunistischen Internationale. Im Gegensatz zu dieser Beschmutzung des demokratischen Zentralismus, der innerhalb der Kommunistischen Partei herrscht, wiesen die sozialdemokratischen Zeitungen immer auf die „völlige Meinungsfreiheit" und „absolute Demokratie" hin, die angeblich innerhalb ihrer Parteiorganisation herrscht. Die Praxis sieht allerdings anders aus! Wir erinnern nur an den Schacher um

die Genossenschaftsdruckerei, die gegen den Willen der Parteimitgliedschaft von den kleinen Bonzen im Bezirk ben Berliner Erbpächtern der „Demokratie" ausgeliefert worden ist.

So wie die Schaumburg und Peters sich willig unter diese Knute des Hauptvorstandes beugten, so verlangen sie es von den Mitgliedern im Bezirk. Daß Schaumburg seinen Spitznamen „der kleine Mussolini" mit Recht verdient, hat er mit folgendem Dokument bewiesen, das wir gestern an der Spitze des lokalen Teiles im „Volksblatt" fanden:

„Parteigenossen von Halle!

Der erweiterte Ortsvorstand hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit den kommunistischen Bestrebungen zur Hineintragung von Verwirrung in unsere Reihen beschäftigt und einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Der erweiterte Vorstand beschließt: die Parteigenossen sind verpflichtet, in erster Linie ihre Mitarbeit der Partei zur Verfügung zu stellen. Alle Beteiligungen an den sogenannten neutralen Komitees, hinter denen fast ständig nur die Kommunisten stehen, sind abzulehnen. Im Auftrage der Partei haben die Parteigenossen in solchen Zusammenkünften nur solche Erklärungen abzugeben, die vorher mit dem Parteivorstand festgelegt sind. Kein Parteigenosse ist befugt, Erklärungen im Namen der Partei selbständig abzugeben.

Halle, den 15. September 1927.

Schaumburg. Petsch."

Hinter diesem Befehl an die sozialdemokratischen Mitglieder des hallischen Bezirks, nur das auszuführen, was „vorher mit dem Parteivorstand festgelegt" worden ist, steckt der Versuch, **die werdende Einheitsfront des hallischen Proletariats gegen die Kulturreaktion zu unterbinden.** Gestern haben wir vorausgesagt, daß die sozialdemokratische Führerschaft diesen Weg beschreiten würde. Die Praxis dieser Leute lehrt, daß für sie eine Einheitsfront mit anderen Arbeiterorganisationen gar nicht in Frage kommt!

Das Ideal ihrer Einheitsfront ist die Koalition mit der Bourgeoisie.

Ueberall, wo sich Arbeiter zusammenschließen, um gemeinsam die Bourgeoisie zu bekämpfen, will man sie auseinanderschrecken mit dem Ruf: dort verstecken sich ja nur die Kommunisten! Diese Lüge ist besonders im Kulturkampf so dumm wie nur irgend etwas. Die sozialdemokratischen Funktionäre und Mitglieder werden die Haltung der Schaumburg & Co. nicht verstehen können. Sie haben sich uns gegenüber wiederholt sehr warm für die Notwendigkeit einer einheitlichen Abwehrfront gegen die Kulturreaktion ausgesprochen. Werden sie sich nun feige dem Befehl dieser parteiegoistischen Bonzenclique fügen? Oder werden sie das ausführen, was im Interesse des breitesten Massenkampfes gegen die Kulturreaktion notwendig ist?

Gerade zur rechten Zeit kommt aus **Wittenberg** die Nachricht, daß sich auch dort ein Kampfkartell gegen die Kulturreaktion gebildet hat.

In diesem Kartell sind der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei, das Gewerkschaftskartell, die Lehrer und die Gemeinde vertreten.

Auch in **Hamburg** und **Leipzig** beteiligen sich die sozialdemokratischen Organisationen an der gemeinsamen Mobilisierung der Massen gegen die schändliche Kulturpolitik des Bürgerblocks.

Und in Halle soll das nicht möglich sein? Hier soll das durch dieses Diktat der sozialdemokratischen Parteibureaukratie unterbunden werden? Sozialdemokratische Arbeiter, bei Euch liegt die Entscheidung. Wenn ihr wirklich den ernsten Kampf gegen das Schulverpfaffungsgesetz wollt, dann müßt Ihr Euch sofort dem Kampfkartell gegen die Kulturreaktion anschließen und gemeinsam mit den übrigen Organisationen, die sich schon angeschlossen haben, den Kampf gegen Schulreaktion und Bürgerblock führen.

Die KPD. im Kampfe gegen die Schulreaktion

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 17. September.

Die kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages hat folgenden Urantrag eingebracht. Der Landtag wolle beschließen:

1. Dem Staatsministerium wird der Abschluß eines Konkordats, gleichviel ob mit oder ohne Schulbestimmungen, untersagt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind sofort abzubrechen.

2. Alle Zuwendungen an die Kirche werden sofort eingestellt und die dafür in Betracht kommenden Gesetze aufgehoben.

3. Das Staatsministerium wird ferner beauftragt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß alle Vollmachten der Kirchen beseitigt werden und die kirchlichen Organisationen die Rechtsstellung privater Vereinigungen erhalten.

4. Das Staatsministerium wird schließlich beauftragt, im Reichsrat gegen den sogenannten Reichsschulgesetzentwurf zu stimmen und völlige Trennung von Kirche und Schule, insbesondere völlige Beseitigung des Religionsunterrichts aus den Schulen, zu fordern.

Gleichzeitig hat die kommunistische Landtagsfraktion an den Präsidenten des Preußischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Einberufung des Landtages noch vor dem 1. Oktober fordert.

Sozialdemokraten gegeneinander im Völkerbund

(Eig. Drahtm.) **Genf**, 17. September.

Der sozialdemokratische Völkerbundsdelegierte Frankreichs, Boncour, hat im Auftrage Poincarés in der dritten Kommission des Völkerbundes den angekündigten Antrag über die Frage der Sicherheit und der Abrüstung eingebracht. Mit den üblichen Redensarten über den Friedenswillen verbrämt, entwickelte Boncour sowohl in seiner Rede als auch in der Resolution folgenden Gedankengang des französischen Imperialismus:

Die Abrüstung hat die Organisierung der Sicherheit, d. h. den Schutz der in Verfalles gezogenen Staatengrenzen zur Voraussetzung. Der Völkerbund sollte so organisiert werden, daß seine Mitgliederstaaten im eintretenden Falle jeden angegriffenen Staat **mit Waffengewalt schützen.** Ein Vorprojekt zur Begrenzung und Verhinderung der Rüstungen kann nur gleichzeitig mit diesen sogenannten Sicherheitsgarantien ausgearbeitet werden.

Mit dieser Resolution hat Boncour auf Chamberlains Rede auf die englische Ablehnung eines Ost-Locarnos geantwortet. Es wird französischerseits der Versuch unternommen, die an der Erhaltung der nach dem Kriege geschaffenen Staatengrenzen interessierten Staaten unter französischer Führung zu einem Bündnis zu gruppieren.

Der Abrüstungsausschuß erlebte im übrigen das Gaudium, daß sich die sozialdemokratischen Völkerbundsvertreter gegeneinander wandten. Für England erstand in der Person des schwedischen Ministerpräsidenten und Sozialdemokraten Sandler ein Bundesgenosse. Dieser wandte sich gegen die Reden seiner französischen Genossen im Sinne Chamberlains.

Am Nachmittag hielt Stresemann eine belanglose Ansprache an die Pressevertreter.

„Es geht vorwärts mit der Sozialdemokratie"

Wie es damit bestellt ist, lesen wir im sozialdemokratischen Mitteilungsblatt, Bezirk Hamburg-Nordwest, vom September 1927. In diesem sozialdemokratischen Mitteilungsblatt lesen wir im Artikel: „Der Stand der Organisationen" usw. u. a. folgendes:

„Der Unterbezirk Bremen hat wiederum ein Weniger von 31 Männern . . .

Es will in Bremen immer noch nicht gelingen, die Mitgliederzahl der Männer wesentlich zu heben. Wir wissen, daß die Sommermonate nicht am geeignetsten sind für die Werbung neuer Mitglieder und neuer Abonnenten unserer Tageszeitung . . .

Im Unterbezirk Vegesack-Blumenthal ist ein Mitgliederverlust von 52 bei den Männern zu verzeichnen.

Im Unterbezirk Unterweser ist die Mitgliederbewegung wieder außerordentlich ungünstig. Wir haben hier im ersten halben Jahr wieder einen Verlust von 510 Mitgliedern, davon 430 Männern und 80 Frauen. Allein der Ortsverein Lehe hat im zweiten Vierteljahr ein Weniger von 380 Mitgliedern . . . **Ein betrübendes und beschämendes Verhältnis** . . . Die Kassierung der Beiträge muß als mittelmäßig bezeichnet werden."

Nicht anders schaut es mit der SPD. auch in Mitteldeutschland aus, worauf wir noch zurückkommen wollen. Die verstärkte Kommunistenhetze der SPD.-Presse ist ein Ablenkungsversuch. Man will den SPD.-Arbeitern eine Zerfesung der KPD. vorspiegeln, um die Stagnation und den teilweisen starken Rückgang in der SPD. zu verschleiern.

Neue unerhörte Urteile gegen Kommunisten

(WTB.) **Regensburg**, 16. September.

In einem Prozeß, in dem 18 Kommunisten wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz vor dem Schöffengericht Regensburg angeklagt waren, wurden elf Angeklagte zu je drei Monaten Gefängnis, als der gesetzlichen Mindeststrafe, verurteilt. Die übrigen sieben Angeschuldigten wurden freigesprochen.

Auch die Solinger Heimarbeiter streiken

(WTB.) **Solingen**, 16. September.

Im Lohnkampf der Solinger Metallindustrie hat der staatliche Schlichter die Parteien für heute zu Verhandlungen eingeladen. Inzwischen hat der Kampf auch auf die Heimindustrie übergegriffen. Mit den Heimarbeitern der Taschen- und Federmesserindustrie geführte Verhandlungen endeten ergebnislos. Eine Versammlung der Heimarbeiter dieses Industriezweiges hat das Angebot der Arbeitgeber, das eine dreiprozentige Lohnerhöhung vorsah, abgelehnt. Die Heimarbeiter sind heute in den Ausstand getreten.

Die Belegschaften der Berliner Verkehrsbetriebe fordern Lohnerhöhung

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 16. September.

Gestern abend nahmen die Funktionäre der drei Verkehrsbetriebe, der Straßenbahn, Hochbahn und Aboag, zu dem Tarif im Verkehrsgewerbe Stellung. Nach einem Bericht über den Stand der Bewegung wurde beschlossen, in den nächsten Tagen zur Mobilisierung der Massen zwei Vollversammlungen des Personals einzuberufen. Hier wird der Vorschlag einer Urabstimmung gemacht werden, die über Streik oder Arbeiten entscheiden wird.

Die Verhandlungen im linksrheinischen Braunkohlenrevier gescheitert

Am Montagnachmittag fanden auf Grund der Kündigung des Arbeitszeitabkommens für das linksrheinische Braunkohlenrevier Verhandlungen zwischen den beteiligten Gewerkschaften und den Unternehmern statt. Obwohl die Gewerkschaftsführer zum Nachgeben bereit waren, lehnten die Braunkohlenkönige jedes Zugeständnis ab. Die Verhandlungen sind gescheitert.

In einer Branchenversammlung der Berliner Metallformer, in der es zu einer stürmischen Debatte kam, wurde der Schiedsspruch für die Metallformer, der eine Lohnerhöhung von 6 Pf. pro Stunde vorsieht, gegen eine starke Minderheit angenommen.

Die Wiener Juli-Kämpfer in Moskau

Moskau, 16. September.

Heute traf in Moskau, von Leningrad kommend, eine Gruppe deutscher und österreichischer Arbeiter, unter ihnen 18 Teilnehmer an den Wiener Juli-Ereignissen, in Moskau ein. Die Gäste wurden am Bahnhofe von Vertretern des Volkskommissariats für Gesundheitswesen, der Internationalen Roten Hilfe, des Moskauer Komitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und von einer großen Menge von Arbeitern empfangen. Genosse Ljubassew begrüßte die Gäste im Namen des Moskauer Komitees und erklärte:

Eure Niederlage ist das Ergebnis des Verrates der Sozialdemokratie. Die Erfahrungen des Wiener Proletariats werden der Arbeiterklasse aller Länder die Augen öffnen.

Die österreichische Arbeiterin Roderer erklärte: Die Tatsache, daß in die Kurorte der Krim gleichzeitig kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter eingeladen werden, beweist, daß das Proletariat der Sowjetunion vom Geiste der internationalen Einheit des Proletariats beseelt ist.

Der Arbeiter Heidenberg hob die Rolle der Internationalen Roten Hilfe als eines mächtigen Faktors der internationalen Solidarität der Arbeiter hervor.

Die Gäste wurden heute abend vom Volkskommissar für Gesundheitswesen, Genossen Semaschko, empfangen.

Sie reisen dann weiter nach Kislowodsk.

Entsendung einer britischen Arbeiterdelegation nach Rußland

(WTB.) **London**, 16. September.

Laut „Daily Telegraph" wird, trotzdem der Gewerkschaftskongreß vor kurzem das englisch-russische Komitee aufgehoben hat, ein weiterer Versuch unternommen, um die Fühlung zwischen den Gewerkschaften beider Länder aufrechtzuerhalten. Eine Reihe von Gewerkschaftsführern haben sich mit Mitgliedern der Minderheitsbewegung zusammengeschlossen, um für die im November stattfindenden Feiern zum 10. Jahrestag der Errichtung der Sowjetrepublik eine britische Delegation aus allen Industrien zwecks Kundgebung der „internationalen Solidarität" nach Rußland zu schicken.

Sparkampagne für Zwecke der Industrieförderung

(Inprekorr.) **Moskau**, 15. September.

Anläßlich des heutigen Beginnes der zweimöchigen Sparkampagne hebt der Leitartikel der „Prawda" die Wichtigkeit der Zuführung der Ersparnisse der Bevölkerung dem Wirtschaftsleben zwecks Förderung der Industrialisierung der Sowjetunion hervor. Die „Prawda" weist darauf hin, daß der Wohlstand der Bevölkerung in den letzten Jahren bedeutend gestiegen ist, was aus dem ständigen Wachsen der Spareinlagen ersichtlich ist. Die Zahl der Einleger betrug am 1. Oktober 1926 1 315 000. Die Summe der Einlagen belief sich auf über 90 Millionen Rubel. Am 1. August dieses Jahres betrug die Zahl der Einleger 2 Millionen mit einer Einlagesumme von 160 Millionen. Die „Prawda" betont die Notwendigkeit, durch die Sparkampagne auch die breiten Bauernmassen zu erfassen.

Noch immer Massenkundgebungen gegen den Mord an Sacco und Vanzetti

(Eig. Drahtm.) **Paris**, 17. September.

Die Kommunistische Partei Frankreichs ruft in einem Manifest die Pariser Arbeiterschaft zu einer Massenkundgebung auf, die am 19. September in Clichy stattfinden soll. Die Kundgebung soll der Einweihung des neuen Sacco-Vanzetti-Platzes in Clichy gelten, der gestern durch einen Beschluß der kommunistischen Gemeindeverwaltung geschaffen wurde.

Das Manifest fordert die Arbeiterschaft auf, eine Gegendemonstration gegen die amerikanische Legion zu veranstalten und unter den Losungen „Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen! Verteidigung der Sowjetunion! Kampf gegen die Unternehmeroffensive!" bei dieser Kundgebung aufzumarschieren.

Die Sozialdemokraten und andere kleinbürgerliche demokratische Gruppen haben ihre Anhänger aufgefordert, die Feierlichkeiten der amerikanischen Legion zu boykottieren.

Bombenfund in der Londoner Untergrundbahn?

(WTB.) **London**, 16. September.

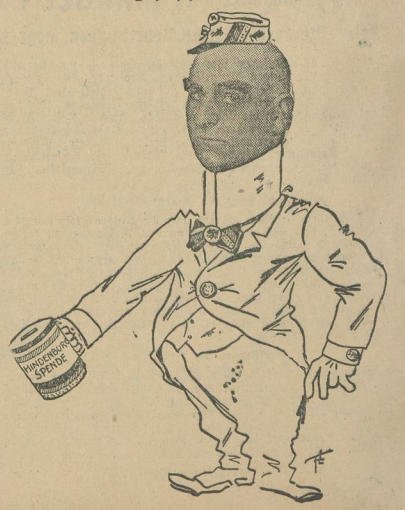
„Daily Mail" berichtet: Gestern früh wurde im Tunnel der Londoner Untergrundbahn zwischen den Stationen Tempolo und Charing Cross eine Bombe gefunden, deren Zündschnur abgebrannt war. Vor und seit der Hinrichtung Saccos und Vanzettis hat die Polizei zahlreiche Briefe erhalten, die mit Anschlägen in verschiedenen Teilen Londons drohten. — Die Meldung riecht nach Spitzelarbeit.

Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee haben den Weiterflug über den Pazifischen Ozean aufgegeben und werden zu Schiff nach Amerika zurückkehren. Der Grund für diesen plötzlichen Entschluß ist ein Verbot des japanischen Marineministeriums, die südöstlich der japanischen Hauptinseln liegenden Boninininseln anzufliegen.

Hindenburg an Bord der Schleswig-Holstein

Flottenmanöver des neudeutschen Imperialismus

Otto Braun geht schnorren. Taschen zu!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0002

Resolution zur innerparteilichen Lage

(Angenommen in der letzten Plenarsitzung des Zentralkomitees.)

1. Die innerparteiliche Entwicklung seit Essen

Seit dem Essener Parteitag hat die innerparteiliche Entwicklung der KPD. wesentliche Fortschritte gemacht: 1. hat sich der Zusammenschluß der Parteimehrheit zu einer ideologischen Einheit auf Grund der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale und des Essener Parteitages gefestigt; 2. wurde die **revolutionäre Disziplin**, die durch den ultralinken Fraktionskampf untergraben war, zum größten Teil wieder hergestellt; 3. konnte ein großer Teil der früheren Opposition (Weddinger Linke) überzeugt werden, daß die fraktionellen Methoden des Richtungskampfes in einer kommunistischen Partei unzulässig und den revolutionären Kampf schädlich sind; 4. gelang es, die ultralinke Opposition innerhalb der Partei mit geringen Opfern an ehrlichen revolutionären Arbeiterelementen zurückzudrängen.

Die Ueberwindung des Fraktionskampfes nach dem Essener Parteitag schuf die Voraussetzungen für eine breite Anwendung der Parteidemokratie, eine bessere Verbindung der Parteileitungen mit den unteren Organisationen der Partei, den Beginn einer wirklich fruchtbaren Diskussion über die Arbeit und Aufgaben der Partei in den Organisationen und der Presse.

Das Plenum des ZK. stellt fest, daß die auf dem Essener Parteitag gewählte Führung, das Uebergangsstadium eines Blocks verschiedener früherer Parteigruppierungen überwunden hat und der Zusammenschluß zu einer politisch einheitlichen Führung erfolgte. Das Plenum des ZK. unterstreicht, daß die wachsende Vertiefung dieses Prozesses die beste Garantie für die Schaffung einer einheitlichen leninistischen Partei ist. Die Versuche der ausgeschlossenen Maslow-Gruppe, **einzelne Genossen der Führung gegeneinander auszuspielen** und die Frage der Führung aus einer Frage der politischen Linie und der kollektiven Arbeit zu einer Frage von Personen zu machen (Geschwätz von der „Kaltstellung" des Genossen Thälmann und der „Auslieferung der Führung der Partei" an den Genossen Meyer, daß Genosse Meyer ein „Rechter" sei usw.) werden wirkungslos bleiben. Das ZK. wird nach wie vor an dem Prinzip einer kollektiven Führung der Partei festhalten. **Die KPD. wird nicht vergessen, daß die Cliquendiktatur der Maslow-Ruth-Fischer sie an den Rand des Abgrundes führte.** Das ZK. ist sich bewußt, daß eine Wiederholung solcher Fehler für die Partei verhängnisvoll werden müßte. Es ist entschlossen, die **Kollektivität der Führung** in allen Organisationen sicherzustellen und im Sinne des Essener Parteitages „die noch in die Gegenwart hineinragenden Fraktionsreminiszenzen vollständig zu liquidieren". Konzentration als „Herstellung der Einheit auf Grund der klaren, eindeutigen politischen Linie der Kommunistischen Internationale mit allen denjenigen, die die Beschlüsse der Partei und der Komintern durchführen und einen Kampf gegen alle Abweichungen und Fraktionstätigkeit führen" — das ist nach wie vor die **innerparteiliche Grundlinie der Partei.** Das gilt nach wie vor für die Parteileitung wie für alle Organisationen. Alle verantwortlichen Parteigenossen haben die Pflicht, durch ihre Arbeit und durch ihr Beispiel diesen Prozeß zu beschleunigen.

Die Steigerung der Aktivität der Parteimitglieder ist nur dann möglich, wenn die Grundsätze des demokratischen Zentralismus volle Anwendung finden. Schon der Essener Parteitag stellte fest, daß in der Partei der leninistische Standpunkt über alle Abweichungen gesiegt hat. Dieser Sieg ist heute gesicherter als beim Essener Parteitag. Um so schärfer wird das ZK. darauf bestehen, daß die Rechte der Mitgliedschaft überall und in allen Fällen sichergestellt werden. Das ist zugleich eine notwendige Garantie dafür, das Höchstmaß an Aktivität, Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Partei zu entwickeln.

2. Die Ueberreste der Fraktionen und Gruppierungen in der KPD.

Die ideologische Festigung der Parteimehrheit in der Richtung der leninistischen Einheit hat auch auf die ultralinken Arbeiterelemente in der Partei ihre Wirkung ausgeübt. Die Tatsache der absoluten Unfähigkeit der Maslow-Gruppe, der revolutionären Linie der Partei eine andere revolutionäre Linie gegenüberzustellen, hat dazu beigetragen, den Prozeß der Abbröckelung der Ueberreste der ultralinken Fraktion zu beschleunigen. Wie sehr der Einfluß der Maslow-Gruppe beispielsweise in Berlin zurückgegangen ist, beweist die am Tage nach der Antikriegsdemonstration der Partei einberufene Versammlung dieser Gruppe, die von knapp 300 Personen besucht war. **Die Versuche der Maslow-Gruppe, in Bezirk Halle vorzubringen, stießen nach kleinen Anfangserfolgen auf den stärksten Widerstand der Mitgliedschaft.** Das ZK. erwartet, daß auch die oppositionellen Genossen des Unterbezirkes Suhl entsprechend ihrer Erklärung die Beschlüsse der Partei diszipliniert durchführen und die Spaltungsabsichten der Maslow-Gruppe abwehren werden.

Der Tatsache, daß in einzelnen Bezirken (Baden, Frankfurt a. M., Thüringen) manche Mitglieder durch die Mühlarbeit von Oppositionellen verwirrt wurden, steht die Tatsache gegenüber, daß in der Mehrzahl der Bezirke die Maslow-Gruppe ohne Einfluß ist. Selbst unter den ausgeschlossenen und ausgetretenen Arbeitern, die es mit der Revolution ernst nehmen, beginnt ein Prozeß der Wiederannäherung an die Partei: **Oppositionelle Funktionäre wurden wieder aufgenommen** (Genosse Petrasch, früher UB.-Leiter im Ruhrgebiet, Genosse Storck, früher Pol.-Leiter der Ortsgruppe Darmstadt.)

Maslow selbst beklagt in seinem Organ die „parteipazifistische" Einstellung vieler seiner Anhänger. Die Partei muß alles tun, um den Prozeß der Loslösung der besten Arbeiterelemente von dieser antirevolutionären Gruppe zu beschleunigen. Ebenso muß die Partei fortfahren, die Anhänger der Maslow-Gruppe, die sich noch in der Partei befinden, mit den Methoden der Ueberzeugung zu gewinnen. Gegen alle Versuche, die Fraktionsmacherei fortzusetzen und innerhalb der Partei als Agenten der Maslow-Gruppe zu wirken, muß die Partei nach wie vor entsprechend den Richtlinien des Essener Parteitages mit aller Schärfe einschreiten.

Unter den Anhängern eines Teiles der früheren Weddinger Linken (Leipzig, Bielefeld und einigen Zellen in Berlin) ist die fraktionelle Einstellung noch nicht restlos überwunden. Als Folge **dieser noch stark fraktionellen Einstellung** ergab sich die Weigerung Arthur Voigts in Leipzig, Beschlüsse des ZK. durchzuführen. Diese Weigerung führte zum Ausschluß Voigts aus der Partei und zu einer Zersetzung in der kommunistischen Fraktion in der Roten Hilfe in Leipzig, die neue Ausschlüsse einiger Genossen nach sich zog. Es ist gelungen, einige der beteiligten Genossen von ihren Fehlern zu überzeugen. Ihr Wiedereintritt in die Partei steht unmittelbar bevor.

Auch im Unterbezirk Bielefeld sind die Zersetzungserscheinungen als Folge früherer Fraktionsarbeit noch nicht restlos überwunden. Die Unterbezirksleitung hat den Genossen Kötter zum Sekretär gewählt, nachdem er sein Einverständnis mit der politischen Linie der Komintern und des ZK. der Partei ausgesprochen hatte. Das ZK. verlangt, daß die UBZ. gemäß ihren Versprechungen wirksam für die Zusammenfassung aller Kräfte des Unterbezirkes und für die Ueberwindung der fraktionellen Zerreißung im Unterbezirk tätig ist.

Das Plenum des Zentralkomitees erinnert alle Anhänger der früheren Weddinger Linken an den Appell des Essener Parteitages:

„Der 11. Parteitag appelliert an die Anhänger dieser Gruppen, sich fest mit der Partei zu verbinden, jede fraktionelle Tätigkeit zu bekämpfen und dem Spiel der Ueberführung von Mitgliedern der Partei in das Lager der maslowistischen und korschistischen Parteifeinde ein Ende zu machen."

Das ZK. mußte seit dem Essener Parteitag auch **gegen rechte Abweichungen und Strömungen kämpfen.** In einigen Parlamenten, in Gewerkschaften gab es opportunistische Entgleisungen. Außerdem zeigten sich falsche Auffassungen in der Beurteilung der Rolle der linken SPD. Was die Parole Produktionskontrolle in ihrem leninistischen Sinn betrifft, so ist diese Parole entweder in der jetzigen Situation völlig ungeeignet oder, wenn sie „wirtschaftsdemokratisch" interpretiert wird, eine gefährliche opportunistische Abweichung. Verschiedene Genossen versuchten ihre von der Partei abweichenden Auffassungen nicht mit den Mitteln der Parteidiskussion, sondern mit Methoden zum Ausdruck zu bringen, die **fraktionellen Charakter** trugen.

Die Partei gibt jedem Genossen die Möglichkeit der Kritik innerhalb der Organisation, sie warnt aber davor, diese Kritik zu fraktioneller Arbeit oder auch nur zur Aufrechterhaltung oder Wiederbelebung überwundener Stadien des parteipolitischen Kampfes auszunutzen. Das ZK. läßt keinen Zweifel daran, daß es sich **gegen jede Fraktionsarbeit mit aller Entschiedenheit wenden wird.**

3. Die Maslow-Organisation

Die Maslow-Gruppe hat sich seit dem Essener Parteitag zu einer parteiähnlichen Organisation entwickelt, die alle Merkmale einer konterrevolutionären kleinbürgerlichen Sekte trägt. Seit dem 11. Parteitag hat diese Gruppe ihre Tätigkeit der Distreditierung, der Verleumdung und der Denunziation der einzigen revolutionären Arbeiterpartei Deutschlands, der KPD., fortgesetzt. Sie **versuchte, die Einheitsfrontaktik und alle Kampagnen der Partei** (Stahlhelmtag, Reichstreffen des RFB., Antikriegskampagne, Sacco- und Vanzetti-Kampagne usw.) **vor der Arbeiterschaft zu distreditieren.** Das Spezialgebiet der Maslow-Organisation ist die Hetze gegen die Sowjetunion und die Kommunistische Internationale, welchem Zweck die Herausgabe der „Fahne des Kommunismus" in erster Linie dient. Ruth Fischer hielt im Reichstag eine antibolschewistische Rede, die wegen ihrer Angriffe auf die KPD., Komintern und Führung der KPSU. den bürgerlichen und sozialdemokratischen Feinden der Sowjetunion Agitationsstoff lieferte. Das alles geschah in der Zeit der äußersten Verschärfung der Gegensätze zwischen dem englisch-imperialistischen und dem proletarischen Rußland, in der Zeit verstärkter Kriegsvorbereitungen und einer akuten Kriegsgefahr. Die Bedeutung der Maslow-Organisation im gegenwärtigen Zeitabschnitt liegt darin, daß sie der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie objektiv Hilfe leistet durch den Versuch der Zersetzung der KPD., der einzigen Partei, die imstande und berufen ist, den revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu führen.

Seit dem Essener Parteitag versuchte die Maslow-Gruppe mit allen Mitteln der Spaltung und Zersetzung, **ihre Organisation zu einer Partei zu erweitern.** Die Führung dieser Gruppe veranlaßte eine Anzahl ihrer Anhänger zu fortgesetzten feindseligen Handlungen gegen die Partei, zur Durchbrechung der Parteidisziplin und zur Untergrabung der Einheit der Partei, so daß trotz der größten Geduld bei dem Versuch der Ueberzeugung und Zurückgewinnung dieser Genossen ihr Ausschluß unvermeidlich wurde. Die Partei hat die Ausschlüsse auf ein Minimum beschränkt und besondere Rücksicht auf die oppositionell eingestellten Arbeiter genommen.

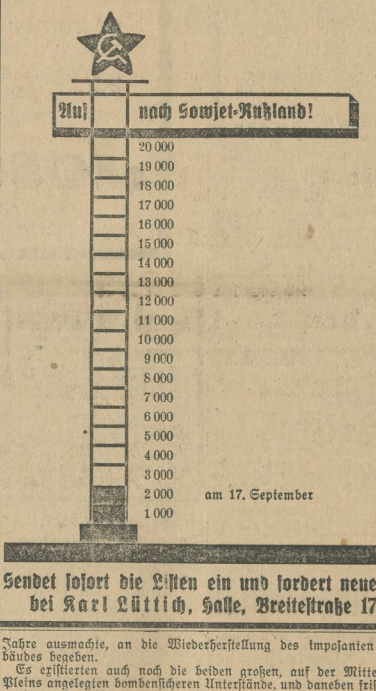
Diese von den Führern der Maslow-Gruppe veranlaßten Provokationen waren nur ein Teil ihrer Tätigkeit zur Bildung einer eigenen Organisation. Tatsächlich tritt die Gruppe bereits **als eigene Partei auf:** Sie hat ein eigenes Parteiorgan, bildet eigene Organisationen mit eigenen Kartotheken und Mitgliedermarken, stellt eigene Kandidaten bei Wahlen auf, hält politische gegen unsere Partei gerichtete Versammlungen ab, gibt Flugblätter gegen unsere Partei heraus, tritt in den Parlamenten mit eigenen Fraktionen und gegen die Partei, gegen die Komintern gerichteter politischer Plattform auf, usf.

Das Plenum des Zentralkomitees versteht nicht daß der entscheidende Faktor, der es der politisch bankrotten Clique um Maslow erlaubt, ihre zersetzende Tätigkeit fortzusetzen, die Möglichkeit ist, sich auf die Gesinnungsgemeinschaft und organisatorische **Verbindung mit der Opposition der Genossen Trotzki und Sinowjew** in der KPSU. zu berufen. Die Maslow-Organisation schöpft ihr gesamtes Material in ihrem verleumderischen Kampfe gegen die Komintern (Fragen der chinesischen Revolution, des anglo-russischen Komitees, der Innenpolitik der KPSU.) aus dem Trotzkismusmaterial der Genossen Trotzki und Sinowjew.

Der verschärfte Kampf der Maslow-Gruppe zum Zwecke der Spaltung der KPD. brachte ihr nicht den beabsichtigten Erfolg. Die Maslow-Gruppe versucht deshalb in der letzten Zeit, die Parteigenossen durch das **Manöver einer Wiederaufnahmekampagne** zu verwirren. Der Artikel Maslows in der „Fahne des Kommunismus" und die **Ausführungen von Urbahns in der Fraktionssitzung in Zeitz** offenbaren indessen deutlich, daß es sich bei dieser Wiederaufnahmekampagne nur um ein „taktisches Manöver" der Führer der Maslow-Gruppe handelt. Das ZK. der KPD. billigt daher ausdrücklich alle Beschlüsse des Politbureaus zur Frage der Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen. Das Plenum des ZK. stellt fest, daß es von der KPD. zu der scheinrevolutionären Maslow-Organisation ebensowenig eine Brücke gibt, wie zu der KAPD. oder zu anderen Splitterorganisationen. Dagegen wiederholt das ZK. erneut seine Bereitwilligkeit, jeden Arbeiter, der die Beschlüsse der KPD. und der Komintern anzuerkennen bereit ist, wieder in die Partei aufzunehmen. Das ZK. fordert jeden ehrlichen Arbeiter, der ausgeschlossen oder ausgetreten ist, auf, die entsprechenden Schritte bei der in Frage kommenden Parteiorganisation zu unternehmen.

Sammelt Unterschriften für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!

20 000 müssen bis zum 25. September gesammelt werden



Sendet sofort die Listen ein und fordert neue an bei Karl Lüttich, Halle, Breitestraße 17

Der Gefangene von Potsdam

41] Von **Heinrich Wandt**

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

„Mijne vrouw zal heel goede pommes fritjes maken, Hendrikje, vergessen Sie es nicht!" rief er mir noch zu, schon wieder auf seiner „Elektrischen" stehend und stadteinwärts fahrend.

Ich hielt noch einen Augenblick meinen Schritt an und ließ meinen Blick über den Platz gleiten, der den Namen einer Königin der Belgier trägt. Auf ihm hatten meine treuen Schwabenangen im Lenz 1916 zum erstenmal den hier eine Parade über uns Württemberger abnehmenden „angestammten Herrscher", den in Gott ruhenden König Wilhelm II. meines Vaterländchens, erschaut. Es hatte an dem Tage Freibier und eine Extraportion Rum gegeben. Und da hatte uns die helle Begeisterung nur so gepackt.

Es war noch alles beim alten, genau wie am 10. November 1918, als ich zum letztenmal als deutscher Soldat — die Front lief nur einige hundert Meter weiter westlich vorbei — auf dieser Stelle gestanden hatte.

Das an der Ecke sich erhebende riesige Flandria-Palast-Hotel, eine gänzlich verfehlte Spekulationsgründung aus dem Weltausstellungsjahre 1913, guckte jetzt noch viel verwahrloster in die Welt als zur Zeit unseres Abmarsches aus Gent.

Der gewaltige und hochmodern eingerichtete Bau hatte vom Oktober 1914 bis zum 15. März 1918 das deutsche Kriegslazarett Flandria beherbergt. Dann hatte es jäh geräumt werden müssen, weil die Engländer mittels der von Fliegern abgeworfenen Flugblätter die höllische Mitteilung machten, daß sie sich ab 18. März nicht mehr durch die Rücksicht auf das mittels der Roten-Kreuz-Flagge gekennzeichnete Lazarett davon abhalten lassen würden, den daneben befindlichen, strategisch wichtigsten Bahnhof Flanderns mit schweren Bomben zu belegen.

Der angesagte „Besuch" der feindlichen Flieger traf auch pünktlich ein und kostete einem armen belgischen Droschkenkutscher und dem schönen Portal bes dank der erhaltenen Warnung als Kriegslazarett rechtzeitig aufgegebenen Hotels das Leben. Ein Teil der Fassade und einige hundert Fensterscheiben gingen gleichfalls in Stücke, und keines Menschen Hand hatte sich in der Zwischenzeit, die über drei Jahre ausmachte, an die Wiederherstellung des imposanten Gebäudes begeben.

Es existierten auch noch die beiden großen, auf der Mitte des Pleins angelegten bombensicheren Unterstände, und daneben fristeten zwei von den Unsrigen beim Rückzug zurückgelassene schwere Geschütze ihr trauriges Dasein. Den wehrlosen und unnützen Dingern hatte man metallene Tafeln auf den Bauch geschraubt, auf denen jeder, der die Lust dazu hatte, zu lesen vermochte: „Den Deutschen abgenommene Kanone." Und dabei war dann noch die jeweilige Größe des Kalibers vermerkt.

Alle größeren Parkanlagen der Stadt fand ich durch solche und ähnliche Beutestücke, wie z. B. auch Mörser und Maschinengewehre, verschandelt. Der Lauf der größten der in dieser Art dem lieben Publikum zur Schau gebrachten „eroberten" Kanone war auf das Antlitz der Hauptkirche des schönen Gent, die altehrwürdige und reiche Kunstschätze des Mittelalters, darunter den berühmten Van Eyckschen „Genter Altar", bergende Kathedrale zu Sint Baaf gerichtet. Dies sollte wohl ein Symbol sein.

Aber wenn der Inhalt der an diesen „Kriegsandenken" angebrachten Schildern einem auch nur ein Lächeln zu entlocken vermag, so birgt die Stadt, wie übrigens jeder belgische Ort, noch eine Menge anderer, deren Lesen nicht nur sehr ernst stimmt, sondern uns Deutsche obendrein oft bitter aufstoßen macht. „Fusillé par les Allemands!"

Es gibt eine gar stattliche Reihe von Häusern, in deren der Straße zugekehrte Mauern der Außenwand eine solche erzene Gedenktafel eingelassen ist, die die Erinnerung an das standrechtlich erschossene Oberhaupt der darin wohnenden Familie wachhalten soll.

Am Eingang zum Genter Schießstand stehen die Namen von 48 Bürgern und drei Bürgerinnen der Stadt verzeichnet, die in der Besatzungszeit „auf dem Sandhaufen" ihr meist noch sehr junges Leben lassen mußten.

Alle diese Denkmäler sind so hergerichtet, daß sie zu jedem für diesen Zweck in Betracht kommenden Tag — Waffenstillstandsoder Gefallenengedenkfeier — illuminiert werden können. Und zu den Füßen der vielen, in jedem Stadtbezirk ins Auge springenden, aber keine Schmähung Deutschlands enthaltenden einfachen stummen und doch so ergreifenden Mahner an den Kriegswahnsinn gewahrt man immer Töpfe von Blumen, von frischen Blumen, immer von frischen Blumen . . .

So ehren die Gentenaars ihre gefallenen und gestandrechteten Mitbürger. Drei Frauen sind darunter . . .

Das Abenteuer auf dem Koornmarkt

Seitdem Genosse Vandervelde Justizminister geworden ist und den glaswesen Ausschank von jeglichem Likör und Schnaps, also auch des früher ob seiner Billigkeit so reichlich genossenen Genevers, streng verboten und unter schwere Bußen gestellt hat, sieht man in Gent und anderswo in Belgien nicht mehr schon am hellen Mittag betrunkene Droschkenkutscher und Dienstmänner über die Straße torkeln. Auch mein Gepäckträger war daher noch halbwegs nüchtern, als ich ihm nach einer guten Stunde nach unserem ersten Zusammentreffen in dem von mir als Stelldichein gewählten Estaminet auf die Schulter klopfte und seine Zeche: „si groote pint", berappte. Er schleppte auf meine Bitte meinen Koffer noch einige Gassen weiter in die winklige und enge, vom hohen trutzigen Belfried überragte Mageleinstraat, in der sich die Patisserie Brosou und das uralte Häuschen befindet, in dessen schönster Stube ich nach meiner Schützengrabenzeit so viele Monate gewohnt und an deren Schreibtisch ich in nächtigen und unsäglichen Stunden mein Manuskript fertiggestellt hatte.

Ja, meine alten Genter Wirtsleute, vor denen ich, der „feindliche" Soldat, immer wie ein Sohn des Hauses behandelt und betreut worden war, nahmen mich wieder mit offenen Armen auf.

Als ich ihnen am Abend des 10. November 1918 zum Abschied die Hand schüttelte, da mußte ich ihnen das Versprechen geben, nach Kriegsende recht bald wiederzukommen und sie zu besuchen.

„Mijnheer Hendrik, vergessen Sie es nicht: Ihr Zimmer hier bleibt Ihnen immer reserviert, Sie sind uns jederzeit willkommen!"

So hatten mir die beiden lieben Menschen immer wieder versichert, deren vier so gut erzogene Kinder inzwischen auch der Schule entwachsen waren. Und bei diesen Beteuerungen waren ihnen die hellen Tränen die Wangen heruntergeflossen, denn das mit dem Wiedersehen war damals, wo unsereins noch keine blasse Ahnung von dem schon so nah heranstehenden Waffenstillstand hatte, noch eine recht windige Sache. Ja, es war noch nicht einmal sicher, ob ich, der ich doch als tatsächlich letzter deutscher Soldat die schöne Stadt „räumte", überhaupt noch lebendig aus ihr herauskam. Lagen doch die beiden Rückzugswege unserer Nachhut, die ich erst noch wieder einholen mußte, unter dem schwersten Sperrfeuer der gegnerischen Artillerie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Roman ist in Buchform erschienen und kostet 3 Mark. Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung in Halle, Leipzigerstraße 14; Volksbuchhandlung Harz 42/44 wie in allen Filialen des Bezirks. Bestellungen nehmen die „Klassenkampf"-Träger gern entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0003

Besucht die

Dahlien-, Rosen- und Herbstblumenschau

von Sonnabend bis Montag

im Restaurant „Sankt Nikolaus", Nicolaistraße

Sonnabend 13 Uhr Eröffnung

Eintritt 30 Pfennig — Geöffnet von 9 bis 22 Uhr

Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, Ortsgruppe des „Mittlerer Saalkreis"

Zur Dahlien- u. Rosenschau

von Sonnabend (ab 1 Uhr) bis Montag im

Restaurant „St. Nikolaus" Nikolaistr.

verweise ich auf mein daselbst ausgestelltes großes Rosen-Sortiment in den ganzbarsten und besten Sorten und lade zur Besichtigung ein

Otto Brecht, Baum- und Rosenschulen
Halle a. S.-Cröllwitz

Zoologischer Garten

Neu! Nur kurze Zeit hier ausgestellt!

2 Schabracken-Tapire

Sonntag, den 18. September, 1/4 4 Uhr

Konzert 2510

des Steuer-Orchesters, Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer

Mittwoch, den 21. September:

Großes Kinderfest

Gewerkschaftshaus Wittenberg,

Kurfürstenstraße 15

Sonntag, den 18. September 1927, vorm. 11 Uhr:

Gr. Preiskegeln

Wertvolle Preise

Von 4 Uhr an: **Großer Ball**

ff. Kaffee u. Kuchen — Gutgepflegte Weine u. Biere

2597 **Die Verwaltung**

Gelegenheitskauf

Einen Posten

Herren-Schnürstiefel und Halbschuhe

hat billigst abzugeben (Größe 41 bis 43)

Paul Körper, Pfesteritz,
Sachsenland, Nordstraße 19

Verloren

br. Aktenmappe, Nacht v. 14. z. 15. Sept. vom Riebedplatz b. Burgstraße. Gegen Belohnung (10 Mk. u. Aktenmappe) abzugeben Reitstraße 101, II

---

2 Küchenstühle, 1 Kindertisch z. vk. Bäckerei 2, pt

Fahrräder Fahrradlaternen

Größte Auswahl - Billigste Preise

Karbidlaternen, rein Messing von Mk. 3,50 an

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile am Lager

Ausführung aller Reparaturen schnellstens

Sprech-Apparate

in großer Auswahl, von Mk. 11,— an

Ratenzahlung: Anzahlung von Mk. 5,— an Wochenraten von Mk. 2,50 an

Schallplatten, Ersatzteile

Ausführung v. Reparaturen a. allen Systemen

Fahrrad-Vertrieb „Saale"

Weißenfels, Nikolaistraße 33, Laden

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung im Laden und Hausflur

---

Stadt-Theater

Heute 2503
Sonnabend 8 Uhr
Richard der Zweite
Sonntag 5 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr
Rosen

Möbel-Ausstellung

Verkauf gegen ganz bequeme Teilzahlung

Möbel für 60 Mk. Anzahlung 6
Möbel für 100 Mk. Anzahlung 10
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 25
Möbel für 600 Mk. Anzahlung 60
Möbel für 1000 Mk. Anzahlung 100
Möbel für 1200 Mk. Anzahlung 150
Möbel für 1500 Mk. Anzahlung 200
usw usw.

Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Kochmöbel, Kinderwagen, Aparte Küchen

sowie **einzelne Möbelstücke** als Sofas, Ruhebetten, Bettst. u. Matr., Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische, 2 Stühle usw.

Kredit auch nach auswärts

Möbelhaus H. Fuchs

Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 58
I., II. u. III. Et.
im Hause der Nordsee

Kein Laden

Abbruch

Mansfelder Straße 4
Wegen Räumung Brennholz in Fuhren und einzeln

per Ztr. 50 Pf.

Lindner & Richter

Geschirrführer

für Schwerfuhrwerk gesucht. Boelkestr. 2

Walhalla

Anfang 7.45 Uhr
Der größte Erfolg des Jahres

Wien und die Wiener

Original-Wiener Ausstattungs-Revue in 25 Bildern

Musik von Karl May

60 Mitwirkende — 500 Kostüme

Gewöhnliche Preise

Rakete

Ab heute vollständig neues Programm!

Heute Sonnabend Gesellschaftsball bis 3 Uhr

Eine Nacht der schönen Frauen

Neu eröffnet!

Lederausschnitt

billigst bei 388

Wilh. Kranig

Alte Promenade 14

Werbt für den Klassenkampf!

Konsum- u. Produktivverein, Zeitz
e. G. m. b. H.

Sonntag, den 25. September 1927, vormittags 9 Uhr im Schützenhaus, Zeitz

Ordentl. Vertreterversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes
4. Anstellung eines Vorstandsmitgliedes
5. Aufnahme des Hypothekens
6. Anträge der Mitglieder

Anträge sind bis **Mittwoch, den 20. September 1927** beim Vorstand einzureichen

Die Bilanz liegt ab 17. September 1927 zur Einsichtnahme im Kontor, Zeitz, Auestr. 16 aus

Der Aufsichtsrat

2591 J. A.: Gustav Jäger

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich hohen Rabatt gewähre

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen

Vorteil

wahren will, kauft bei mir

Klaar & Co., Inh. G. Spilker

Größte und besteingerichtete **Möbelfabrik** am Platze

Weißenfels, Jüdenstraße 45

Edison-Theater

Goethestraße 26

Schenk mir d. Leben

(Die Tränen der Ungeborenen) 2504

b. Montag verlängt.

Motorboot „Roter Löwe"

Weißen els

Sonntag, nachm. von 14 Uhr an:

Rundfahrten

Fertige Ihnen **für 29 Mk.** inkl. haltbarer Futter-Zutaten modern. Anzug oder Mantel nach gen.

Maß:

aus mitgebrachten Stoffen 164

Guter Sitz

M. Ehrlich,
Leipziger Straße 69
1 Treppe

Abbruch

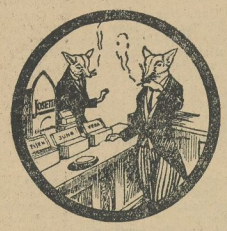
Al. Märkerstraße 8
Wegen Räumung Brennholz in Fuhren und einzeln

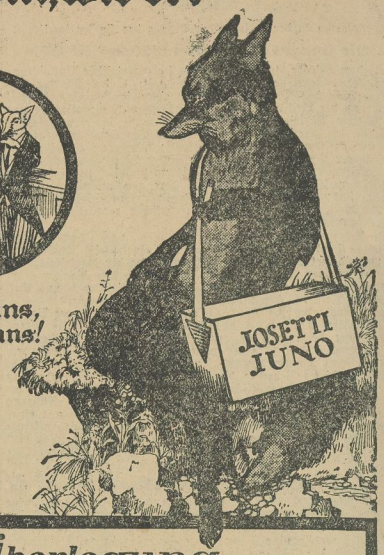
per Ztr. 50 Pf.

Lindner & Richter

Ausführung v. Bollerarbeiten sauber u. preiswert. Dienemann, Röderberg 15

Klug sein, wie er!





Erst besinns, dann beginns!

Überlegung

ist immer von Wert. Wer sich vor Nachteil schützen will, denkt nach und handelt dann zu seinem Vorteil. Der überlegte Raucher wertet bestimmt als beste Cigarette:

Josetti Juno

die köstliche 4 3 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Älteste, reellste Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern

aus erster Hand

Alle Federn garantiert gewaschen und staubfrei. Federn, wie man sie von der Gans rupft, mit allen Daunen, per Pfd. 2,50, beste 3,50, pr. Halbdaunen per Pfd. 5,—, dreiviertel Daunen à 6,75, weiche, zarte Bettdaun. 9,50, 10,50, 11,—, mit der Hand ger. Federn m. Daunen 4,—, 5,—, beste, zart u. weich, 6,20, 8,75, rein weiß. Daunenschleiß 8,25, 7,50. Versand geg. Nachn. von 5 Pfd. an portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zur.

J. Graupe, Neu-Trebbin 4a
(Oderbruch)

Firma best. 88 Jahre. Gegr. 1841

Fahrräder!

Nähmaschinen, Grammophone, Schallplatten, Wringmaschinen, Roller, Zubehörteile konkurrenzl., Emaillieren und Vernickeln

Zahlungserleichterung!

„Amos" 2586

Fahrradvertrieb u. Reparaturwerkstatt mit autogen. Schweißanlage,

Ammendorf—Osendorf,
Regensburger Str. 71 (Dreierhaus)

Bauschule Rastede

in Oldenburg, von C. Robbe, Bollerkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Programme frei *2012

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Die Volksbuchhandlung Wittenberg

Jüdenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur

Sämtliche

Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

M. HART

Bitterfeld, Querfurt, Zörbig
Zeitz, Naumburg a. d. S.

Anerkannt billige Bezugsquelle für Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Baumwolle, Wäsche u. Unterzeuge

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Arbeit.-Garderobe

Große Auswahl — Riesenumsatz

daher billige Preise!

In Bitterfeld zum Jahrmarkt

sind folgende Geschäfte eingetroffen und zur Belustigung aufgestellt:

Krummhaars Krinoline und Schaukel / Jungs amerik. lustige Tonnenschau / R. Schmidts russische Schaukel / Flieges Schwan- u. Kettenflieger / H. Schmidts Kinderauto- u. Miniaturkarussell / Werlitz' Zuckerwaren u. Ballwerfen / Wagners Bratwurstglöckle / Böckels Kinderkarussell / Belgers Wurstpavillon / Hartungs Panorama / Hensles Wurstbude / Kerstens Zuckerwaren / Hörnleins Zuckerwaren / Müllers Spiel- und Schießbude / Pucks ff. Würstchen / E. Rössels Eisbude / Bergers Eiskonditorei / Neutsches Kinderkarussell

Um gütigen Zuspruch und Unterstützung bitten **Die Besitzer**

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische **Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. halbweiße, flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., weiße flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., nackfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos

S. Bernich in Brüx XII.,
Amerikastr. ul. Nr. 26/1141, Böhmen

Pelze

Echt Skunks . . . 78,—
Alaskafuchs . . . . 35,—
Kreuzfuchs . . . . 45,—
Kreuzschakal . . . 39,—
Zobelziege . . . . 28,—

Lieberum
An der Ulrichskirche
Leipziger Straße 97

Familien-Nachrichten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Frauen- und Männerchor der Arbeiter-Liedertafel Dölau sowie Herrn Bergmann für seine trostreichen Worte bei der Trauerfeier 2590

Dölau, den 16. September 1927

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Röber nebst Kindern

Bunte Wäschestücke niemals reiben!

Wenn Sie Persil nehmen – und das ist das beste in jedem Falle – brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wäscht man kurze Zeit in kalter Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Küchenessig bei.

Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Lehnt jede Mehrarbeit, jede Leistungssteigerung ab!

In den letzten Tagen hat die Kündigungsaktion im mitteldeutschen Bergbau eingesetzt. Dadurch hat sich auch die Situation für die Unternehmer verändert, um so mehr ist dieses der Fall, als **bereits günstige Ergebnisse der Kündigungen** vorliegen. Die Bergwerksbesitzer sehen, daß die Kumpels sich diesmal nicht mit leeren Versprechungen abspeisen lassen werden, sondern gewillt sind, im Kampf ihre Forderungen durchzusetzen, deshalb holt das Grubenkapital jetzt bereits zum Gegenschlag aus. Auf der Grube Kamerad, nach der man vor kaum acht Tagen noch Arbeiter von allen Seiten zusammengeholt hat, waren am 14. plötzlich 50 Arbeiter angeblich ohne Beschäftigung. Von diesen 50 sind bereits 10 Arbeiter nach dem Schacht Paul II

zur direkten Kohlengewinnung

geschickt worden, die anderen Arbeiter sollen in der gleichen Weise verwandt werden. Des weiteren verlautet, daß auf Schacht Paul I **der Nachtpreßdienst eingestellt ist.** In der gleichen Linie liegt es, daß seit dem 14., dem Beginn der Kündigungsaktion, versucht wird, eine

Mehrförderung zu erzielen.

Der Ruf nach Kohle seitens der Beamten ertönt wieder lauter denn je. Die Grubengewaltigen versuchen, in den letzten vierzehn Tagen noch an Kohlen zu fördern, was irgend herauszuholen ist, um nachher im Kampfe aushalten zu können. Die Bergarbeiter können daraus ersehen, wie falsch die Kündigungsaktion der Reformisten ist, wie sie nur eine

Verschleppung des Kampfes

und eine Stärkung der Unternehmer bedeutet. **Sofortige Aufnahme des Kampfes** wäre notwendig gewesen, das haben die Reformisten verhindert. jetzt kommt es darauf an,

jede Mehrleistung, jede Ueberstunden- und Sonntagsarbeit abzulehnen.

Die letzten vierzehn Tage müssen benutzt werden, um auch den letzten Kumpel in die Kampffront einzureihen.

Nicht Mehrleistung, nicht Beugung unter das Unternehmerdiktat, sondern Vorbereitung des Kampfes ist die Aufgabe jedes Arbeiters aus Schacht und Grube.

Zum Ziegeleiarbeiterstreik in Petersroda

A.-K. Die Ziegeleiarbeiter sind am 9. September wegen **Lohndifferenzen** in den Streik getreten. Bei der 85 Mann starken Belegschaft gibt es nun auch manche

Streikbrecher,

vor allem die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligen sich an dieser Schädigung ihrer eigenen Interessen. Ihnen ist es auch nicht bewußt, daß sie mancher Familie das Brot vom Tische stehlen. Macht das etwa der letzte Ziegelei-Ball, wo der Herr Ziegelmeister das edle Naß hat fließen lassen, und die Ziegeleiarbeiterinnen haben sich so wohl an seiner Brust gefühlt. Jetzt werden die Streikbrecher vom Herrn Ziegelmeister mit dem Revolver abgeholt und er hat sich auch geäußert, den Streikposten die Knochen kaputtzuschlagen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und eine schwielige Arbeiterfaust aufs Auge ist besser, als ein Revolver in der Tasche. Der Brenner Faber will sich bei der Direktion unentbehrlich machen. Als die Direktion am 11. September Einladungsbriefe schickte zur Wiederaufnahme der Arbeit, war er aus Rand und Band. Wie ein Kettenhund ist er herumgelaufen bei den Jungarbeiterinnen in Holzweißig. Seine Worte waren: „Geht morgen früh auf Arbeit oder Ihr bekommt die Papiere!" Nachstehend diejenigen, die er mit seinen Worten gefangen hat:

Zenkert, Willi; Nickel, Emma; Geßler, Frieda; Manschewski, Anna; Pür, Else; Faber, Erna; Rönsch, Frieda; Müller, Elsa; Niesel, Martha; Woitkowiat, Anna.

Es sind alles jugendliche Arbeiter, die niemand zu ernähren haben. Hoffentlich rechnen die organisierten Arbeiter mit diesen Elementen ab. Den streikenden Arbeitern aber rufen wir zu: Laß Euch nicht betören, wir stehen geschlossen hinter Euch!

Kämpft bis zur Entscheidung!

Polnische Wirtschaft

bei der Baufirma Leistikow in Rössen

Bei uns wird in zwei Schichten gearbeitet. Von 6 bis 6 Uhr, und das sind täglich 11 Arbeitsstunden. Die Antreiberei ist rigoros. Der Bauführer, dessen Frauchen den ganzen Tag zu Besuch bei ihm weilt, markiert den Energischen, wenn er aus der Baubude tritt. Abends kommt er nicht früh genug nach Hause. Aber seine Leute können bis ½9 Uhr stehen, um ihr Geld bei der Lohnzahlung in Empfang zu nehmen. Man rechnet wahrscheinlich nur mit den Ueberstundenschiebern, daß man die Löhnung so spät vornimmt. Es ist wirklich unglaublich, was einzelne Leute für eine Ausdauer im Ueberstundenschieben besitzen. Der Schmiedemeister z. B. hat so viel „gearbeitet", daß er in einer Woche 117 Mark nach Hause schleppt. Er bekam sein Geld aber bereits schon um 5 Uhr. Der Bauführer holt es extra von der Post. Auch die Herren Lokomotivführer wollen am liebsten nicht nach Hause gehen und auf der Maschine schlafen. Sie machen 24 Stunden im Gange weg. Wie lange wollen die klassenbewußten Elemente, die es bei der Firma immerhin noch gibt, diese Zustände dulden? Mit der gewerkschaftlichen Organisation

Kampf gegen diese Lotterwirtschaft.

Betriebsmord!

Im Kalkschlamm verbrannt

In den großen Schlammgruben rechts der Staatsbahn in Leuna waren ein Vermessungsbeamter und ein Polier von Lingesleben mit Vermessungsarbeiten beschäftigt. Plötzlich rutschte ein Teil des Dammes ins Klärbecken ab und der Polier versank im Aetzkalkschlamm.

Es ist damit zu rechnen, daß dieser Unfall den Tod des Poliers nach sich zieht.

Gerüsteinsturz

In der Tüfosanlage der Bayrischen Stickstoffwerke, Piesteritz, stürzte am Donnerstag ein Gerüst zusammen, wodurch drei Arbeiter Verletzungen erlitten. Während zwei mit leichteren Quetschungen davongekommen sind, mußte einer nach dem Paul-Gerhardt-Stift gebracht werden, da eine Verletzung des Rückgrates vorliegt.

*

Am selben Tage verunglückte ein Arbeiter der Firma Beton- und Monierbau, indem er ebenfalls von einer Rüstung abstürzte. Er zog sich eine Quetschung des Oberschenkels und eine Hautabschürfung im Gesicht zu

Bergarbeiter, Augen auf!

Ausschlußandrohungen der Reformisten — Wahrt die Einheit des Kampfes — Rüstet zum 3. Oktober

Auf allen Gruben Mitteldeutschlands gärt es unter den Bergkumpels, um Front zu machen gegen weitere Ausbeutungsmaßnahmen seitens der Kohlenkönige. Es herrscht Kampfstimmung. So auch im Oberröblinger Braunkohlenrevier. Vorige Woche haben auf den Werken Belegschaftsversammlungen stattgefunden, wo die Kumpels in ihrer Aussprache den Kampf forderten.

Eine allgemeine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand am Sonntag in Oberröblingen statt. Die Versammlung war ganz gut besucht, trotzdem hätten doppelt soviel Bergarbeiter anwesend sein können. Hesse vom Bezirksverband hielt das Referat. Er schilderte die Zustände im mitteldeutschen Bergbau, wie durch die wirtschaftliche Hochkonjunktur Mitteldeutschlands ein Arbeitermangel zu verzeichnen ist. Die Bergmagnaten führten einen tariflosen Zustand herbei, wo große

Abwanderungen von Bergarbeitern

in andere Produktionszweige eintraten. Heute sind die Unternehmer gezwungen, ihre Arbeiter auf ihre Kosten von Schlesien, Ostpreußen usw. unter allerhand Lohnversprechungen zu holen. Sie halten die Versprechungen aber nicht ein und so wandern die Arbeiter wieder ab.

Hesse berichtete dann von den Verhandlungen. Hier konnte man schon beobachten, worauf die Verbandsbureaukraten spekulieren. Er erklärte, daß

das Arbeitgeberlager gespalten

sei. Während die Gruppe um Bührend von den Bubiag-Werken sonst die Verhandlungen leiteten, hatte dieses Mal die Gruppe Leopold-Biaschek die Führung als Oberscharfmacher in der Hand. Diese Herrschaften wollten nur zustimmen, wenn die **Kohlenpreise** erhöht und die Knappschaftsbeiträge herabgesetzt würden. Die Verhandlungen sind nun gescheitert. Der „große Ringkampf" in Berlin sei beendet.

Die Arbeitgeber werden versuchen, auf den **Reichsarbeitsminister einzuwirken,** mit den Gewerkschaften zu verhandeln.

Hier erklärte Hesse wörtlich:

„Zum Verhandeln haben wir auf Wochen hinaus keine Zeit, Unsere Tage sind schon alle besetzt. In Berlin ist das Zentral-Aktionskomitee zur Durchführung der Kampagne gebildet."

Das klingt furchtbar radikal. Doch warten wir ab, wie es kommt. Denn niemals ging H. konkret auf die Kampfparolen und Kampfwege ein. Er erzählte, daß 130 000 Flugblätter erscheinen würden und der Kündigungszettel, den jeder unterschreiben solle. **Eine Terminsfestsetzung dafür fehlte jedoch.** Hesse ist der Ansicht,

ohne Opfer einen Vorteil

zu erringen. **Wir sind aber anderer Meinung,** daß diese „neue Methode" des Kampfes nach ihrem Muster nichts Positives zeitigte und zeitigen wird. Nachdem soll in offener Schlacht der Machtkampf geführt werden.

Jeder Bergarbeiter solle abwarten,

es werden noch Anweisungen von der Verbandsleitung kommen. Am Sonntag, dem 18. September, findet in Teutschenthal eine weitere Funktionärsitzung statt, die sich mit der „Kampffrage" nochmals beschäftigt.

Die Diskussion war eine äußerst lebhafte. Ein kleines Intermezzo gab es mit Werksgemeinschaftlern und „Hirschen". Als Genosse Lessig, als Mitglied des Bergarbeiterverbandes, das Wort wünscht, **wird es ihm vom Vorstandstische aus verweigert.** Trotz allen Protestes der Bergarbeiter glaubten Hesse und dessen getreuer Stückrodt, Teutschenthal, die starken Männer markieren zu müssen. Zynisch erklärte letzterer, daß der „Parteisekretär" Lessig das Wort nicht erhält. Dadurch setzte Unruhe unter den Versammelten ein, desgleichen Mißtrauen gegen die Leitung.

Hesse glaubte, im Schlußwort den „Klassenkampf" angreifen zu können. Wegen der Mundtotmachung Lessigs erklärte er, daß er ein „erbärmlicher Kerl" sei, wenn er

Beschlüsse über den Haufen werfen

würde. Lessig quittierte ihm dies mit einem treffenden Zwischenruf. Gereizt wie ein Stier, forderte H. den Revorstand auf, ihm beizustehen für **ein Verfahren gegen Lessig.**

Hesse will einen Kommunisten aus dem Verbande werfen,

das ist sein Ziel. Wir werden ihm aber seine Erbärmlichkeiten entgegenhalten, das sei ihm schon heute gesagt. Nach allerlei nichtssagenden Worten endete er.

Kaum war er fertig, forderten die Bergarbeiter, daß der Kollege Lessig sprechen solle. Dieser erklärte dann: **heute nicht zu sprechen, um Hesse und Konsorten nicht das billige Argument zu geben für „kommende Eventualitäten", die Kommunisten seien an der Zerschlagung der Kampffront schuld. Zugleich stellte er fest, daß er nur über die wirtschaftliche Lage und über die Kampfforderung „Her mit dem Achtstundentag!" gesprochen hätte, wofür**

Hesse kein Wort übrig hatte.

Oberröblinger Bergarbeiter, seid auf der Hut! Hesse hat radikale Töne angeschlagen. Nehmt ihn beim Wort. Doch alle Maßnahmen der Gewerkschaftsbureaukratie deuten darauf hin, die Kampffront zu zersplittern. Kämpft dagegen! Macht der Bezirksvorstand keine Anstalten zum Kampf, so zwingt ihn mit konkreten Vorschlägen. Durch jeden Tag unseres Zauderns rüsten sich die Kohlenmagnaten.

Je eher der Kampf — um so eher der Sieg!

*

Bergarbeiterversammlung in Golpa

Am vergangenen Sonntag fand auch in Golpa eine Bergarbeiterversammlung statt. Als Redner waren Bormann vom Maschinisten- und Heizerverband und Wolfram vom Bergarbeiterverband erschienen. Beide Referenten sprachen im bekannten Stil der Reformisten sehr radikale Worte, aber wenig praktische Vorschläge. Die Kündigungsaktion war das A und O ihrer Ausführungen. In der Diskussion brachten die Bergarbeiter zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt seien, sich nochmals über die Ohren hauen zu lassen, **sondern sie würden sich mit aller Entschiedenheit für den Kampf einsetzen und denselben führen.**

Schuhmacher, lehnt den Schandvertrag ab

Simon kann die „herzlichen Worte des Dankes" der Unternehmer nicht vergessen

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet von Frankfurt a. M. folgendes:

In mehrstündigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen der deutschen Schuhindustrie im „Frankfurter Hof" wurde heute nachmittag auf Grund freier Vereinbarung ein neues Lohnabkommen abgeschlossen, durch das der Mindeststundenlohn um 5 Pfennig auf 85 Pfennig (offenbar: auf 83 Pfennig. D. Red.) erhöht wird. Auch die Zeitlohnarbeiter erhalten eine Zulage von 5 Pfennig pro Stunde. Bei den Akkordarbeitern tritt ein entsprechender prozentualer Zuschlag in Kraft. Das neue Lohnabkommen tritt am 3. Oktober in Kraft und läuft bis zum 31. März 1928.

Die Tatsache, daß der Hauptvorstand den Zusatzvertrag jetzt überhaupt gekündigt hat, ist nur auf den Druck der Opposition zurückzuführen. Die Berliner und Erfurter Schuhmacher, wie auch eine Reihe anderer oppositioneller Zahlstellen des Zentralverbandes der Schuhmacher haben

12 Pfennig Lohnzulage für Männer und Frauen über 21 Jahr, eine neue Staffelung der Lohnzulage für Jugendliche, Streichung des Punktes im Reichstarif, der Ueberstunden zuläßt, und 25 Prozent Zuschlag für Fließarbeit

gefordert.

Der Hauptvorstand hat diese Forderungen beträchtlich beschnitten. Er forderte eine Erhöhung des Tarif-Spitzenlohnes von 10 Pfennig mit der Einhaltung der früheren Staffelung nach Geschlechts- und Altersklassen. Es sollten außerdem während der Verhandlungen besondere Forderungen für Fließarbeit gestellt werden. Die Wolff-Mitteilung sagt nichts über diese Forderung. Sie stellt aber fest, daß der Hauptvorstand, ohne die **Mitgliedschaft in irgendeiner Art und Weise** zu befragen, sich mit 5 Bettelpfennigen abspeisen ließ. In einem Artikel, der zu der erfolgten Kündigung Stellung nahm, haben wir geschrieben: Der Hauptvorstand ist zur Einleitung der Bewegung durch die oppositionellen Zahlstellen gezwungen worden. Was tut aber nun der Hauptvorstand, um die Mitgliedschaft zum Kampfe vorzubereiten? Soll wieder wie bei der letzten Lohnbewegung im März d. J. der Zusatzvertrag im stillen Kämmerlein unterzeichnet werden? Die Zahlstellen sind bis jetzt noch nicht aufgefordert worden, Betriebsversammlungen zu organisieren, ihre Meinung über die Taktik des kommenden Kampfes zu äußern. Der „Schuhmacher" schweigt sich über diese Fragen aus. Das Gros der Mitgliedschaft weiß sogar nicht, daß Lohnverhandlungen im Gange sind. **Keines der Mitglieder** spürt, daß der Verband vor einem Kampfe steht. Das bemerken auch die Unternehmer. Bei dieser Methode der Führung einer Lohnbewegung durch Simon und Co. kann nichts anderes herauskommen als ein Abspeisen der Schuhmacher mit einigen Bettelpfennigen.

Das Letzte ist auch geschehen: die Schuhmacher sollen sich für ganze sieben Monate, bis 31. März 1928, mit einer Lohnerhöhung von 5 Pfennig zufriedengeben. Es erübrigt sich, hier anzuführen, daß diese Pfennige schon längst durch die Teuerung der Lebensmittel und durch Mietserhöhung überholt wurden. Wer — wird jeder klassenbewußte Schuhmacher fragen — hat dem Herrn Simon die Vollmacht gegeben, diesen Schandvertrag zu unterzeichnen? Ohne irgendwie mit den Mitgliedern Fühlung zu nehmen, unterzeichnete Simon jetzt wie im März einen Vertrag, der nicht anders als ein Schandvertrag bezeichnet werden kann. Nicht umsonst haben die Schuhfabrikanten für die März-Verhandlungen dem Herrn Simon ihre „herzlichen Worte des Dankes" ausgedrückt.

Das Organ des Verbandes der Schuh- und Schäfte-Fabrikanten, die „Schuhfabrikanten-Zeitung", teilte in ihrer Nummer 21 vom 13. März 1927 über die Lohnverhandlungen vom 7. März in Frankfurt a. M. folgendes mit:

„In gleicher Weise war Herr Reichstagsabgeordneter Simon, Nürnberg, mit Erfolg bemüht, die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Herr Dr. Hirschfeld fand deshalb die lebhafte Zustimmung aller Sitzungsteilnehmer, **als er herzliche Worte des Dankes an den Verhandlungsleiter richtete."**

Wir zweifeln nicht daran, daß Simon auch für seine September-Verhandlungen den Dank der Unternehmer finden wird. Auf die Interessen der Schuharbeiter aber pfeift er schon längst.

Die Schuhmacher können sich mit dem Dank der Unternehmer an Simon nicht abfinden. Zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen werden noch keine 5 Pfennig, sonder 2 und 3 Pfennig Lohnerhöhung bekommen, denn die 5 Pfennig werden nach Alters- und Geschlechtsklassen gestaffelt. Zehntausende werden auch jetzt 18, 24 und 30 Pfennig Stundenlohn erhalten. Das geschieht zu einer Zeit der Hochkonjunktur, wenn die Unternehmer nach ihren eigenen Berichten glänzende Geschäfte machen.

In allen Betrieben muß zu dem Zusatzvertrag Stellung genommen werden. Die Vereinbarung gilt es, strikt abzulehnen. Die minimalen Forderungen, die der Verband in seiner Kündigung gestellt hat, sind um jeden Preis durchzusetzen. Der Moment ist jetzt ein günstiger, um die Bewilligung der aufgestellten Forderungen zu erkämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0005

Stadt Halle

Vorsicht mit Platzpatronen

Unsere Behörden sind doch sehr auf das Wohl ihrer republikanischen Untertanen bedacht, damit diese nicht unvermutet sterben und wieder ein paar Steuerzahler weniger sind. Sie machen darauf aufmerksam, daß bei den jetzt abgehaltenen Manövern die Truppen, sei es im Quartier, sei es im Gefecht, öfters Platzpatronen verlieren. Das leichtfertige Umgehen mit diesen habe schon manches Leid gebracht. Es wird deshalb besonders der Jugend angeraten, gefundene Platzpatronen den Truppen zurückzugeben oder an die örtlichen Behörden abzuliefern.

Es ist wirklich nicht einzusehen, warum die Reichswehr Platzpatronen „verlieren“ sollte, ebensogut kann ja eine Handgranate oder ähnliche menschenfreundliche Einrichtung verloren gehen. Und nun die Einwohner zur Vorsicht mahnen, ist geradezu ein Hohn. **Man hätte den ganzen Manöverklimbim weglassen sollen, der heute noch Spiel ist, morgen aber zu ernsthaftem Vorgehen werden kann, für das die Arbeiterschaft, wie immer, bezahlen muß. Dann würde auch keine Gefahr bestehen, daß Platzpatronen Unheil anrichten können.**

Aber die kapitalistische reaktionäre Gesellschaftsordnung wird ihre imperialistischen Pläne nicht aufgeben. Das hieße, selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzt.

Liebe Deine Feinde

und tituliere sie Schwefelbande

Dem „Pfaffenspiegel“, einer Zeitschrift, die die Wahrheit über Kirche und Klerus enthüllt, entnehmen wir eine Notiz aus der Kirchenzeitschrift „Die katholische Glocke“ vom 24. Juni 1927. Dort wird folgender Sermon gegen die Kommunisten geschleudert:

„Es ist eine Affenschande, daß es im Augenblick keine Macht gibt, die der Sauwirtschaft der Bolschewiken ein Ende machen kann. Was in zivilisierten Staaten in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zu sitzen pflegt, das „regiert“ heutzutage in Rußland! Wir in Deutschland gehen mit unseren Bolschewiken, den Kommunisten, immer noch viel zu milde um. Ob sich das nicht noch einmal furchtbar rächen wird? Man sollte bei uns nicht davor zurückschrecken, **die ganze Schwefelbande für rechtlos zu erklären und sie dauernd unter Polizeiaufsicht stellen.“**

Das ist doch wohl die wahre christliche Nächstenliebe. Aber wenn der „Klassenkampf“ die Kaste, die mit solchen Ausdrücken die Arbeiter beschimpft, als Pfaffen und Drohnen bezeichnet, so kriegt er einen Prozeß an den Hals gehängt. Wir werden nicht verfehlen, am 3. Oktober, wenn die „Pfaffen und Drohnen“ durch das Gericht geahndet werden sollen, den hallischen Richtern die „Affenschande“ aus der katholischen Glocke vorzuführen.

„Sie haben ja das Züchtigungsrecht“

Während eines Prozesses beim Amtsgericht Halle wurde eine Ammendorfer Lehrerin über die Behandlung vernommen, die sie ihren Schülerinnen zuteil werden ließ. Als sie nicht recht mit der Sprache heraus wollte, ermunterte sie der Vorsitzende: „Sie können ruhig alles sagen, Sie haben ja das Züchtigungsrecht“. Das ist die Ermunterung, mit der Pädagogen und Justizvertreter des heutigen Staates ihre Moral decken und rechtfertigen.

Sie haben ja das Züchtigungsrecht. Und so ist es auch. Nichts schützt davor, daß Lehrer in den Volksschulen die Schulkinder nach Strich und Faden verprügeln, und so kann man täglich hören, wie machtlos die Proletariereltern gegenüber dem Züchtigungsrecht der Lehrer an ihren Kindern sind, die meist nur das schwere „Verbrechen“ begehen, in der Unterrichtsstunde nicht still wie die Oelgötzen auf den engen Bänken zu sitzen.

Gerade in diesen Tagen, die mit dem **Kampf gegen das drohende Reichsschulgesetz** angefüllt sind, wirken solche Fälle aber doppelt nachdenklich. So erfahren wir, daß zum Beispiel in der Liebenauer-Volksschule, wo bei der Klasse der Zwölfjährigen etwa alle 14 Tage der Lehrer wechselt, ein Herr Jähnicke die Kinder derart schlägt, daß eine Schwiele bei der andern sitzt. Der Schüler W. bekam vor einigen Tagen

neunundzwanzig Hiebe übergezogen,

nachdem er und noch zwei andere Jungens zwei Stunden lang im Klassenzimmer stehen mußten. Das Kind ist kränklich, hat schwache Nerven, was durch ärztliche Atteste bescheinigt wird. Und ob der Lehrer dies nun wußte oder nicht: es ist ein Skandal sondergleichen, ein schwächlich aussehendes Kind derartig zu schlagen. Die Mutter erfuhr zufällig von dieser Art Pädagogik und fragte nach Schulschluß selbst den Lehrer, warum er das Kind so geschlagen habe. **Herr Jähnicke stritt die Tatsache nicht ab,** setzte sich nach einem kurzen Wortwechsel jedoch auf sein Rad und verschwand.

Dieser Vorfall muß allen Arbeitereltern zu denken geben: jetzt schon herrscht eine Schulreaktion sondergleichen in unsrer glorreichen Republik. Kommt erst das Reichsschulgesetz durch, dann wird es noch viel schlimmer werden. Dann wird sich zu der Willkür dieser „Volkserzieher“ noch der Druck der Kirche gesellen.

Darum müssen alle Arbeitereltern sich zusammenfinden im einheitlichen durchgreifenden Protest gegen alle reaktionären Anschläge, mit denen die Volksschule bedroht ist.

Die tödlichen Unglücksfälle in Preußen 1925

Die Bedrohung des menschlichen Lebens durch gewaltsame Einwirkungen zufälliger Art hat in Preußen im Jahre 1925 zu mehr als 15000 tödlichen Unfällen geführt, und zwar starben infolge von Unfällen 11974 männliche und 3220 weibliche Personen; das sind auf 100000 Lebende 64,9 bezw. 16,4, insgesamt 39,9. Die Gesamtsterblichkeit durch Unfälle hat im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre wieder etwas zugenommen. Auf dem Lande ist die Unfall-Sterbeziffer gegenüber 1924 nur wenig gestiegen; die Hauptzunahme entfällt auf die Städte. Im übrigen ist die Zunahme ausschließlich durch eine Vermehrung der tödlichen Unfälle beim männlichen Geschlecht bedingt. Bekanntlich ist die weit stärkere Bedrohung des männlichen Geschlechts zum großen Teil auf Berufsverunglückungen zurückzuführen, aber keineswegs hierauf allein: denn schon bei den Kindern von 0 bis 5 Jahren ist die Unfall-Sterblichkeit der Knaben fast doppelt, bei denen von 5 bis 15 Jahren beinahe dreimal so hoch wie die der Mädchen. Bei den über 15 Jahren alten Personen verschiebt sich das Verhältnis noch mehr zuungunsten des männlichen Geschlechts.

Im Jahre 1925 verunglückten im Alter von 0 bis 5 Jahren 1744 (1071 m., 673 w.), von über 5 bis 15 Jahren 1257 (925 m., 332 w.) und von über 15 Jahren 12193 (9978 m., 2215 w.) Personen. Was die Art der tödlichen Unfälle anlangt, so fanden von den 15194 tödlich Verunglückten des Jahres 1925 mehr als drei Fünftel ihren Tod durch die drei Hauptarten tödlicher Unfälle, nämlich durch Sturz (3893), Ueberfahren (3012) und Ertrinken (2528), ebenso wie im Jahre zuvor, indem von 14574 tödlichen Gesamtunfällen 3620 durch Sturz, 2775 durch Ueberfahren und 2609 durch Ertrinken herbeigeführt worden waren.

Ferner starben 1925 (1924) 1309 (1207) Personen durch Verschütten und Erschlagen, 1178 (1104) durch Verbrennen und Verbrühen, 735 (772) durch Ersticken (darunter 577 (597) durch Rauch und Gase), 604 (554) durch Erschießen, Schußverletzungen und Explosionen, 353 (344) durch Maschinenverletzung, 312 (325) durch Vergiftung, 300 (277) durch den elektrischen Strom, 241 (246) durch Schlag und Biß von Tieren, 96 (120) durch Blitzschlag, 81 (136) durch Erfrieren, 72 (23) durch Sonnenstich. Außerdem kamen 19 (8) Personen durch tödliche Unfälle beim Luftverkehr ums Leben.

Die tödlichen Unfälle durch Kraftwagen stehen seit 1924 an der Spitze der tödlichen Unfälle durch Fahrzeuge aller Art. 1925 wurden 1322 tödliche Unfälle durch Kraftwagen gemeldet, wozu noch 233 weitere durch Motorräder kommen. Gegenüber dem Jahre 1924, in dem 1088 durch Kraftwagen und 135 durch Motorräder hervorgerufene Unfälle mit tödlichem Ausgange festgestellt wurden, bedeutet dies eine Gesamtzunahme um mehr als 27 v. H.! Bis zum Jahre 1924 hatten die Eisenbahnunfälle nach Zahl der Opfer an erster Stelle gestanden; sie sind nunmehr an die zweite gerückt — 1925 verunglückten durch dieses Verkehrsmittel tödlich 806 (1924: 747) Personen. **Hier ist natürlich (!) die Zahl der Berufsunfälle besonders hoch;** unter den Umgekommenen befanden sich nicht weniger als 303 (1924: 291) Eisenbahnbeamte und -arbeiter.

*

Man bedenke, daß diese Statistik aus dem Jahre 1925 stammt. In den Jahren 1926/27 haben sich die Unglücksfälle ganz bestimmt noch erheblich vermehrt, wurde doch gerade in diesen Jahren die Auswirkung der Rationalisierung fühlbar, die besonders viele Betriebsunfälle zu buchen hat. Wenn auch die Aufteilung der tödlichen Unglücksfälle hier nicht direkt die Betriebsunfälle ergibt, so kann diese Statistik trotzdem als ein Barometer für die Gefahren angesehen werden, denen gerade die Proleten im Betrieb ausgesetzt werden. Ein Mahnzeichen zugleich, mit dieser Mord-Wirtschaft endlich ein Ende zu machen.

Das Tiefbauprogramm der kommenden Woche

In der Woche vom 19. bis 24. September 1927 werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten fortgesetzt:

Neubefestigung der Rathausstraße, Straße durch den Moritzburggraben, Poststraße, Delitzscher Straße, Reideburger Straße, Lange Straße, Beesener Straße, Blumenthalstraße, Trothaer Straße, Herrenstraße, Spiegelstraße, Rainstraße sowie Herstellung des Fußweges am Lettiner Weg entlang der Heide.

Fortsetzung der Kanalarbeiten in der Ulestraße, Benkendorfer Straße, Huttenstraße und dem anschließenden Siedlungsgelände, sowie des Umbaues der Pumpstation am Fürstental.

Reibt es dem Landbund unter die Nase

Wie die Zollpolitik des Bürgerblocks die Bauern beraubt

„Rote Demagogie“ schrie die großagrarische Presse, als wir behaupteten, daß die Zoll- und Preispolitik der Bürgerblockregierung nicht nur den Arbeiter, sondern auch den werktätigen Bauer ausplündert. Nun bringen sie selbst durch das auch mit großagrarischer Beteiligung errichtete „Institut für Konjunkturforschung“ einen beachtlichen Nachweis für unsere Feststellungen. Bekanntlich sind die Bauern auf den Einkauf von Futtermitteln für ihre Viehwirtschaft angewiesen. Verkäufer sind die Großbauern und Junker. Mittels der Zölle wurden die **Futtermittelpreise stark in die Höhe getrieben.** Aus den Feststellungen des „Instituts für Konjunkturforschung“ muß die großagrarische „Deutsche Tageszeitung“ vom 2. September 1927 über das Preisverhältnis zwischen Futtermitteln und Vieh bzw. Vieherzeugnissen berichten:

„Die Futtermittelpreise haben beträchtlich angezogen. Während in 1925/26 die vorwiegend viehwirtschaftlich orientierte (größtenteils bäuerliche. D. Red.) westliche deutsche Landwirtschaft günstige Preisverhältnisse hatte, ist es 1926/27 (Auswirkung der Zölle. D. Red.) ostdeutsche Landwirtschaft, die ihre Erträgnisse verhältnismäßig günstig verwerten konnte (daher wohl vermehrtes Notgeschrei der Junker! D. Red.).“

In der nachfolgenden Uebersicht wird das

Preisverhältnis von Futtermitteln zu Vieh und Vieherzeugnissen

in 1926/27 klar wie folgt veranschaulicht (Futtermittel = 100):

	Vieh	Vieherzeugnisse
Juli (1926)	107,3	122,0
August	116,5	133,1
September	110,4	126,1
Oktober	95,6	114,2
November	85,5	111,8
Dezember	84,6	114,9
Januar (1927) . . .	81,9	104,4
Februar	77,4	101,3
März	74,7	96,1
April	73,4	90,4
Mai	68,4	81,6
Juni	71,2	79,9

Werktätige Bauern! Seht Euch die Tabelle genau an! Hängt sie sichtbar in Eurer Wohnung auf! Haltet sie den nach immer höheren Zöllen schreienden Agitatoren des Landbundes und der Bauernvereine unter die Nase! Seht Ihr nun, in wessen Interesse die Zölle eingeführt wurden, wie Euch für den Sechser Mehreinnahmen ein Taler Mehrausgaben aus der Tasche gestohlen wird.

Arbeiter! Erkennt auch Ihr aus der Tabelle, daß nicht der Bauer die Preiserhöhungen für Fleisch, Milch usw. schluckt, sondern die Junker und Großbauern. Der Milch und Vieh verkaufende werktätige Bauer wird höchstens zum Geldeintreiber für die Agrar-, Handels- und Industriekapitalisten gezwungen, wird Euch dadurch als Feind gegenübergestellt, obwohl er, wie die Arbeiterschaft, **Ausgebeuteter der Kapitalisten ist.** Obige Feststellungen des „Instituts für Konjunkturforschung“ zeigen erneut die gemeinsamen Aufgaben der Arbeiter und werktätigen Bauern:

Sturz der Kapitalistenherrschaft!

Jungarbeiter Halle's! Morgen, Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine Gedenkfeier für die standrechtlich erschossenen revolutionären Matrosen Reichpietsch und Köbis statt. Erscheint zahlreich!

KJVD., Stadtleitung Halle.

Der Kirchenaustritt

wird jetzt und sofort von jedem Gegner der Verpfaffung der Schule vollzogen. Du nimmst einfach einen Ausweis (Tauf-, Trau-, Wohnungsschein usw.), gehst zum zuständigen Amtsgericht (in Halle, Poststraße, gegenüber dem Denkmal) und füllst ein Austrittsformular aus. Der Austritt kostet nichts.

Die Abmeldung Deiner Kinder

vom Religionsunterricht

ist ebenfalls sofort notwendig. Hierzu brauchst Du dem Kinde nur einen Zettel mit Deiner Unterschrift und mit etwa folgendem Inhalt an den Lehrer mitzugeben:

„Hiermit melde ich meinen Sohn (folgt der Name) vom Religionsunterricht ab. (Unterschrift)

Nur einer der Eheleute braucht zu unterschreiben. Bei etwaigen Widerständen melde Dich sofort in der Redaktion „Klassenkampf“.

An alle Parteigenossinnen innerhalb des RFMB.!

Am Montag, dem 19. September, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“, Zimmer 2, eine wichtige Fraktionssitzung aller Parteigenossinnen innerhalb des RFMB. statt. Wir ersuchen alle Parteigenossinnen, pünktlich zu erscheinen.

Bezirksleitung der KPD.

Hallische Tageschronik

Ein Lehrling in den Tod gegangen. In der Nacht zum Freitag erschoß sich in Halle der 17jährige Schriftsetzerlehrling Wilhelm Grams, der aus Staßfurt zu Besuch hier weilte. Nähere Einzelheiten über die Ursachen sind bisher nicht zu erfahren gewesen.

Drei Kamele zogen durch Halle. Heute früh ist wieder eine Sendung exotischer Tiere auf dem hallischen Güterbahnhof eingetroffen. Es waren ein Strauß und ein Gnu, die in einer Kiste transportiert wurden, außerdem zwei alte und ein junges Kamel, die vom Bahnhof nach dem Zoo durch die Stadt geführt wurden.

Sonntagsrückfahrkarte nach Wittenberg. Ab sofort wird die Sonntagsrückfahrkarte von hier nach Wittenberg (Prov. Sa.) für die 3. und 4. Wagenklasse eingeführt. Der Fahrpreis für die 3. Klasse beträgt 4,50 Mk., der für die 4. Klasse 3 Mk.

Dahlienschau. Im „Deutschen Gesellschaftshaus“ wird zurzeit eine gutbeschickte Dahlienschau und Herbstblumen-Ausstellung des Gartenbaubetriebes Otto Thalacker, Wahren, und eine Kakteen-Ausstellung der hallischen Samenhandlung Moritz Bergmann, Leipziger Straße, veranstaltet. Bis Sonntagabend ist Gelegenheit, diese interessante Ausstellung zu sehen.

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen, Ortsgr. Halle. Sonntag, den 18. September, vormittags 8 Uhr, Uebungsausflug. Treffpunkt: Hallmarkt am Konsumverein. Anfänger willkommen.

Arbeiter-Radio-Bund, Bezirksgruppe Halle (Saale), Geschäftsstelle: Delitzscher Str. 6 b, Telephon: 29590. Montag, den 19. September, abends 8 Uhr: Vortrag über Netzanschlußgerät. Mittwoch, den 21. September, Mitgliederversammlung. Karten und Lose zu unserer Veranstaltung am 8. Oktober werden in der Geschäftsstelle ausgegeben.

Theater, Konzerte und Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Richard der Zweite“; Sonntag „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit Wilhelm Rode von der Staatsoper München als Gast. Beginn 5 Uhr. Montag „Richard der Zweite“; Dienstag „Ein besserer Herr“; Mittwoch zum ersten Male „Drei arme kleine Mädels“. In den Hauptrollen wirken mit die Damen: Cellini-Senden, Haupt, Kaufmann, Megener und die Herren: Brinck, Jungk, Herlt, Kreutz, Peters, Strojewsky, Schüt, Weber. Spielleitung: Paul Herlt; musikalische Leitung: Siegbert Mees. Bühnenbild: Heinz Behrens; Kostüme: Peter Rohrer. — Donnerstag „Richard der Zweite“; Freitag „Drei arme kleine Mädels“; Sonnabend, 24. September, „Orpheus und Eurydike“; Sonntag, 25. September, „Drei arme kleine Mädels“.

Im Thalia-Theater wird am Sonntag der Einakter-Zyklus „Rosen“ von Hermann Sudermann gegeben.

Volksbühne. Bei der Oper „Orpheus“ von Gluck wirkt der Bewegungschor der Nottebohm-Schule unter Leitung von Hedwig Nottebohm mit. Spieltage für Theatergemeinde A am 26. September; für B am 24. September und für C am 28. September (jeweils 8 Uhr). Die Mitglieder, die noch nicht eingelöst haben, werden gebeten, die Marken baldigst in der Geschäftsstelle abzuholen. Auch für die Mitglieder der anderen Reihe sind Karten in beschränkter Zahl für „Orpheus“ verfügbar. Unsere Mitglieder erhalten ferner Vorzugskarten nach Wahl zu den Sondervorstellungen: „Richard der Zweite“ von Shakespeare am 22. September und zur Operette: „Drei arme kleine Mädels“ (am 21. September). Beginn 8 Uhr. Da die Liste für die Hauptproben der städtischen Sinfoniekonzerte abgeschlossen werden muß, können Vorzugsplätze nur noch kurze Zeit neu ausgegeben werden. Am Montag gibt der Kulturfilm: „Das Volk der schwarzen Zelte“ ein Bild von den Nomadenvölkern Kleinasiens (8 Uhr Thalia). Vorzugskarten und Neuanmeldungen zu allen Vergünstigungen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79, geöffnet täglich (auch Sonabends) 9 bis ½2 und 3 bis 5 Uhr.

Volkspark. Im großen Saal findet heute ein Vereinsball mit sportlichen Darbietungen und in den unteren Räumen das Familien-Freikonzert statt. Morgen, Sonntag, ist vom Arbeiter-Keglerbund ein Herbstvergnügen im großen Saal festgelegt. In den unteren Räumen konzertiert die beliebte Hauskapelle.

Walhalla-Theater. Die Wiener Ausstattungsrevue „Wien und die Wiener“ gelangt allabendlich zur Aufführung.

Letzte Rennen in Halle a. S. am 18., 21. und 25. September 1927. Am Sonntag, dem 18. September, wird der Anhaltische Reiter- und Pferdezuchtverein Dessau sein diesjähriges Rennen auf der hallischen Rennbahn abhalten. Im Anschluß hieran werden die letzten Rennen 1927 des Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtvereins am Mittwoch, dem 21., und Sonntag, dem 25. September, gelaufen. Für diese drei letzten Renntage sind im ganzen 736 Unterschriften abgegeben, und zwar für den Dessauer Renntag am 18. September 214, für den 21. September 243 und für den 25. September 279 Nennungen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme für die drei Renntage findet in den auf den Plakaten angegebenen Zigarrengeschäften und im Sekretariat des Rennvereins, Große Steinstraße 71, statt. Logenkarten werden nur im Sekretariat bei rechtzeitiger Bestellung abgegeben. Die Rennen am Sonntag, dem 18., beginnen pünktlich um 2½ Uhr und die am 21. und 25. September bereits um 2 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0006
DFG

Außenpolitische Wochenschau

Die Genfer Vorgänge — Stresemann mit Chamberlain durch dick und dünn — Briand macht mit gegen die Sowjetunion

Zwei Haupttatsachen charakterisieren den Verlauf der Genfer Völkerbundsversammlung: 1. Der Versuch **Polens** — bzw. des hinter ihm stehenden Frankreich — eine Garantie der deutschen Ostgrenzen zu erzwingen und 2. der volle Sieg, den England — und damit auch Deutschland über diesen Versuch erlangte. Der polnische Vorstoß gerade in diesem Augenblick spricht schon für sich allein: er war der Ausdruck der sehr begründeten Befürchtung, daß Chamberlain auf polnische Kosten deutsche Landsknechte gegen die Sowjetunion kaufen würde. Frankreich hat diesen polnischen Vorstoß organisiert und gestützt, weil es der Ueberzeugung war, daß gerade jetzt die Gefahr einer Stärkung der deutschen Position auf dem Kontinent als Entgelt für Deutschlands Unterstützung der Antisowjetpolitik Chamberlains akut werden könnte. Frankreich hat diese seine Position mit einer gewissen Zähigkeit verteidigt: nachdem Briand sich schon mit Chamberlain und Stresemann über die „Formulierung", d. h. über die Ablehnung des polnischen Vorschlages „geeinigt" hatte, wurde dieser Vorschlag am Donnerstag von Polen erneut aufgenommen — natürlich nicht ohne Wissen und Willen Frankreichs. Er fiel zum zweiten Male kläglich ins Wasser — und damit war endgültig der Beweis erbracht, daß England heute stark genug ist, Frankreich an einem offenen Vorstoß zu hindern. Schon die äußere Tatsache des französisch-polnischen Vorstoßes ist ein Beweis für die Aktualität der Kriegsgefahr — wenn Chamberlain nicht mit Stresemann hinter den Kulissen über den Preis für Deutschlands Kriegsbeteiligung verhandelt hätte, so hätte sich Polen mit seiner nichtgarantierten Westgrenze ebenso abfinden können wie bisher. Der Mißerfolg des Vorstoßes beweist mehr noch, als die Aktualität der Kriegsgefahr: er beweist, daß die inneren Gegensätze im Lager des Imperialismus (die natürlich nicht aufhören zu bestehen) allmählich ihre **kriegsverzögernde Wirkung verlieren.**

*

Englands Front in diesem Kampfe war klar: Chamberlain erklärte in der denkbar eindeutigsten Weise, daß sein Land garnicht daran denken könne, alle europäischen Grenzen zu garantieren, (d. h. also, daß es nicht darauf verzichten werde, seine Kriegspolitik der Sowjetunion gegenüber auch ohne zarte Rücksichten auf den Versailler Vertrag zu betreiben). Für den Völkerbund, der schließlich als Garantieorgan für die Versailler Grenzen, also als Garantie der französischen Vormachtstellung auf dem Kontinent entstanden ist, war schon das ein vernichtender Schlag — er wurde nur unterstrichen, wenn Scoaloya, der Vertreter des faschistischen Italien, unter Chamberlains demonstrativen Beifall vor einer „Ueberspannung des Völkerbundsgedankens" warnte, die „zu einem völligen Fiasko des Völkerbundes" (eine kaum mehr verhüllte Drohung) führen könnte. Der „Vorwärts" erklärte stolz, daß Chamberlain sich damit eine „moralische Niederlage" geholt habe (bei wem?) — aber es kommt nicht auf den moralischen Eindruck, auf verschiedene alte Völkerbundsweiber an, sondern auf den politischen Erfolg — und der war auf Chamberlains Seite, wie auch der „Vorwärts" anerkennen muß, wenn er über die „mageren Ergebnisse in Genf" jammert.

Deutschland ist der unmittelbare Teilhaber dieses Sieges, das noch obendrein den Vorteil hatte, sich zurückhalten zu dürfen.

„So kehrt Herr Stresemann lorbeerumkränzt aus Genf heim, wenngleich die Presse seiner deutschnationalen Koalitionsfreunde von Enttäuschung spricht. Aber vielleicht sind in der Niederlage Polens noch nicht die größten Gefahren zu erblicken. Wenn Chamberlain so energisch für die Interessen Dr. Stresemanns eingetreten ist, dann ist das Spiel von Genf nur ein Ausschnitt in der großen weltpolitischen Auseinandersetzung zwischen den britischen Konservativen und dem Sowjetstaat, und wer vermag auch nur anzudeuten, welchen Preis Herr Dr. Stresemann zahlte, um sich so kategorisch die Unterstützung Chamberlains zu sichern."

So schreibt Hugo Saupe in der „Leipziger Volkszeitung" vom 10. September — und hat im Prinzip recht. Nur, daß man bei einigem gesunden Menschenverstand sehr wohl feststellen kann, welchen Preis Stresemann zahlte — und zwar schon vor geraumer Zeit, spätestens bei der vorigen Völkerbundstagung: die Zusage deutscher Hilfe für die „große weltpolitische Auseinandersetzung zwischen den britischen Konservativen und dem Sowjetstaat". Die sozialdemokratische Demagogie liegt nur darin, daß Saupe von „britischen Konservativen" statt vom „britischen Imperialismus" spricht und damit die Illusion erweckt, als könnte irgendeine nicht konservative Regierung der englischen Bourgeoisie (irgend ein Lloyd George oder Macdonald) heute eine wesentlich andere Politik betreiben, als Chamberlain.

*

Warum konnte der französische Imperialismus seine Position nicht halten? Im wesentlichen darum, weil sie von vornherein innen hohl war: will man den Völkerbundskrieg gegen die Sowjetunion, so muß man auch seine Voraussetzungen wollen, muß Deutschland den Preis zahlen, den es für seine Teilnahme verlangt. Frankreich scheut vor dem im Falle eines gemeinsamen Antisowjetkrieges unvermeidlichen Umsturz des Versailler Systems (sowohl was die deutschen Ostgrenzen, als was die Rheinlandbesetzung und die Entwaffnung betrifft) — und ebenso scheuen sich verschiedene Leute in **Lettland** und auch in **Polen** vor dem, was geschehen könnte, wenn Herr Kyrill wieder auf dem russischen Zarenthron säße. Aber im Grunde wollen sie alle den Antisowjetkrieg, wie die — natürlich nicht zufällig gerade in den Genfer Tagen ihren Höhepunkt erreichende — Hetze gegen Genossen **Rakowsky** beweist. Gerade dieser Fall ist charakteristisch: obwohl es heute zweifellos in der französischen Bourgeoisie Kräfte gibt, die aus den erwähnten Gründen an dem alsbaldigen Ausbruch des Antisowjetkrieges kein Interesse haben, sind doch die zur raschen Entscheidung drängenden Kräfte (in diesem Falle weitgehend des Petroleumkapitals) so stark, daß sie die Herstellung der internationalen Klassenfront erzwingen und das, obwohl die Rakowsky-Affäre gerade in diesem Zeitpunkt natürlich Englands Genfer Position stärken mußte. Wie steht es erst in Deutschland, wo die großen Klasseninteressen der Bourgeoisie an der Vernichtung der proletarischen Vormacht mit den momentanen außenpolitischen Interessen des Imperialismus zusammenfallen??

*

Im ganzen sehen wir heute in Deutschland und England außerhalb des revolutionären Proletariats keine Kräfte, die den Zusammenstoß auch nur ernstlich hinausschieben würden.

Die ganze bürgerliche Presse steht hinter Stresemann (die Scheinkritik der Deutschnationalen, wonach er zu wenig erreicht habe, hat natürlich nur den Zweck, seine Position nach außen zu stärken). Die Sozialdemokratie, rechter wie „linker" Couleur, erweist sich im Rahmen ihrer Völkerbundsideologie als eifrige Verfechterin des „europäischen Friedens", wie er vom französischen Imperialismus aufgefaßt wird, vertritt das Versailler System, das schon am Boden liegt (übrigens eine drollige Rolle der Vaterlandsverteidiger von 1914, die wir immer vorausgesagt haben). So jammert der „Vorwärts" über Frankreichs Niederlage — aber was hilft das? Ueber allen Tagessorgen um das Schicksal des momentan „linkeren" Imperialismus, über der — sehr berechtigten — Sorge, was nach der großen Katastrophe (mag sie so oder so enden) aus der deutschen Sozialdemokratie werden soll, steht doch das eine Grundmotiv: die Angst vor der revolutionären Arbeiterbewegung, der Haß gegen die Sowjetunion. Und so jubelt der „Vorwärts" — natürlich auch hier im Einklang mit den „Linken" in Deutschland und England — dem Edingburgher Gewerkschaftskongreß zu, der, indem er die Beziehungen zu den Sowjetgewerkschaften abbrach und sich vor der englischen Bourgeoisie dieses Beweises seiner „loyalen" Gesinnung brüstetete, offen und unmittelbar Chamberlains Position am entscheidenden Punkte stärkte. Und so, wie die englischen Gewerkschaftsführer ihren 4. August vorbereitet haben, so gut es in ihren Kräften steht, so feiern auch die deutschen Sozialdemokraten, trotz aller Kritik, „im einzelnen", den Wiederaufstieg „ihres" Imperialismus — und werden zuletzt in die Kriegsfront genau so schön einschwenken, wenn es das „Wohl des Vaterlands" und die Verteidigung der europäischen Arbeiterbewegung gegen ihre Unterwühler erheischt.

*

Die Gegensätze unter den imperialistischen Staaten Europas verschärfen sich und werden auch auf der Grundlage der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion weiterwachsen und zur Austragung drängen. Und hinter dem holländischen Vorstoß standen — neben den besprochenen Gegensätzen — natürlich auch reale Interessengegensätze zwischen den Großmächten und den kleinen Staaten, die zunächst angesichts der totalen Machtlosigkeit der letzteren (nicht einmal Frankreich wagt es, nach außen das Völkerbundsgesicht zu wahren, indem es sich offen an ihre Spitze stellt) von minder akuter Bedeutung sind, die aber sehr wesentlich werden können, sobald der amerikanische Imperialismus es wieder einmal opportun findet, sich in seinen Konflikten mit den stärksten imperialistischen Mächten Europas als „Schützer der kleinen Staaten" aufzuspielen. Im Hintergrunde von Genf stehen ferner die mißlungene Flottenabrüstungskonferenz und der drohende englisch-amerikanische Oelkrieg. Das sind reale Dinge, die den Beginn des Kreuzzugs gegen die Sowjetunion hinauszögern können.

Aber Genf zeigt uns, wohin der Weg geht: trotz der wachsenden Gegensätze des Imperialismus neigt sich an allen Punkten die Wagschale zugunsten des gemeinsamen Zieles, um mit der verhaßten Sowjetunion möglichst rasch Schluß zu machen.

Von der Geschlossenheit der Arbeiterklasse wird es abhängen, wie die Offensive des Internationalen Imperialismus endet.

Chinesische Arbeiter- und Bauerntruppen im Kampfe

(Inprekorr.) **Moskau, 15. September.**

Chinesische Blätter melden aus Kanton, daß die Truppen Yehtings, in der Stärke von 20 000 Mann, den Bezirk Meikiang besetzten und weitere Fortschritte in der Richtung der Provinz Kwantung machten.

Schanghaier Meldungen zufolge drang die Arme Holungs in die Bezirke Pinghsiang und Luyang ein und sei im Begriffe, den westlichen Teil Hunans zu besetzen. Die Truppen Holungs werden überall von Arbeitern und Bauerndetachements unterstützt, insbesondere im Bezirk Pinghsiang, wo sich ihnen ein großes, von dem Kommunisten Yupengming geführtes Bauerndetachement anschloß. Teile der Holung-Armee wurden in ihrem Vormarsch im Bezirk Luyang von bewaffneten Arbeiter- und Bauerntruppen, unter Führung des Kommunisten Heuwangtsching, verstärkt.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Verhandlungen wegen einer Preußischen Anleihe in Amerika. Wie WTB. meldet, verhandelt die Preußische Staatsbank für den Preußischen Staat in Amerika wegen einer sechsprozentigen Anleihe im Betrage von etwa 30 Millionen Dollar. Gerüchtweise verlautet von einem Ausgabekurs von 96½ bis 97 Prozent.

Deutscher und Preußischer Städtetag. Der Deutsche Städtetag findet am 23., der Preußische am 24. d. M. in Magdeburg statt. Auf der Tagesordnung des ersteren steht ein Vortrag des Präsidenten Dr. Mulert über „Reichspolitik und Städte", auf der des letzteren Vorträge des Oberbürgermeisters Bracht-Essen und der Frau Stadtrat Schroeder-Altona, über die Zusammenarbeit der kommunalen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Sozialpolitik.

Gelandet. Reichskanzler a. D. Luther ist gestern der Ortsgruppe Essen der Deutschen Volkspartei als Mitglied beigetreten.

♟ Schach-Ecke ♟

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle

Partie Nr. 4

Die nachfolgende Partie enthält eine der herrlichsten und vielbewundertsten Kombinationen Anderssens, die nur ein Genie zu erfinden vermochte.

Weiß: Anderssen Schwarz: Dufresne

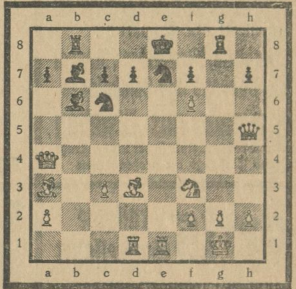
Evansgambit

1. e2 — e4	e7 — e5	10. Tf1 — e1	Sg8 — e7
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6	11. Lc1 — a3	b7 — b5
3. Lf1 — c4	Lf8 — c5	12. Db3 × b5	Ta8 — b8
4. b2 — b4	Lc5 × b4	13. Db5 — a4	La5 — b6
5. c2 — c3	Lb4 — a5	14. Sb1 — d2	Lc8 — b7
6. d2 — d4	e5 × d4	15. Sd2 — e4	Dg6 — f5
7. O—O	d4 — d3	16. Lc4 × d3	Df5 — h5
8. Dd1 — b3	Dd8 — f6	17. Se4 — f6†	g7 × f6
9. e4 — e5	Df6 — g6	18. e5 × f6	Th8 — g8

Schwarz läßt damit seinen König unter dem Druck der feindlichen Figuren in einer gefährlichen Mittelstellung und verzichtet auf die Rochade. Er sucht zum Gegenangriff zu kommen, und ist nicht zu verkennen, daß dieser beabsichtigte Gegenangriff sehr chancenreich aussieht. Dufresne konnte ja nicht ahnen, daß sein Gegner eine unvergleichlich schöne Kombination erfinden würde, die alle schwarzen Pläne durchkreuzt.

19. Ta1 — d1!!

Dieser schlichte und harmlos aussehende Zug ist das Geheimnis und zugleich der Schlüssel der nun folgenden großartigen Opfer.



Nach dem 19. Zuge von Weiß

19. ..... Dh5 × f3

Dufresne macht sich den „groben Bock" des Gegners sofort zunutze. Er durchschaut nicht die feine List des Gegners und läuft in die aufgestellte Falle mitten hinein.

20. Te1 × e7† Sc6 × e7 21. Da4 × d7†† Ke8 × d7
22. Ld3 — f5††!

Dieses Doppelschach ist die Pointe der glänzenden Kombination.

22. ..... Kd7 — e8 23. Lf5 — d7† Ke8 — f8
24. La3 — e7 ‡

(Aus dem Anderssen-Buch)

Lösung: Problem Nr. 11

1. Kb7 — c6	1. Ka5 — a6
2. Sd6 — e4	2. Ka6 — a5
3. Se4 — c5	3. a7 — a6
4. Sc5 — b7 ‡	

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt vom ....

ab zum monatlichen Bezugspreise von **2,30** Mk. den

Klassenkampf

Größte politische Tageszeitung Mitteldeutschlands

Wohnort: ...., den 192

Name: ....

Straße: ....

Hausnummer: .... und Stockwerk: ....

oder bei: ....

EIN LIEBES KIND HAT VIELE NAMEN

heißt es sinnig im Volksmunde. Wie zahllos sind die Namen, die man der Zigarette gegeben hat, jenem unentbehrlichen Begleiter der Genießer und Schaffenden aller Schichten und Stände! - Was man lieben will, weil es Freude machen soll, wird man mit Sorgfalt wählen. Denn Zigaretten sind nach Wert und Art noch weit verschiedener als ihre tausend Namen. -

Widmen Sie Ihre Wahl und Neigung der Marke mit dem Namen

LESSING mussaf

Vom Kenner als fein und ungewöhnlich schon immer bevorzugt, wird sie auch Sie entzücken durch die wundervolle Milde ihres Aromas. - Sie werden sie apart und süß finden wie ein liebes Kind und ihr gerne in aufrichtiger Sympathie dauernde Treue bewahren. LESSING-MUSSAF ist eine angenehme, ist die moderne Zigarette, ... und sie kostet nur

4 ₰

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT A.M. GEGRUNDET 1898

Vertretung und Fabriklager: Kurt Gebhardt, Halle, Ankerstraße 3. Fernsprecher 25559

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0007

Eisleben Wiesenmarkt 1927 Eisleben

Lüttichs Riesen-Speisezelt

(neu renoviert, steht wie alljährlich auf seinem alten Stand, rechter Wiesenplatz, in der großen Schankzeltreihe)

empfiehlt seine **ff. Speisen in bekannter Güte** Für Unterhaltung sorgt eine zirka **15 Mann starke Musikkapelle**

Zum Ausschank kommt das sehr beliebte, **gute Sternburg-Bier** (hell und dunkel) extra stark eingebraut, zu soliden Stadtpreisen

Eintritt jederzeit frei! Um gütigen Zuspruch bittet **Eintritt jederzeit frei!**

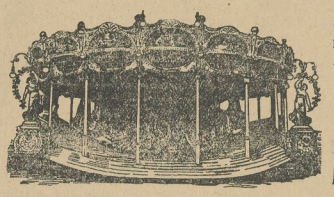
Wilhelm Lüttich, Roßgroßschlächterei, Eisleben

Neu! Neu!
Auf dem Wiesenmarkt zum ersten Male

Eisenbahn
für Groß und Klein

Sonderwagen für Raucher und Nichtraucher werden gestellt. Auf Wunsch Sonderzüge

Eisenbahndirektion
Franz Knothe
Stand in der Karussellreihe



Das einzige Dampfkarussell auf der Wiese!

Alfred Semts beliebte Berg- und Talbahn

Nur 3 Tage
bis Dienstag im Betrieb

A. Semts Berg- u. Talbahn

Zur Eislebener Wiese

empfehle mein

Schank- und Speise-Zelt

Gottfried Hoffmann
Höhnstedt

Orientalische Zuckerwaren-Fabrikation

empfiehlt als Spezialität:

Gebr. Mandeln, Mandelbrot, Nougat
diverse Bonbons und Schokoladen

S. Lazar aus Eisleben

1. u. 2. Stand rechts u. links in der Lindenstraße
3. Stand Eingangs der großen Wiese

Achtung! Depesche! Achtung!

Die richtigen Wiesenmarkts-Aale

kauft man nur gut und billig bei

Wilhelm Neidel, Fischräucherei Insel Wollin (Ostsee)

Stand wie bekannt am Volkshaus an der Firma erkenntlich

Wendt's Pracht-Hippodrom

hat seinen Platz neben der

Figur-8-Bahn

Sonntag abend

gr. Aalreiten

Dienstag abend

gr. Damen-Preisreiten

Eberts russische Gondelfahrt

ist zum Wiesenmarkt wieder eingetroffen und bittet um regen Zuspruch

Jeden Abend die beliebten Schnellfahrten

Hugo Haases

neuartige Achterbahn

mit den tiefsten Tälern

Empfehle zum Wiesenmarkt

allen Freunden und Bekannten mein

Restaurations-, Schank- u. Speisezelt

Hauptreihe rechts

ff. Liköre, gut gepflegte Biere
Ia. Weine, kalte und warme Speisen

Karl Pink

Spezialität selbsteingekochten Aal in Gelee

Barthels altbekanntes Hippodrom

ist auf der Wiese auf seinem alten Platz wieder aufgebaut!

Sonntag nachmittag Eröffnung!

Während des Marktes finden täglich große Reitfeste statt.

Alle Freunde des Reitsports und Humors ladet freundlichst ein **Ernst Barthel**

Dienstag großes Aalreiten!

Neu für Eisleben! Auf dem Wiesenmarkt

Hugo Haases Neuheit: Der Skooter

Der Hauptanziehungspunkt auf allen Plätzen!

Bernhard Sprathof
Halle

empfiehlt sein

Schank- und Speise-Zelt
zur Eislebener Wiese

(Verandenzelt)
neben Lüttichs Speise-Zelt
1/2 Liter Engelhardt-Bier 35 Pfennig

Magdeburger Schmalzkuchenbäckerei

von

Witwe Germer

54 Jahre am Platze!

Schmalzkuchenbäckerei Franke

empfiehlt dem geehrten Publikum

ihre vorzüglichen Backwaren u. fortwährend heißen Schmalzkuchen

Stand neben Barthels Hippodrom Vormals Tempels Platz

Achtung! Achtung!

Hermann Bolling

Restaurant und Café-Zelt
(neben der Terrasse)

lauschige Nischen, schönster Treffpunkt
ff. Bohnenkaffee, ff. Weine u. Getränke
Dezente Musik

Es ladet ein

H. Bolling, Gastwirt
Braunschweig

Marzinski's
Schank- u. Speisezelt
gegenüber der Achterbahn

Speisen u. Getränke

Treffpunkt der RFB.-Kameraden und Parteigenossen

Hurra! Hurra!

Heinrich und Seifert's Martha

mit ihren guten und billigen

Schirmen u. Hosenträgern sind da.

Alles hält den Bauch vor Lachen wenn Heinrich und Martha Witze machen.

Stand in der Baumreihe

Weltbekannt!

Elstes Konditorei

Hauptreihe

Torten, Baumkuchen
und verschiedenes Gebäck

Empfehle zum Wiesenmarkt

allen Freunden und Bekannten mein

Restaurations-, Schank- u. Speisezelt
Hauptreihe rechts

ff. gut gepflegte Engelhardt-Biere
:: Kalte und warme Speisen ::

Wilhelm Heinke

Spezialität: Eisbein m. Sauerkraut u. Pökel

Zum Wiesenmarkt

(in der Nähe der Figur-8-Bahn)
befindet sich mein

Schank-u. Speisezelt

ff. Liköre und Speisen
Das gute Riebeck-Bier

Um zahlreichen Besuch bittet

Franz Blobfeld, Helfta

Wo gibt es die beliebten

ff. Rostbratwürste
ff. Würstchen und
prima Kochwurst?

Nur bei

Fleischermeister Willi Wendt

Stand am Terrassenzelt
und Karussellreihe rechts

Die organisierte Arbeiterschaft von Eisleben und Umgegend trifft sich im

Schank- und Speisezelt

von **Karl Rose**

Baumreihe links

Daselbst warme Würstchen
Ia Hausschlachtewaren ☆ Ia Mittagstisch
Dazu das gute Riebeck-Bier

Haupt-Attraktion!

Lebend! Neu! Schaubudenreihe!

Arabas,

der Viehmensch, halb Mensch — halb Vieh. Die größte Sehenswürdigkeit der ganzen Erde! — Die Nahrung des Viehmenschen ist Heu, Hafer, Stroh, Häcksel. — 1000 Mark Belohnung dem, der nachweisen kann, daß Arabas diese Nahrung nicht zu sich nimmt. — Die Welt staunt beim Anblick! — Die Wahrheit die Ehre! — Ferner:

Lebend!

Zuleika

Halb Mann, halb Weib. Eine Laune der Natur! Sie müssen Arabas und Zuleika gesehen haben!

Der Impresario

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Und noch einmal die schleimigen Schafstädter Arbeiter

„Treue um Treue" — sie wollten ihren alten Direktor nicht im Stich lassen — weil ihm seine Arbeiter über alles gingen

Wir haben vor einigen Tagen einen Artikel gebracht, der Bezug nahm auf ein Inserat, das in dem „Schafstädter Wurstblättchen" veröffentlicht wurde. Dort wurde dem Magistrat, sowie auch dem Merseburger Wohlfahrtsdirektor Daniel Dank gesagt, für die Unterbringung mehrerer Proleten im Leuna-Zuchthaus. Das Inserat stand im roten Mitteldeutschland einzig da. Aber es genügte anscheinend den gelben Elementen in Schafstädt noch nicht. Sie wollten beweisen, daß im Zeitalter der kapitalistischen Nationalisierung sie noch schleimiger sein können als schleimig, die lieber verrecken als um höhere Löhne kämpfen, die die Hand ihres Herrn und Ausbeuters küssen, wenn er die Peitsche auf den krummen Buckel niederprasseln ließ. Hundedemut, Hundetreue, da kann man nichts dabei machen. Wir wollen uns aber nicht länger bei solchen Betrachtungen aufhalten und lassen noch ein zweites Inserat, das das erste in den Schatten stellt, sprechen:
erste in den Schatten stellt, sprechen:

Dank

sagen wir unserem hochverehrten Chef, Herrn Direktor **Wilhelm Schimpff** sen., daß er, trotz des widrigen Geschicks, welches ihn, sein altes, bewährtes Unternehmen und seine lieben Familienangehörigen so hart betroffen hat, nach wie vor das Wohlergehen seiner Arbeiter dem eigenen Wohle voranstellt!

Es war nicht möglich, alle Arbeiter in Leuna usw. unterzubringen, teils weil sie zu alt oder sonst angeblich nicht geeignet waren, teils weil sie ihren alten Chef auch in schwerster Zeit nicht im Stich lassen wollten. Herr Direktor Schimpff hat es aus Gründen wahren, echten Sozialgefühls heraus — wie es sonst den Unternehmern abgeht — nicht über das Herz gebracht, uns ohne Erwerb zu lassen und gibt uns weiter Beschäftigung. Wir möchten ihm zurufen:

„Treue um Treue"!

Möge das Lebenswerk des Herrn Direktor Schimpff recht bald wieder aufblühen und unserem verehrten Chef die Ehre und das Ansehen zuteil werden, das ihm wie keinem Zweiten gebührt.

Die im Eisenwerk verbliebenen Arbeiter

In Schafstädt lacht alle Welt über das drollige Inserat. Und wir können nicht umhin, auch einmal ein biblisches Zitat zu bringen: — Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun — —.

Eine neue Leuna-Kolonie bei Dürrenberg

Das Solbad wird Proletendorf

Eine große Bautätigkeit hat hier auf dem Siedlungsgelände, das dem Landkreis Merseburg gehört, und etwa hundert Morgen ausmacht, eingesetzt. Es liegt günstig in der Nähe des Dürrenberger Bahnhofes. Wie die bürgerlichen Blätter schreiben, soll das Bauvorhaben von der „Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft, für Werksangehörige des Ammoniakwerks" durchgeführt werden. Es sollen 140 Wohnungen und 60 Einfamlienhäuser errichtet werden.

Die bürgerlichen Schmierjacken schreiben von einem amerikanischen Arbeitstempo und haben selbst keine Ahnung und kein Geschick, nur die geringsten Handlangerdienste zu leisten. Es heißt, es wird mit fabelhafter Schnelligkeit gearbeitet, das heißt so viel, als daß das Letzte aus den Knochen der Proleten herausgequetscht wird. Es ist ganz das Leuna-Tempo.

Die Eisenkonstruktionen eines Wohnblockes für 48 Familien wurden in acht Tagen fertig montiert. Die Mauern sollen sogenannte Isolierwände sein, das heißt, zwischen der inneren Gipswand und der betonierter Außenwand soll ein luftleerer Raum bestehen. Auch der Landkreis Merseburg errichtet zwei Wohnblocks mit 57 Wohnungen und 5 Geschäftshäusern. Aus alledem ist ersichtlich, daß die Leuna-Könige mit ihrem Zuchthaus noch sehr viel vorhaben. Vor allen Dingen kommt es ihnen darauf an, **noch ein paar hundert werkstreue Arbeiter in der Nähe ihrer Chmiehölle** unterzubringen, um sie immer — „bei der Hand" zu haben.

Trotz aller Kalkulationen verrechnen sich die Leute kolossal und setzen sie Engel in ihre Hütten, so werden sie doch erleben, daß eines Tages der Riese Proletariat, geführt von den Kommunisten, aufsteht und sich anschickt, „rein Schiff zu machen in allen Ecken".

Der Grundstein zur neuen Leuna-Siedlung ist gelegt. Wie lange es dauern wird, bis die Sowjetfahne auf dem Dachgesims flattert, vermag niemand vorauszusagen. Aber jeder weiß schließlich, daß ein scharfer Wind von Osten weht, der das Leuna-Werk aus den Händen der Chemiekönige entreißen wird und in die Hände des Volkes spielt.

Theaterverein Merseburg

Aufführung des Mitteldeutschen Landestheaters — „Gyges und sein Ring"

Nein, es war kein Genuß! Die an sich reichlich verworrene mystische Handlung mit ihrer schwülstigen Sprache wird noch unverständlicher dadurch, daß der König z. T. mehr für sich als für das Publikum spricht. Daß er die rechte Brustseite frei macht, um sich vom Schwert des Gyges durchbohren zu lassen, ist eine Entgleisung, die selbst Dilletanten nicht passieren dürfte. Gyges bleibt unverständlich im Schlußbild. Seiner geliebten Königin, die sich im Moment der Vermählung erdolcht, schenkt er nicht einen Blick, sondern er starrt nur auf die Krone, die ihm im selben Augenblick vom alten Sklaven dargebracht wird. Merkwürdig! Die Königin, darstellerisch wohl die beste Leistung, ist und bleibt uns wesensfremd. Heute würde man eine solche Frau als überspannt und hysterisch bezeichnen. Ich habe im Geiste die Königinnen der letzten Jahrhunderte Revue passieren lassen. Sie waren so ganz anders, und eine Maria von Rumänien würde bestimmt nicht so handeln. Nein, der Glaube an den Edelmut der Könige, an die Keuschheit und Tugendhaftigkeit der Königinnen ist uns gründlich abhanden gekommen, und so stehen wir dem ganzen Getue sehr kritisch gegenüber. In unserer Zeit, wo die proletarische Jugend ihre Freizeit auf Sportplätzen, die bürgerliche beim Charleston verbringt, wirkt die Tragik der Königin lächerlich. Und damit ist der Zweck der Aufführung verfehlt. Gut waren Bühnenbilder und Beleuchtung. Die gelbrote Wand wirkt auf die Dauer anstrengend und ermüdend zugleich. r. v.

Leuna. Wir fassen Fuß. Am Dienstag, dem 20. September, abends 8 Uhr, bei Bätzsch (Leuna-Teich) Versammlung. Alle „Klassenkampf"-Leser sind hiermit eingeladen. Zögert nicht, bekennt Euch zur roten Klassenfront!

Schkeuditz. Achtung, Freidenker! Montag abend 8 Uhr bei Silber wichtige Mitgliederversammlung! Unbedingt erscheinen!

Schkeuditz. Im Café! Es ist kein Fehler, wenn ein Kommunist einmal das Café Harnisch betritt. Klein ist das Café. Es paßt zur Kommune Schkeuditz. Trotzdem hatte der stille Besucher gestern abend seinen „Fez" dort. In einer Ecke lümmelten sich ein halbes Dutzend dem Tintenkleckserhandwerk angehörige Leutchen. Sie kalauerten mit einem kleinen Mädchen, das wirklich etwas interessant und damenhaft aussah. Die „Gafferliere" rieten ihren Vornamen. Er war unbekannt, was in Schkeuditz etwas heißen will. Aus einer separaten Nische kamen alte Damen herausgehumpelt. Nach kurzer Zeit placierten sich einige ältere Angestellte, die sich wahrscheinlich den Hausschlüssel von ihrer Ehehälfte er—beten hatten, in der freigewordenen Ecke. Ein paar Stahlhelmjünglinge, die sehr nach Land, nach Heufuder und Komposthaufen aussahen, kamen plötzlich und ließen sich Bier bringen. Beim Bezahlen langte der Draht nicht. Ein Jungstahlhelmer gab seine Uhr zum Pfande. Schmunzelnd legte sie der Wirt in die Schublade. Wie ulkig ist doch das alles . . Man kann jeder Sache einen gewissen Geschmack abgewinnen. Wer ein kleines bürgerliches Café betritt, der kann sich über Wichtigtuer amüsieren, der kan den Stahlhelmleuten und auch den anderen zivilisierten Nationalisten in die Seele gucken. Schauderbar sieht es da aus!

Aus dem Saalkreis

Der Streik bei Prinzler Söhne, Büschdorf, beigelegt

Die streikenden Gußputzer haben am Freitagmorgen die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sich die Firma zu einer Lohnerhöhung von 3 Pfennig bereit erklärt hatte. Bleibt diese Erhöhung auch hinter der aufgestellten Forderung weit zurück, so ist es doch ein schöner Anfangserfolg. An den Kollegen der Firma Prinzler wird es jetzt liegen, durch **Stärkung ihrer Kampfkraft** im Betriebe sich die Voraussetzung zu schaffen, im gegebenen Augenblick weiter vorzustoßen und auch die 25 Prozent zu erkämpfen.

*

Gleichzeitig führten auch die Kollegen der Firma Prinzler, Ammendorf, einen Streik durch, in dem sie siegreich blieben. Durch das einmütige Zusammenstehen war es möglich, eine Lohnzulage von 5 Pfennig pro Stunde zu erkämpfen. Die Arbeit ist voll wieder aufgenommen worden.

Die Anmeldefrist der Markanleihen der Gemeinden

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern die achte Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften am 1. September erlassen. Danach läuft die Frist für die Anmeldung der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928, sofern nicht gleichzeitig mit der Anmeldung die Gewährung von Auslosungsrechten beantragt wird. Das Gleiche gilt für die Anmeldung der Markanleihen derjenigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, auf die die Vorschriften des Anleiheablösungsgesetzes über die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände für anwendbar erklärt worden sind.

Ammendorf. Das ist Solidarität. Bei der vor einigen Wochen abgehaltenen Gründungsfeier des RFB., Ortsgruppe Ammendorf, wurden für die Rote Hilfe 17,73 Mark gesammelt. Für die Wiener Opfer wurden an das Zentralkomitee 25 Mark abgesandt. Ferner wurden 150 Sacco- und Vanzetti-Broschüren vertrieben. — Am Sonntag, dem 18. Sepetember, nachmittags 4 Uhr, hält die Ortsgruppe Ammendorf im „Deutschen Hause" (Beesen) einen Unterhaltungsabend ab. Freunde und Gönner des RFB. sind hierzu herzlich willkommen.

Dölau. Heraus zur Anti-Kriegskundgebung. Am Sonntag, dem 18. September, abends 8 Uhr, im Gasthof Richter, treffen sich die Parteigenossen, RFB.-Kameraden und Sympathisierenden der Ortschaften **Dölau, Lettin, Nietleben, Zscherben, Lieskau, Schiepzig** und **Passendorf** zur Kundgebung. Zur Aufführung gelangt „Die Internationale" in 4 Akten und drei lebende Bilder. Die Schalmaienkapelle und Arbeiter-Liedertafel Dölau werden den Abend unterstützen. Referent Kamerad Hugo Müller. Heraus am Sonntag mit der Losung: Krieg dem imperialistischen Kriege.

Nietleben. Solidarität mit den Opfern der Klassenjustiz. Beim Richtfest Voigt wurden durch Sammlung vom Genossen Vogler 4 Mark der Roten Hilfe überwiesen

Was der Leinabelzer meend — — —

Mir un der Bercharweederschdreig

Mar muß immer uff'n Damme sinn heidzedache un sich iwwer alles informiern, sonsd bleibd mer ene Drahnduhde sei Lewen lang. Un schwer is je das nich, mer brauch halweche bloß e bißchen de Zeidung ze verfolchen, da siehd mer schon, was de Glogge jeschlahn hadd.

De Feddgöbbe wern alle Dache frecher. Besonders schlecht jehdz den Gumbels im Jeeseldahle un och in den andern Reviern. Uff der Gläche in Leinazuchthause hammer öfdersch dariwer disgudierd. Un da meende Wilelm, was e besonders dichdcher Funkzjonär is: „Mir verdien' schon nich 's Heifchen, awwer die arm' Gerle, die in der Golle sich rumerschinden, bringen nich e mal so viel heme, daß es zu e naggchen Biddling reechd. Die Gläche, die se liefern missen for so e Hundelohn, spodd werglich jeder Beschreiwung. Ich mißdes nich sinn, ich hädde schon lange das Jelumpe hingedoffeld, so e folljefressen Owerschdeijer for de Gnochen."

E andrer Belzer beschdädichde die Eißerungen. Er erzählde seine Erlebnisse, die e in Großgeine uff'n Michelgonzerne jehabd hadde. „Mensch", sahde, „wir hamm e Lähm jefiehrd wie de Hoddendodden. Frieh um fiere soggden mer schon dorch de Jassen nach'n Bahnhofe. Denn drähnden mer in Zuche ne Schdunde uffehin, bis mer in Franglehm ausschdiechen. Dord jingen mer niwwer nach der „Feierriebelbahn", die zwischen Geine und Franglehm hin un her bendeld."

Um sechse jing de Balcherei los.

E Wachen nachen andern gam aus der Gruwe jerolld. Uff'n Wibberbod'n hadd mer allerhand Drasch, daß die Wachen, die schnell uffenander folchden, nich außen Jleese schbrungen. 'S gam offde jenuch vor, daß sich alles iwwergegelde, denn war so ene sojenannde „Garambulasche" endschdanden. Die Geddenhunde von den Berchjewaldchen bliesen sich da immer jewehnlich uff, weil dorch de Zeideinbuße nich soviel jeförderd wurde. Ich hadde damals schon immer meine Gollechen richdch uffjemunderd, dasse sich aus dem Jegwage von se e Schbeggladz nischd draus machden. De merschden dachden o wie Joldschmids Junge — — —

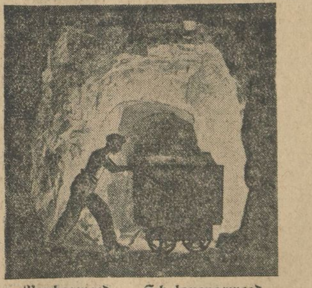
Das Heddzen un Jaachen bei der Gläche jing bis middachs um zwelwe. Denn wurdde dr droggne Hanf verdriggd in der Bause. Un wer was Warmes hadde, der leffelde ene Gardoffelsubbe. De merschden Gumpels warn miede wie so e Hund un lechden sich lang. Um den Arweedsanfang nich zu verbassen, hadde e dichdcher Erfinder e Brigged uff's Drahdseil jelechd. Un sobald de Bahn widder in Jang gam, da fiel's Brigedd runder, den Schlafenden uff'n Balch. Dorch die Erfindung gonndes geener verschlaf'n, denn sonsd zochen se 'ne halwe Schdunde Schdrafe ab!

De Belechschafd war mechdch zesammjewerfeld. Es war'n Gameraden drunder, die mer aus den verschiedensden Jejenden Deidschlands nach dem dreggchen Jeeseldahle geschiggd hadde. In ihrer Heimad hadde mer ihnen wer wees was for e hohen Lohn verbrochen, un hier mußden se hinhubben vor e Dudeldei.

Nach wenijen Wochen hauden de merschden widd'r in Sagg!

Es jing zu wie in e Daumschlach. E baar rode Frondgämbfer war'n och dermang. Die risgierden ene Libbe, die machden sich absolud nischd draus, wenn se aus dem verlodderden Bedriewe nausflochen. Je mehr die uffmuggden, je wenicher war Aussichd uff Endlassung. Weil se geene Leide grichden, schdellden so sojar noch radigale Elemende ein

Nadierlich jab's och jelwe Gadedden im Bedriewe jenuch, die war'n awer gleich frieh dumm wie de Buddhinner! Esdersch machen se Wergsbälle. Da schbield Holzmann, der Bedriebsfiehrer, immer ene große Rolle. Seine Frau midden Buwigebbchen, die scherweld denn darbei mid den alden Gnabben, daß mer sich e Asd lachen gann. Die alden Sinder hamm se darbei mechdj in Daddzen, wer weeß wie's den zu Muhde is bei so was. Holzmann



Bercharweed — Schglavenarweed

selwer, der hold sich bro forma de Weiwer von de Gnabben. Ejal werd's 'n wo nich sinn, awwer er muß aus Bedriebsriggsichden schon so gameradschafdlich dun. Denn werd och orndlich jesoffen bei den Vergniejen, es gosd' doch nischd. De Diregdzjon hadde jenuch Profide aus'n Gumbels rausjewerdschafd', da gemmd's uff e Faß Lacherbier jarnich an!

Bei den jelm Gelichder wärd jewehnlich bis um fuffzen rumerjedrudeld, un an andern Dach hengen se uff'n Ladd'n. Die andern Gumbels missen de Gläche midmachen for die jelm Schdrolche.

Wemmer nu so bis 'n Ahmd um segse jewiehlt hadde, da gonnde mer e Liedchen singen von der Schglaferei. Um neine war mer gligglich heeme. Dodmiehde haude mer sich hin un an andern Daache jing derselwe Affendanz los. Gaum, daß mer Zeid hadde, enne Zeidung zu lesen.

Im Bedriewe schdeggden se uns allerdings immer e jelwes Worschdbladd zu, awwer da gonnde mer sich Hende und Beene dran wärm.

Emal war enne Fahnweihe drinne beschriehm. Da hadden se e Berchmannswahrschbruch bein Wiggel, der werglich verdiend, als uff Flaschen jezochener Unsinn fesdjehalden zu wern. Es hieß da:

„Es griene de Danne, es wachse de Gohle
Unsern liehm Direggder zum Wohle."

Das Ding is dadsächlich im Mansfeldschen bassierd. Dord jiebd's ene Herde Dummgöbbe, die liewer vor Gohldambf verreggen, als dasse uff ihrn Direggder was gomm lassen. „Unser Direggder un Hindenborch", sachen se immer, „das sinn unsre besden Gameraden." Daderbei schlahnse de Absedze zesamm, daß de Eisen an de Zweggenschdieweln glerrn.

Die dumm' Hunde, die dauernd droggnes Brohd fress'n, genn sich jar ge Bild machen, was de Gruhmjewaldchen vor Leggerbissen hinderhaun. Die mißden nur emal in den ihrn Bauch guggen, wo sich de Ausdern mid'n Gavjar in Seggde fielen!! Da sind mer nehmlich ge Schdiggchen droggen Garo dermang, da werde sich dr Herr Diregdor beschdimmd iwwerjehm — —

Zemals der Digge, der immer behaubd': „Mir sinn alles nur Arweeder!"

Nachdem mer uns ene Weile so underhalden hadden, brachde e Jenosse das Dehma uff de Lache in Berchbau iwwerhaubd. Ze Anfangs verdrad e indifferender Golleche den Schandbungd, daß uns das nischd anjing, wenn se in Berchbau e Schdreig hädden. Der Betreffende wurde awwer bald eenes andern belehrd. „Mensch", sahde Wilelm, „da genndch mich bald vor Wuhd an Hud fassen, wemmer so was herd. Nadierlich jehd uns das was an, wenn in Berchbau sich was endschbinnd. Enne Schlabbe vor de Gumbels is enne Baggfeife vor uns. Un umjegehrd, wenn mir uns durch Gambf de Lehne erhehn, denn hamm och de Bercharweeder ihre Vordeele. Dadriwwer is sich doch jeder glassenbewußte Brolede in glar'n."

„Na, was is jemeensde is", hieß es denn, „das is doch widder de Haldung von de Bonzen." (Bonksen, didelierd se Fridze immer.) Die Brieder hamm nehmlich widder so e Ding jerissen midd ihrn Gindjungszeddeln, die se jedzd im Bedriewe underschreim lassen. De Sache is weider nischd, als wie e Verschlebbungsmanever! Jedzd hilfd nu alles nischd, nu miß' mer schon bei den Dermin bleim, bein

dridden Ogdober.

Awwer denn jed's beschdimmd los, och wenn de Reformisden nich woll'n!

Vor allen Dingen heeßd's jedzd vorbereiden, dr ledzde Gumbel muß uffjeriddeld wern. Mer muß's 'n glar machen, daß er dr Weld zum Schgandale rumrennd, wenne sich gene bessre Lehmslache ergämbfd. Er gann versicherd sinn, daß die Arweeder in andern Bedriehm, besondersch awer de Leinabelzer, den Gambf underschdidzen wern. **Die Solidaridäd der Arweiderglasse is je schon der halwe Erfolch!**

Nieder mid den Gruhmjewaldchen!
Es lewe der Gambf der Bercharweder!

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Lerne leiden, ohne zu klagen

Wie man in Zeitz mit einem Arbeitslosen umspringt

Die Wahrheit dieses Sprichwortes kann derjenige am eigenen Leibe spüren, der einmal in die „angenehme" Notlage gerät und Almosen vom Armenamt in Zeitz empfangen muß. Ich bin in dieser glücklichen Lage.

Trotzdem ich nun gelernter Fachmann bin, wurde mir dauernd vom Magistratsinspektor Siegert erklärt, daß der Beruf eines Menschen gar keine Rolle spiele, sondern daß jeder Arbeit annehmen muß, ganz gleich, wie und wo. (Lies: Grube.) Diesem Ausspruche entsprechend, müßte ja die Abteilung Fachgruppe im städtischen Arbeitsnachweise längst aufgehoben worden sein. Damit verbunden, wären wesentliche Ausgaben gespart, weil die betreffenden Beamten abgebaut worden wären. Als ich plötzlich ein Telegramm vom Ableben meines Vaters erhielt, hat ich zur Beerdigung und Regelung aller Angelegenheiten um einige Tage Urlaub. Diese wurden mir nach langem Hin und Her bewilligt. Weil die Abreise Mittwoch abends stattfand, aber Freitags die Unterstützung gezahlt wurde, bat ich um vorherige Auszahlung der Unterstützung. Der Bescheid war Ablehnung, ich sollte mein Geld nach meiner Rückkunft erhalten. Am Dienstag darauf kam ich zurück und forderte Geld, da wurde mir eröffnet, die Auszahlung findet erst am Freitag statt. Von Mittwoch bis Freitag mußte ich mit meiner Frau und meinen zwei Kindern hungern. Ich bekam am Freitag anstatt für zwei Wochen nur für eine Woche Unterstützung. Meine Beschwerde wurde abschlägig beschieden, mit der Begründung, **ich wäre ja mehrere Tage nicht stempeln gewesen!** Ich wußte ja nicht, daß, trotzdem ich Urlaub zur Beerdigung hatte, ich noch jeden Tag in Zeitz stempeln mußte, daß ich also, **um pro Tag 2,51 Mark Unterstützung zu bekommen, 11,40 Mark Fahrgeld pro Tag auszugeben hatte!**

Am Sonnabendfrüh ließ ich mich beim Oberbürgermeister Löffler melden. Der mich anmeldende Beamte ließ sich den Fall erzählen, verließ dann das Zimmer, begab sich aber nicht zu Löffler, sondern ins **Armenamt**, um dort die Angelegenheit zu besprechen. Nach zirka zehn Minuten kam er dann zurück und es wurde mir der Bescheid: das Armenamt habe bereits mit Herrn Löffler gesprochen, ich bekäme die Unterstützung unten ausgezahlt. Nun lache aber nicht, lieber Leser, sondern denke an die Mühe und Qualen, die derjenige durchmachen muß, der sich in einer so „angenehmen Lage" befindet.

Da nun in meiner Heimat mein Bruder einen großen Garten und Vieh besitzt, er jedoch in einem Bad als Masseur tätig ist, so ersuchte er mich, in den Vierwochenferien hinzukommen, um seinen Garten zu versorgen und aus dem Erlös des Verkauften Nutzen zu ziehen. Ich trug mein Vorhaben dem Armenamte vor. Es wurde mir Urlaub bewilligt. Nach vier Wochen kehrte ich zurück. In der ersten Woche wurde mir die Unterstützung verweigert. Begründung: „Sie waren einen Tag nicht stempeln!" Daraufhin legte ich meine Karte vor und Herr Siegert mußte sich überzeugen, daß sämtliche Stempel vorhanden waren. Resultat: Ich bekam Geld. Ich gestattete mir aber die Frage, welcher Herr sich erlaubt habe, mir gegenüber eine solche Behauptung aufzustellen. Die Antwort war: Dies geht Ihnen nichts an.

Acht Tage später war ein neuer Fall: „Sie haben die Arbeit verweigert!" sagte Herr Siegert. Meine Frage, wer dies gesagt habe, wurde nur beantwortet: „Herr Scheller hat es telephonisch". Ich ging also zu Scheller. Dort bekam ich die Antwort daß nur telephonisch worden sei, daß ich auf die Frage, ob ich bereit sei, Arbeit anzunehmen, geantwortet hatte: „Ich bin bereit, jede Arbeit anzunehmen, die meinem Berufe entspricht". Ich begründete das noch damit, daß mein Vater sich ja nicht umsonst die Gelder abgespart habe, um mir einen Beruf erlernen zu lassen. Herr Siegert fragte mich dann von wem ich bisher unterstützt worden sei. (Ich konnte es die ersten drei Monate meiner Arbeitslosigkeit nicht über mich bringen, Armenunterstützung zu beziehen.) Ich erklärte darauf: von meinen Eltern. Siegert sagte darauf, ich solle mich dort weiter unterstützen lassen. Ich äußerte dann, daß meine Eltern dazu nicht verpflichtet seien. Die Unterstützung wurde mir dann ausgezahlt. Ich war gleichzeitig in ärztlicher Behandlung, da wurde ich plötzlich zum Stadtarzt zur Untersuchung bestellt.

Am Montag hatte ich Aussicht auf Arbeit und damit auf Beendigung der Siegert-Qualen. Glücklich bekam ich Arbeit und damit die Aussicht, am 31. August wieder selbstverdientes Geld ohne Schikane des Herrn S. zu erhalten. Am 19. August wurde die Unterstützung anstandslos gezahlt, am 26. August wollte meine Frau Miete beantragen (ich war in mehreren Monaten Arbeitslosigkeit von Herrn S. stets mit Miete abgewiesen worden), da wurde ihr der Bescheid, **ich habe die Arbeit verweigert und bekäme keine Unterstützung mehr, auch keine Miete!** Ich sollte Vorschuß bei meinem Arbeitgeber verlangen. Zuvor hatte ich mir erlaubt, um Stiefelsohlen zu bitten, dieser Antrag verfiel — wie immer — der Ablehnung. Ich kann ja barfuß zur Arbeit tippeln.

Am 26. August, abends ½6 Uhr, ging ich zum Armenamt. Herr Siegert hatte gerade die Arbeit beiseitegelegt. Er schälte sich einen Apfel. Meine Frage, wie er dazu komme, meiner Frau zu sagen, ich hätte die Arbeit verweigert und darum habe mir der Stadtrat die Unterstützung gestrichen, beantwortete er dahingehend, daß er zu meiner Frau nichts von Arbeitsverweigerung gesagt habe! Ich erklärte ihm, daß ich auf Grund der Vorkommnisse, doch ihn alsdenjenigen, der die Unwahrheit sage, betrachten müsse, worauf er sich einen „anderen Ton" erbat. Ich stellte ihm eine Veröffentlichung seiner Schikanen im „Klassenkampf" in Aussicht. Seine Antwort lautete: „Da wären Sie der Kerl dazu!"

Am Sonnabend, dem 27. August, ließ sich meine Frau bei dem Stellvertreter des Oberbürgermeisters — da dieser in Urlaub ist — melden. Sie wurde gar nicht vorgelassen, sondern an Herrn Stadtrat Schulze verwiesen. Ich sprach mit Herrn Sch. telephonisch. Er verweigerte weitere Auskunft auf telephonischem Wege. Als meine Frau bei ihm erschien, erklärte er, die Unterstützung sei gestrichen, weil ich nicht bei der Wahrheit geblieben sei! Also wieder eine neue Erfindung — Arbeitsverweigerung langte wahrscheinlich nicht mehr zu, ich hatte das Gegenteil bewiesen. Herr Schulze fand es aber nicht für notwendig, mich Herrn Siegert gegenüberzustellen; denn dann wäre sicher das Bild anders ausgefallen. So hatte ja nur Herr Siegert Herrn Schulze die „Wahrheit" berichtet.

Und nun, Herr Stadtrat, ich bin bereit noch mehr Beweise anzukreten und dann kann festgestellt werden, wer von uns beiden bei der Wahrheit geblieben ist. Kann ein gutbesoldeter Magistratsinspektor nicht schwindeln?

Hier ist der Bock zum Gärtner gemacht worden. An Euch, Ihr Armenunterstützungsempfänger, liegt es, schließt Euch zusammen und **fordert sofortige Abberufung dieses Beamten.** Ein solcher Posten setzt **soziales Empfinden** als Hauptbedingung voraus und kein Junkertum. Nennt es Herr Siegert eine soziale Handlung, wenn er einer armen Witwe mit zwei Kindern zumutet, von einer Armenunterstützung von 7,80 Mark pro Woche wenigstens 1 Mark wöchentlich zur Miete zurückzulegen?

Wollen Sie noch mehr solche Sachen hören, Herr Siegert, oder genügt dies zu ihrer Umkehr?

X.

Unterbezirkskonferenz Weißenfels-Zeitz-Naumburg

Die Unterbezirkskonferenz für Zeitz-Weißenfels-Naumburg findet morgen, Sonntag, den 18. September, vormittags 10 Uhr, in Teuchern statt. Alle Mitglieder werden aufgefordert, soweit es ihnen möglich ist, als Gäste an dieser wichtigen Konferenz teilzunehmen.

Die Unterbezirksleitung.

Weißenfels. Belieferung mit Kartoffeln für kommenden Winter an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Die Anmeldung des Kartoffelbedarfes und Ausgabe der Gutscheine erfolgt am 21. bis 23. September 1927 in unserem Geschäftszimmer, Leopold-Kell-Straße 14, Zimmer 17, vormittags von 8 bis 12 Uhr. Bei Beschaffung der Kartoffeln wird dem Interessenten freie Hand gelassen.

Weißenfels. Diebstahl. Am Donnerstagnormittag wurde aus dem Amtsgericht ein Fahrrad gestohlen. Daß man Amtsgericht und Richter noch nicht stahl, ist wirklich ein Wunder.

Weißenfels. Spitzbuben statteten der „Wilhelmshöhe" einen nächtlichen Besuch ab und hießen Zigarren, Zigaretten, Schokolade und etwas Kleingeld mitgehen.

Weißenfels. Für sie ist die Wahrheit ein Fremdwort. Wie man, ohne es mit der Wahrheit allzu genau zu nehmen, seinem Ansehen nach außen hin einen ehrwürdigen Anstrich gibt, beweist uns der Weißenfelser Sportverein Blau-Gelb in einem Artikel in Nr. 212 des „Weißenfelser Tageblatt". Fast kann man sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren, wenn man den von Widersprüchen strotzenden Artikel nur ein klein wenig unter die Lupe nimmt. Einerseits glaubt der Artikelschreiber auf ein 20jähriges Bestehen hinweisen zu können, aber einige Zeilen weiter mußte er schon zugeben, daß diesen Leutchen bei ihrer Gründung 1924 jedes Recht abgesprochen wurde, den Namen Union, mithin auch das Gründungsjahr 1907, in Anspruch zu nehmen. Der Fußballklub Union ist nicht wieder zum bürgerlichen Sport zurückgekehrt, sondern blieb mit zwei Drittel des Mitgliederbestandes Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund, während es das übrige Drittel vorzog, aus dem Verein auszutreten und einen bürgerlichen Laden aufzusuchen. Also wird die Behauptung eines 20jährigen Bestehens bei näherer Betrachtung zu einer lächerlichen Karikatur. Vielleicht glauben sie deswegen ein Recht darauf zu haben, weil es einer aus ihren Reihen fertigbrachte, den Jahrgang 1907 aus dem Protokollbuch herauszustibitzen. Nun, damit möge ihnen eine ruhmreiche Zukunft beschieden sein. Die größte Unverschämtheit aber erlaubt sich der Schreiber des Artikels, indem er behauptet, man mußte das Vereinsvermögen zurücklassen. Aus was das Vermögen bestand, ist mit einem Worte gesagt: **Schulden!** Der nachfolgende, geschäftsführende Vorstand sowie alle im Verein zurückgebliebenen Mitglieder können ein Lied davon singen, welch zäher Arbeit es bedurfte, das von diesen Herren angehäufte Schuldkonto abzutragen, denn der gesamte geschäftsführende Vorstand von damals sitzt in ihren Reihen. Heute kann der Arbeiter-Fußballklub „Union" stolz auf die Zeit der Spaltung zurückblicken, denn er hat die Gewähr erhalten, daß er an diesen Leuten nichts verloren hat und daß seine Reihen heute nur von überzeugten klassenbewußten Sportlern ausgefüllt sind, deren Leitung es nicht nötig hat, mit unlauteren Motiven zu operieren und mit aufgeblasenen, leeren Phrasen sein Ansehen bei den übrigen Ortsvereinen zu wahren.

Zeitz. Arbeiter-Eltern, die Ihr schul- und vorschulpflichtige Kinder habt, zeichnet Euch ein bis zum 18. September in die Protestlisten gegen den Keudell-Schulgesetz-Entwurf. Listen liegen aus in den Konsumverkaufsstellen: Auestraße, Posaer Straße, August-Bebel-Straße, Neumarkt, Michaelskirchhof, Brühl; Volksbuchhandlung Donatiesstraße; „Klassenkampf"-Buchhandlung, Liebknechtstraße; Restaurant „Felsenkeller" und bei Hermann Peitsch, Steinsgraben 9 pt.

Zeitz. Verbrannt. Am Sonnabend geriet der Heizer G. aus Zeitz auf einer benachbarten Grube in die glühende Asche einer Halde und wurde so schwer verbrannt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist er am Dienstag gestorben.

Zeitz. Eine Knochenbude. An der gleichen Kreissäge, an der sich erst vor einigen Tagen der Tischler Schilling im Fahrschen Betriebe die Hand verletzte, verunglückte gestern neuerdings der Tischler Alb. Landmann. Vom linken Zeigefinger sind zwei Glieder fort; außerdem sind Daumen und Mittelfinger schwer verletzt. Hoffentlich schaut sich der Gewerberat diesen Spittel einmal etwas näher an, denn in kurzer Zeit ist das der zweite Unfall, der **an ein und derselben** Maschine passierte.

Zeitz. Die Auszahlung des Quartiergeldes für die hier vom 10. bis 12. d. M. untergebracht gewesene Reichswehr erfolgt unter Rückgabe des Quartierzettels in der Zeit vom 15. September bis 30. September d. J. während der Dienststunden im Zimmer 4 des Rathauses. Wer nun einmal Soldaten beherbergt hat, der soll sich auch sein Pulver holen, denn es kommt immerhin auf eins heraus, wie die Steuergroschen des Volkes auseinandergepaddelt werden.

Crossen. Der Verkehrsverein Köstritz hatte an die Reichsbahndirektion Erfurt ein Gesuch eingereicht, den Arbeiterzug 16.30 Uhr ab Zeitz in Wegfall zu bringen und dafür einen Zug etwa um 13.15 Uhr ab Zeitz einzuziehen, um Möglichkeiten für Halbtagsausflüge in das mittlere Elstertal zu schaffen. Dieses Gesuch wurde abgelehnt, weil der Zug 16.30 Uhr wichtiger sei. Diese Entscheidung ist zu begrüßen, da die Arbeiter sonst über zwei Stunden in Zeitz auf dem Bahnhof liegen müssen. Mit dieser Entscheidung ist der Verkehrsverein nicht einverstanden. Er geht deshalb auf die Dörfer um Dumme zu fangen. Hier am Orte schickt der Rektor Möllner durch Schulkinder Listen zum Einzeichnen herum, mit der Aufschrift: „Einlegung eines Schülerzuges". **Arbeiter protestiert dagegen, von Crossen und Umgegend fahren keine zehn Kinder nach Zeitz und deswegen sollt Ihr Euren Zug aufgeben, der mit vieler Mühe eingelegt wurde.** Wir glauben, daß auch vor Urkundenfälschung nicht zurückgeschreckt wird. Die Listen tragen Unterschriften von Personen, die bei der Unterschrift kaum anwesend sein konnten. Arbeiter und Arbeiterfrauen, zieht Eure Unterschriften zurück!

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS IST DER EISERNE BLOCK GEGEN DIE VERSCHÄRFTE AUSBEUTUNG DER WERKTÄTIGEN DURCH DIE JUNKERREGIERUNG! UNTERSTÜTZT UNSEREN KAMPF! VERSTÄRKT DIE REIHEN!!

Tretet ein in die KPD!

Mansfeld-Sangerhausen

Von „Lorke", Apfelkuchen und den Hergisdorfer Schäfchen

Ein besonders tüchtiger und frommer Mann ist Herr Pastor Schildner in Hergisdorf. Seine Frömmigkeit hat es schon so weit gebracht, daß er als Knecht des Herrn außerhalb der Kirche eine kriegsstarke Suffragettenkompanie, die sich Frauenverein nennt, zusammengestellt hat. Zwei Kriegerwitwen sind dabei besonders tüchtige und hervorragende Dorfschönheiten. Sie stehen ihm „Leb' immer Treu und Redlichkeit" zur Seite. Warum auch nicht?

Des öfteren unternehmen sie nun mit ihrem über 200 Kopf starken Schwarm einen Ausflug nach der dürren Wiese. Wenn dort dieses kleine Kaffeetantenbataillon sich leiblich gestärkt hat, versammelt der Herr Pastor seine lieben Schäfchen im Kreise um sich und da wird einer angestimmt — aber, hört!! hört!! — einer mit dem Fettfleck! — „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin!"

Wirklich, sie singen so herzzerreißend, daß dem Herrn Pastor das republikanische Portemonnaiefieber ankommt. Warum sollte es denn auch anders sein? In der Woche kommen diese Kaffeetanten des öfteren zusammen, um sich gegenseitig geschwisterlich zu beschnuppern.

Für Apfelkuchen und eine schöne Tasse „Lorke" haben sie besondere Vorliebe. Immer wieder sind es die Aepfel, die den „Geist" stärken. So war es ja auch schon mit den Paradiesäpfeln, da hatte die Urgroßmutter Eva solange geäpfelt, bis sie ihren Ehemann veräpfelt hatte.

Bekanntlich gibt es heute wirklich nette Ehemänner, da ist es kein Wunder, wenn so ein armer Sünder als „Stubenarrestant" nach dem beendeten Kaffeeklatsch durch das Apfelkuchenaroma evaisisch verklorisiert wird.

Bei solchen Lorkenabenden betreibt nun der Herr Pastor als Gustav-Adolf-Kumpel leidenschaftlich gern vaterländische Geschichte. Aber immer wieder hört man sagen: „Die ekige Geschichte — wir wollen lieber tanzen!" Nun, wir sind ja auch Menschen, wir Kommunisten, wir verstehen diesen Schmerz! Wir empfehlen daher diesen Ehrendamen, im Zeichen der Nächstenliebe einmal einen Schönheitskonkurrenztanzabend bei uns im „Volkshaus" zu arrangieren. Wir würden dann gerne eine Ehrenkompanie der roten Front mit Rosensträußchen aufstellen, um die Extratour mit ihnen zu machen. Dabei könnten wir ihnen ja einmal etwas von der Geschichte Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs beibringen — —

Manchmal ist der Herr Pastor nicht zuhause. Da hängt er eine Schiefertafel vor die Haustür, darauf steht geschrieben: „Ich bin im Gasthof „Zum preußischen Adler", da ist Frauenabend, wer für Sonntag das heilige Abendmahl einnehmen will, der komme dort hin, um sich anzumelden."

So geht es nun den Trostsuchenden, die sich gern aus der Hand füttern lassen. Vielleicht kommen sie noch einmal zur Besinnung. Wir empfehlen als Abendmahl, einen guten Schoppen mit Schmerlsemmeln im „Volkshaus" einzunehmen.

Eisleben. Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen! Mit diesem Marsche hatte die Militärkapelle der 4. Pioniere, die in Eisleben einquartiert war, ihren Einzug gehalten. Doch warum auch nicht! War es doch eine Sensation für einige Stahlhelmer, die in ihrer Rasche beim Beifallsklatschen gar nicht merkten, daß ihre Ehehälfte am Arme hing. Und beinahe hätte sie sich, wenn das Gitter nicht gewesen wäre, zu Luthers Füßen gelegt. Wenn auch immer gesagt wird, die Reichswehr ist republikanisch, so zeigte doch das Bild, daß wahrscheinlich auf Antrag einzelner Eisleber Frontkrieger dieser „Kampfesmarsch der Etappenhengste" etwas anders der Bevölkerung auf den Tisch gelegt werden soll. Gleichzeitig zog unter Marschmusik mit der Totenkopffahne die „schwarze Reichswehr", der Eisleber Wehrwolf, mit 30 Männeken zum hallischen Tor hinaus. Liegt hier nicht der Verdacht nahe, daß der Wehrwolf, der feldmarschmäßig ausgerüstet war, sich als „markierter Feind" an den Manövern der republikanischen Reichswehr beteiligt?

Diese Frage möchten wir beantwortet wissen. Und nun zur Einquartierung selbst. Wer etwa geglaubt hat, daß die Stahlhelmspießer sich um einen Reichswehrsoldaten reißen würden, der irrt sich. Der Polizeiassistent Bude besuchte in erster Linie die armen älteren Leute, die ein kleines Häuschen besitzen, beim Quartiermachen, während genügend Direktoren und Gutsbesitzer in Eisleben vorhanden waren, die mit Leichtigkeit die 200 Soldaten unterbringen konnten. Wo blieb da das Programm der Seldte oder Duesterberge? Die zwei Frontkrieger schimpfen ja nur über die Angriffe der Linksparteien, um das neue Fundament zu der nächsten Wahl zu legen. Faul sieht es in ihren eigenen Reihen aus, das bewies ja der Empfang der Reichswehrsoldaten. Armes Volk — siegreich wollt Ihr Frankreich schlagen — —

Gerbstedt. Kampf gegen das Schand-Reichsschulgesetz. Am Sonntag, dem 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Lohmener von der Freidenkerorganisation aus eine öffentliche Einwohnerversammlung statt mit dem Thema: „Kampf gegen das kommende Reichsschulgesetz." Da die Versammlung von großer Wichtigkeit ist, so ist es Pflicht eines jeden, daran teilzunehmen. Referent erscheint aus Leipzig.

Siersleben. Wieder eine Säule geborsten. In Thondorf gibt es einen Kirchengemeindekassierer, der anscheinend das Geld nicht zusammenhalten kann. Es sollen zirka 3000 Mk. fehlen. In Frage kommt der Förderungsaufseher Lorenz, eifriges Mitglied des Stahlhelms. Ja, ja, mein lieber Lorenz, es ist nichts, wenn man alles mitmachen will, den großen Mann spielen, und wenn die Mansfeld A.-G. nicht das nötige Pulver dazu liefert, da kommt man natürlich auf andere Gedanken. Vor kurzem hat sich erst in Siersleben ein Oberfahrsteiger das Leben genommen, der auch auf ähnliche Weise die Kasse erleichtert hat. Mancher Fördermann wird diesem Lorenz das Beste wünschen, denn als Aufseher auf dem Schacht war er auch gerade nicht der Beste. Aber der Arbeiterschaft von Siersleben und Thondorf muß das ein Zeichen sein, daß es faul um die christliche Ehrlichkeit aussieht. Darum heraus aus der Kirche! Verweigert dieser jeden Groschen, das ist die beste Antwort darauf.

Wolkramshausen. Einheitsfront! In unserem Orte fand am letzten Sonntag ein Kinderfest statt. Die Veranstaltung war organisiert vom „Vaterländischen Frauenverein". Im Umzug sah man neben den sonst angeblich von der SPD. gehaßten Landbündlerkindern treu die SPD.-Kinder!! Schwarzrotgoldene Fahnen flatterten im Winde, aufgepflanzt von dem Manne, der noch vor ein paar Jahren die schwarzweißrote Fahne auf der Chemischen Fabrik Wolkramshausen gehißt hatte. Was würde uns als klassenbewußte Arbeiter dieses Fest kümmern, wenn wir nicht daraus einige Lehren ziehen müßten? Der Pfarrer sagte in seiner Kirchenrede an dem betreffenden Morgen: „Seht, liebe Gemeinde, heute zum Kinderfest sind wir uns alle einig, feiern ein echtes deutsches Fest, links und rechts, Bauern und SPD.-Arbeiter, alle sind eines Gedankens und Glaubens. Hoffen wir mit Gott, daß es immer so bleibt. Laßt Euch nicht verhetzen von den Kommunisten, die auch in unserem sonst so friedlichen Ort ihr Werk treiben wollen, hütet Euch vor ihnen." Jawohl, Herr Pfarrer, hüten Sie sich, Sie und alle die großen — Leute am Orte. Einst kommt der Tag, an dem die SPD.-Arbeiter mit uns gemeinsam den großen Feind bekämpfen!! Im Ort erzählt man sich noch, daß aus der Gemeindekasse auch für dieses Kinderfest Gelder gegeben worden sind. Für die notleidende Bevölkerung und vor allem für die ausgesteuerten Erwerbslosen sind keine Gelder da. Die Arbeiter von Wolkramshausen werden auch darauf bei den kommenden Wahlen ihre Antwort geben. Sie bestellen alle schon jetzt die Arbeiterzeitung, den „Klassenkampf"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Kampfkartell gegen das Reichsschulgesetz

in Kleinwittenberg—Piesteritz

Auf Einladung der Freidenkerorganisation Kleinwittenberg hatten sich zwecks Bildung eines Kampfkomitees eingefunden Vertreter der KPD., SPD., des ADGB., der übrigen Arbeiterorganisationen, Vertreter der Gemeindeverwaltungen, sowie Vertreter der Lehrerschaft. Nach kurzen grundsätzlichen Ausführungen des Genossen Bassüner, die noch durch die Lehrervertreter, die Herren Siebert und Kelm, sowie durch Mitglieder der Gemeindeverwaltungen und anderer Anwesenden unterstützt und ergänzt wurden, wurde man sich einig, ein gemeinsames Kartell zu bilden. Die Aussprache war sehr anregend und führte zu dem Schluß, daß nur eine Massenbewegung das neue reaktionäre Schulgesetz verhindern könnte.

Zugleich wurde die Bildung eines Kartells für Wittenberg vorgeschlagen.

Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die die Vorbereitungen zu den Kundgebungen und sonstigen Maßnahmen einleiten soll. Diese wählte Herrn Lehrer Kelm als Vorsitzenden. Die daran beteiligten Organisationen müssen nun alles aufbieten, damit die Elternkreise bis in die kleinste Stube über den Charakter des reaktionären Reichsschulgesetzes und die ungeheuren Gefahren aufgeklärt werden.

Alles übrige wird in der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

„Sei es Bier oder sei es Wein, lust'ge Pappenheimer moll'n mir sein"

Dankgottesdienst auf dem Tanzboden in Zscherndorf

Reges Leben herrschte am Sonntag in der elften Stunde in unserem sonst so öden Orte. Zuerst einige ältere Frauen und Männer, später noch einige junge Leute beiderlei Geschlechts steuerten nach dem Schröderschen Wirtshaus. Was war dort schon so früh los? Einige Kinder auf der Straße riefen:

„Bei Schrödersch is Tanzmusike!"

Verschiedene Einwohner, die dies auch schon glaubten, mußten sich eines anderen belehren lassen. Der neue Hirte aus Sandersdorf hatte Erntedankfestgottesdienst in der einst so verschrienen „Arbeiterkneipe" angesetzt. An der Stelle, wo so oft die Arbeiter-Internationale von ernsten Arbeitern gesungen wurde, war der Altar aufgebaut. Der Herr Pastor bemühte sich, den Erschienenen klarzumachen, wie notwendig es ist, dem Herrn zu danken.

Wer waren die Dankenden? Außer den paar Bauern, Gewerbetreibenden, Frauen und Kindern, zur Ehre der Zscherndorfer Arbeiterschaft sei es festgestellt, nur ganz wenig Arbeiter, die aber wohl den Sinn der Arbeiterbewegung auch nie begreifen werden. Wofür hatte man zu danken? Die Großagrarier dafür, daß ihnen Gott half, ausgemergelte Proleten zu finden, die nach ihrer acht- bis zwölfstündigen Fron im Betriebe für lumpige Bettelpfennige den Segen des Herrn mit halfen einzuhamstern.

Auch einige Geschäftsleute drückten sich herum. Die Arbeiter sollten schon längst eine Konsumverkaufsstelle errichtet haben, um diesen Geschäftsleuten zu zeigen, von wem sie eigentlich abhängig sind. Die paar Arbeiter hatten nichts zu danken. Für sie ist trotz aller Schinderei in den Stinkbuden und darüber hinaus in der Freizeit bei den Bauern bis in die späte Nacht nichts übriggeblieben, als wieder nur das nackte Leben. Sie dankten deshalb nicht. Aber dafür baten sie ihren Gott, doch nun wenigstens im nächsten Jahr einige Brosamen für sie mit abfallen zu lassen.

Arbeiter von Zscherndorf, zieht nun noch die Schlußkonsequenz und kehrt der Kirche geschlossen den Rücken. Seht Euch den Schwindel von Konnersreuth an.

Mit allen Machtmitteln versucht die Kirche, ihre Schäflein noch zu halten. Aber immer mehr bröckelt es im morschen Bau.

Neuerdings wird auch viel von einem Kirchenbau in unserer Gemeinde gesprochen. Die geschlossene Arbeiterschaft wird aber dafür sorgen, daß die Gemeinde für derartige Objekte kein Geld verquacksalbert, sondern für die Arbeiterschaft die so bitter notwendigen Wohnungen baut. Ueberhaupt ist es für die Einwohnerschaft einmal an der Zeit, sich vor Augen zu halten, was in den letzten Jahren im Interesse der Einwohner im Schul- und Wohnungswesen sowie auf allen anderen Gebieten geleistet wurde. Selbst bürgerliche Blätter mußten dies lobend anerkennen. Allerdings vergaß der Berichterstatter dabei zu sagen, daß es Arbeitervertreter waren, die die Anregungen für die dann folgenden Beschlüsse gaben. Einwohner, sorgt dafür und gebt den Arbeitervertretern weiterhin Anregungen, damit auf allen Gebieten zu Eurem und Eurer Kinder Wohl noch viel mehr geleistet wird.

Bitterfeld. Ueberfahren. Gestern nachmittag ereignete sich in der Burgstraße, Ecke Töpferstraße, ein gräßliches Unglück. Der fünfjährige Sohn des Dachdeckers Richter hatte sich auf die Stange eines mit Kohle beladenen Anhängewagens gesetzt. Während der Fahrt verlor er das Gleichgewicht, fiel herunter und Vorderrad und Hinterrad gingen über ihn hinweg. Allem Anschein nach trat der Tod auf der Stelle ein. Wie uns berichtet wird, sollen der Besitzer des Fuhrwerks wie sein Begleiter vorn in der Schoßkelle des ersten Wagens gesessen haben. Sollte dies der Fall sein, so ist nur diese ungeheure Leichtfertigkeit des betreffenden Fuhrwerksbesitzers Schuld am grausigen Tode des fünfjährigen Knaben.

Bitterfeld. Auf dem Ferkelmarkt am 15. September waren aufgetrieben 152 Ferkel und 8 Pölke. Es kosteten: Ferkel 10 bis 20 Mk. je Stück, Pölke 35 bis 58 Mk. je Stück.

Holzweißig. Arbeiter-Sportkartell. Unsere nächste Kartellsitzung findet am Mittwoch, dem 21. September, um 20 Uhr, im Lokal Häser statt. Kein Delegierter darf fehlen. Die Vereins- bzw. Abteilungsvorsitzenden haben schon um 19 Uhr zur Vorstandssitzung zu erscheinen. Zu stellende Anträge müssen bis dahin in den Händen des Vorsitzenden sein.

Wittenberg. Das Lichtspiel-Theater bringt bis Montag den neuesten Harry-Liedtke-Film.

An wen ist der Antrag auf Erteilung des Führerscheins zu richten? Die preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe und des Innern führen in einem Runderlaß aus: „Nach der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen ist der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftwagens an die zuständige Ortspolizeibehörde zu richten, die zu prüfen hat, ob gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, die ihn als ungeeignet zum Führen erscheinen lassen. Nach Vornahme der Prüfung legt die Ortspolizeibehörde den Antrag der höheren Verwaltungsbehörde vor."

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

„Wein, Weib und Gesang"

Die Parole der teutschen Männer in Delitzsch

Die Kriminalabteilung im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Delitzsch hat sich wieder einmal unsterblich blamiert. Am Sonnabend, dem 10. September, zeigte sich ein trauriger, aber wahrer Unfall — man kann sagen Ueberfall. Der Werkmeister Schulz, bekannt durch seine Borniertheit und Schmuserei, hatte wieder einmal einen „guten" Tag. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden. Er hatte einmal zu viel des Guten genossen und fand bei all dem Genießen keine Grenzen. Er genoß nicht nur den Alkohol, sondern prägte gleich den altbekannten Spruch: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang." Wie gesagt, so getan.

Sinnlos betrunken, bewegte er sich in der Kantine auf und ab. Wie ein Säugetier soll er gekrochen sein, bis er seine Beute fand. Zuerst versuchte er mit Kavalierschneid Anzüglichkeiten bei der Tochter der Wirtin, indem er sie liebkoste und auch zärtlich wurde. Er glaubte auch einmal dahin fassen zu können, wo sonst nur Liebesträume weilen. Er kam natürlich an die falsche Adresse und mußte mit schnaufender Wut abziehen. Darauf verkroch er sich wieder in sein Versteck, bis neue Opfer in Sicht waren.

Das Dienstmädchen des Verwaltungsdirektors mußte einige Sachen einkaufen und wurde nun von diesem losgelassenen Kavalier direkt überfallen. Er versuchte noch einmal, englische Knock-out-Angriffe zu machen, wurde aber von dem anständigen Mädel in die Flucht geschlagen. Mit blauen Augen, dicker Visage und dergleichen blieb er auf dem Schlachtfelde zurück.

Die Zustände stinken zum Himmel, wenn man erfährt, was dieser Herr Schulze im Ausbesserungswerk Delitzsch vorstellt. Der Herr ist Jugend„erzieher", Lehrlingsausbilder und Feuerwehrhauptmann. Am Sonntag mußte er mit einer furchtbar großen blauen Brille seine Uebung antreten. Die Kriminalabteilung hat in diesem Falle vollständig versagt. Es war ja auch einer von ihnen. Wo bleibt der Beamtenrat? Hier heißt es ansetzen, wenn nicht die übrige Beamtenschaft in Mißkredit gebracht werden soll. Wir können der Beamtenschaft nur zurufen: Rückt weit ab von solchen niedrigen Elementen. Solidarisiert Euch mit der Arbeiterschaft Eures Betriebes!

Tretet ein in den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und stoßt diese Elemente ab!

Betriebs- und Beamtenrat müssen dafür sorgen, daß dieser Jugenderzieher sofort seines Postens enthoben wird.

Das fordert die gesamte Belegschaft!

Rot Front auf's Land!

In Annaburg im Kreise Torgau findet heute und morgen ein Roter Tag statt. Die Veranstalter sind die Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpfer-Bund und der Kommunistische Jugendverband. Annaburg ist ein Ort mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Auch hierher muß die Agitation gegen den imperialistischen Krieg und gegen die Knebelung der revolutionären Arbeiterbewegung dringen.

Mobilisiert die Landbevölkerung!

Das sei der Weckruf für alle Genossen im Unterbezirk Torgau. Die Annaburger Genossen richten die dringende Aufforderung an alle Genossen im Unterbezirk, zahlreich am 17. und 18. September in ihrem Städtchen aufzumarschieren. Darum:

Auf zum roten Tag in Annaburg!

Des Spießbürgers Haar ergraut

Der „Klassenkampf" läßt ihn nicht schlafen — Rätselraten in Hohenleipisch: Wer ist der Berichterstatter?

In letzter Zeit brachte der „Klassenkampf" sehr häufig Artikel, die von der Arbeiterschaft und den kleinen Händlern mit Vorliebe gelesen wurden. Die an den Pranger gestellten Persönlichkeiten des Bürgertums waren darüber sehr erzürnt und man hatte nichts unversucht gelassen, um den Berichterstatter des „Klassenkampf" ausfindig zu machen. Selbst in der letzten Gemeindevertretersitzung wurde darüber gesprochen, daß des „Berichterstatters" Urlaub nun zu Ende sei. Er habe Hohenleipisch verlassen und man glaubt nun ewige Ruhe zu finden. Täuscht Euch nicht! Zunächst sei einmal einiges darüber gesagt, wie es überhaupt möglich war, diesen „Berichterstatter" ausfindig zu machen.

Der Schwiegersohn der Witwe K. verlebte mit Frau und Kind seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub hier auf dem Lande bei seiner Schwiegermutter. Soviel wir erfahren konnten, hatte dieser junge Mann eine freigeistige Einstellung, die er auch einem geistig minderwertigen reaktionären Beamten bei Auseinandersetzungen des öfteren zum Ausdruck brachte. Weil nun dieser junge Mann von Beruf Schriftsteller war und dazu noch eine freigeistige Einstellung hatte, stempelte man ihn zum Berichterstatter des „Klassenkampf". Den in der Oeffentlichkeit bekannten Funktionären der KPD. mutete man so etwas nicht zu, weil doch „allerhand Talent" dazu gehöre, um derartige Artikel schreiben zu können. Ein vom Bürgerblock gewählter sozialdemokratischer Gemeindeparlamentsgeschichtsschreiber, dem man eine besondere Ehre zuteil werden ließ, indem er die „Heldentaten" des Bürgerblocks ins Protokollbuch niederschreiben darf, spricht sogar von „Traurigkeit", weil wir nicht selbst soviel Mut aufbringen könnten und uns erst mit fremden Personen einlassen müßten, um den „Klassenkampf" interessant zu gestalten, um auch Leser zu gewinnen. Ja, liebes Karlchen, unsere Ortsgruppe hat nun einmal nicht solche „schlauen" Kerle, wie Du einer bist. Wir werden demnächst aber auch eine Reise nach dem oft von Dir vielgepriesenen Schweizerlande, wo Du ja all Deine „Schlauheiten" erworben hast, unternehmen. So lange mußt Du schon noch gestatten, daß die übrigen Funktionäre der KPD. mit dem vom Bürgerblock erwähnten Berichterstatter noch in Verbindung bleiben, bis auch die von uns nach der Schweiz entsandten, mit Schlauheiten gesättigten Genossen in unsere Reihen wieder zurückkehren. Um nun aber, weil doch dieser Berichterstatter Hohenleipisch verlassen hat, auch ferner eine gute Verbindung aufrechtzuerhalten, haben wir in einer am Sonntag stattgefundenen geheimen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

Unsere technischen Kräfte innerhalb der Ortsgruppe haben den Auftrag erhalten, auf einem in der Nähe vom Dorfe befindlichen Berge, der nach genauer Erkundigung von der Einwohnerschaft wenig besucht wird, einen Radiosender einzubauen, wo wir dann ungesehen allabendlich die neuesten Tagesereignisse aus der näheren Umgebung unserem Berichterstatter übermitteln können, und für den es dann als Schriftsteller ein leichtes sein wird, für Hohenleipisch weitere gute Berichte bringen zu können.

Der Einwohnerschaft können wir nur raten, schon heute bei der Austrägerin des „Klassenkampf" unsere Zeitung zu bestellen. In der nächsten Zeit werden wir uns mit einem zwei Zentner schweren Bürgerblockler beschäftigen, der im Fürsorgeausschuß sitzt. Der Witwe K. wollen wir noch sagen, daß sie auf ihren Schwiegersohn stolz sein kann, denn man hat ihn zu einem Berichterstatter gemacht, der er gar nicht ist.

Hindenburg und die Schiffer

Eine vaterländische Arbeitsgemeinschaft in Belgern

Kürzlich wurde hier im Restaurant Dielitzsch eine Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Vereinchen gegründet. Zu ihr gehören: Landwehrverein, Militärverein, Schützengilde, Stahlhelm, ehemalige Jäger und Schützen, und was das Bezeichnendste ist — der **Schiffer- und Fischerverein.** Es wurde beschlossen, zu Hindenburgs Geburtstag einen Fackelzug mit anschließendem vaterländischen Abend zu veranstalten. Da der Schifferverein fast ohne Ausnahme aus schlecht bezahlten Proleten besteht,

nur ein „Angestellter" ist dabei, und das ist der Nachtwächter,

so ist es unbegreiflich, daß dieser Verein den Weg zu dieser Gemeinschaft gefunden hat. Der aus der Affäre Sickert und Fleischhauer bekannte Vorsitzende, Herr Sickert, wird stolz erhobenen Hauptes sein kleines Häuflein am Hindenburg-Tage anführen. Aber die überzeugten Proletarier werden zu Hause bleiben.

Ihr Schiffergenossen, laßt Euch nicht von Eurem Vereinsführer zu diesem nationalen Rummel mißbrauchen. Denkt daran, daß Euch das Unternehmertum für einen geringen Lohn ausbeutet. Gebt solchen Vereinsführern den Laufpaß und tretet ein in die proletarische Klassenfront.

Delitzsch. Schwerer Verkehrsunfall. In der Baumbachstraße wurde der Bäckermeister Otto Wittig gestern morgen gegen 9 Uhr vom Auto des Milchhändlers Thamm angefahren. W. kam zu Fall, schlug mit dem Hinterkopf auf die Bordsteinkante und trug eine klaffende Wunde davon. In völlig hoffnungslosem Zustande wurde er mit dem Sanitätsauto nach der Klinik in Halle gebracht.

Eilenburg. Mord und Totschlag in unserem Städtchen. In Abwesenheit des Schlossers Arthur Petersohn spielte sich am Donnerstagmorgen gegen 8 Uhr in dessen Wohnung eine blutige Szene ab. Der Müller Stappe aus Paschwitz drang in die Wohnung, verschloß die Tür und geriet mit seiner dort wohnenden früheren Wirtschafterin Selma Fügner in heftigen Streit. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen brachte Stappe der Wirtschafterin mit einem Terzerol einen Schuß in den Arm bei. Alsdann drang er mit einem Messer auf sie ein und versetzte ihr mehrere Stiche. Darauf öffnete er sich selbst die Pulsader der linken Hand. Auf die Hilferufe eilten sofort Nachbarn herbei. Beide Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Stappe, der 60 Jahre alt ist und kürzlich die Getreidediemen in Paschwitz in Brand gesteckt hat, soll die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Arbeiter-Sport

Die Franzosen in Halle

Ein ganz außergewöhnliches Sportprogramm bietet „Germania-Felsenfest" seinen zahlreichen Anhängern am 25. September, vormittags 11 Uhr im Walhalla-Theater. Eine französische Ringermannschaft weilt an diesem Tage in Halle, um mit der bestbekannten Mannschaft von „Germania-Felsenfest" sich im Ringkampf zu messen. Nach allem, was wir von der Mannschaft gehört haben, ist diese Meister ihres Faches und so dürfte wieder die Gewähr für technisch hochwertige Kämpfe gewährleistet sein. — Aber auch das Boxen kommt zu seinem Recht. Sophia-Leipzig, eine sehr gute Mannschaft, wird gegen Germania-Felsenfest vom Papier- bis Schwergewicht gegenübertreten mit technisch sehr gutem Boxmaterial, so daß auch dieser Kampf seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Darum sichere sich jeder im Vorverkauf einen guten Platz. Vorverkaufsstellen sind: Willy Voigt, Bernburger Straße 16; H. Spillner, Magdeburger Straße; Steinbrecher & Jasper, Markt. Preise der Plätze von 0,60 bis 3 Mark.

Walhalla-Theater

Sonntag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, 646

Große Internationale Ringkämpfe:

Frankreich — Deutschland

Nationale Boxkämpfe: Leipzig gegen Halle

Alles andere siehe Plakate. Veranstaltet von Germania-Felsenfest.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Am Sonntag, dem 11. September, spielten im Serienspiel Greppin 1. gegen Bitterfeld 1. 2 : 2 (2 : 1). Vom Anstoß an scharfes Spiel. Bitterfeld gegen Wind, muß sich schon innerhalb 15 Minuten zweimal überwunden erklären. Bitterfeld kämpft unentmutigt weiter, unternimmt jetzt scharfe Angriffe auf das gegnerische Tor. Trotz harter Spielweise des rechten Verteidigers von Greppin muß derselbe den Linksaußen passieren lassen und schon sitzt Nr. 1 für B. Greppin hat jetzt alle Mühe, sich der ungestümen Angriffe zu erwehren. 03 gewinnt immer mehr an Boden und drängt Greppin in der 2. Halbzeit in ihre eigene Spielhälfte zurück. Trotz vielbeiniger Verteidigung kann B. den Ausgleich erzielen. Kurz darauf Schlußpfiff. Schiedsrichter übersah sehr viel und konnte nicht gefallen. — Holzweißig 1. — Sandersdorf 1. 3 : 1. Niemegk 1. — Roitzsch 1. 7 : 0. Untere Mannschaften: Bitterfeld 03 2. — Greppin 2. 3 : 1, Ecken 9 : 4. Bitterfeld 03 1. Jugend gegen Greppin 1. Jugend 0 : 3. Holzweißig 2. — Brehna 1. 6 : 1.

Handball. Bitterfeld 03 1. — Frisch auf Delitzsch 1. 2 : 1. Bitterfeld 03 Jugend gegen Frisch auf Delitzsch Jugend 4 : 0.

Handball. Schiedsrichtervereinigung. Verbindlich. Zum Länderspiel am 25. Sept. haben die Sportgenossen Pook, Badstüber (Fichte Ammendorf), Hertel und Heese (Schwimmer Ammendorf) zu erscheinen. Dreß ganz weiß. Das Jugendspiel leitet Rößler (ASC.). Linienrichter zu diesem Spiel Görike und Koch, Queis. Alles andere wird bekanntgegeben. Adolf Werge, Obmann.

Spielabteilung Union 1. — 1893 1. 0 : 5 (0 : 0). Wenn vielleicht so mancher vergangenen Sonntag in Erwartung eines guten Spieles nach dem Sportplatz am Schlachthof gepilgert war, so wurde er enttäuscht. Während die erste Halbzeit flott und fair durchgeführt wurde, so holten die Mannschaften in der zweiten Halbzeit nach, was sie in der ersten an unfairem Spiel versäumt hatten. Wenig Disziplin war bei diesem Spiel, weder bei den Spielern noch bei den Zuschauern zu sehen. Die erste Halbzeit verging trotz größter Anstrengungen beider Parteien torlos. Im Spielverlauf der zweiten Halbzeit kam 93 zu fünf Toren, davon zwei Elfmeter, während Union recht zerfahren spielte und die letzten zehn Minuten mit nur noch sieben Mann auf dem Felde war. Im offenen Feldspiel waren sich die Gegner gleichwertig, nur verstand es der Sturm von 93, sich vor dem Tor besser durchzusetzen, was der Mannschaft den Sieg einbrachte. Union 2. — 1893 2. 3 : 2. Union Jugend — Sportfreunde Naumburg Jugend 0 : 2. Union 2. gegen Turnverein Jahn-Merseburg 1. 7 : 0.

Rüstet zum

Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich

am 25. September im Stadion Halle

Raffball. Glesien 1. — Plagwitz 1. 10 : 5 (5 : 2). Beide Mannschaften standen sich am vergangenen Sonntag im Gesellschaftsspiel gegenüber. Glesien spielte bis Schluß überlegen. Stand das Resultat zur Halbzeit bereits 5 : 2, so erhöhten sie dasselbe bis Schluß auf 10 : 5. Leider mußte der Schiedsrichter das Spiel wegen unsportlichen Benehmens der Plagwitzer zehn Minuten vor Schluß abbrechen. — Glesien 2. — Leutzsch 3. 3 : 5.

Vereinsmitteilungen

Fußballabteilung Fichte, Ammendorf. ASC. und dem angesetzten Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Jugendspiel Ammendorf 1. Jugend — ASC. 1. Jugend nicht um 2 Uhr, sondern um 10 Uhr vormittags stattfindet, da uns der Platz zu keiner anderen Zeit zur Verfügung steht. [645

Germania-Felsenfest. Abfahrt Querfurt Sonntag um 7.45 Uhr, Ankunft 9.45 Uhr. Fahrpreis 1,70 Mark. [647

Kraft- und Artistenklub Atlas, Halle. Handball. Der Mannschaft von Krosigk sowie dem Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Spiel Atlas 1. — Krosigk 1. auch technischen Gründen ausfällt. [648

Freier Wassersportverein. (Handball.) Die Sportlerinnen treffen sich Sonntag früh ½10 Uhr zum Training im Bade. [649

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer kaufen Sie äußerst preiswert in den **Bitterfelder Möbelhallen**

Bitterfeld, Bismarckstraße

Nähe „Stadt Wien"

Inhaber: Ernst Ehrlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Mittelalterliche Zustände unterm Pfaffenregiment

Katholische Priester nehmen es mit dem Keuschheitsgelübde nicht so genau

Ein aufsehenerregender Selbstmord eines katholischen Geistlichen hat sich in dem kleinen Städtchen Melk an der Donau ereignet. Es sind die Hintergründe, durch die diese Tat besonderes Interesse hervorrufen muß. Der Pater Paulus war in dem dortigen weltberühmten Benediktinerstift schon seit langer Zeit seinen geistlichen Brüdern eine sehr unangenehme Persönlichkeit. Paulus betätigte sich als Professor für Latein und Griechisch und erfreute sich bei seinen Schülern allgemeiner Liebe. Er galt als ein Asket und predigte stets und ständig gegen die Sittenverderbnis innerhalb der Geistlichkeit.

Solche Gesinnung war seinen Kollegen aus begreiflichen Gründen sehr unangenehm, denn im ganzen Orte pfiffen die Spatzen

die Liebesgeschichten der katholischen Priester

vom Dache. Man erzählte sich die Geschichte der schönen „Frau Prälatin", deren Gatte zum Dank für die hingebungsvolle „Frömmigkeit" ein sehr rasches Avancement gemacht hatte, das heißt, die „Frau Prälatin" war die Gattin eines Beamten, der auf diesem ungewöhnlichen Wege hochzukommen verstand. Auch von Nacktphotographien und anderen Moritaten wurde viel erzählt. Da nun der Pater Paulus stets für das Keutschheitsgelübde eintrat, machte er sich bei den fidelen Brüdern natürlich höchst unbeliebt. Es entstand in der Geistlichkeit der Wunsch, ihn unschädlich zu machen.

Nachdem verschiedene Mittel hierzu fehlgeschlagen waren, kam eines Tages der Primarius Dr. Lutz aus der Heil- und Pflegeanstalt (Irrenanstalt) Mauer-Oehling ins Stift. Pater Paulus merkte bald, daß man es darauf abgesehen hatte, ihn in eine Irrenanstalt zu sperren, weil sein Geisteszustand den Brüdern eben nicht gefiel. Durch Verwandte des Paters wurde dieser Bubenstreich im letzten Augenblick noch verhindert. Jetzt wollte man ihn in eine Hungerpfarre versetzen, was aber gleichfalls nicht gelang. Danach veranlaßte man seine Versetzung in das Stift Lambach. **Hier fand man ihn dieser Tage erhängt vor.** Der Pater Paulus hatte seine Verbannung nur wenige Tage ertragen können, um so mehr, da er seine 85 jährige, in Melk bereits mit dem Tode ringende Mutter zurücklassen mußte. Der Prälat hatte ihm nicht mal gestattet, noch ein paar Tage bei der alten Frau zu bleiben! Auch die Beerdigung des Pater Paulus, dessen Leiche von den Klosterleuten nicht herausgegeben wurde, erfolgte in rohester Weise.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich jetzt eingehend mit diesem Fall, der zeigt, wie die katholische Kirche, die angeblich das Wort Liebe auf ihr Panier geschrieben hat, mit Menschen umgeht, und wie Anno 1927 mittelalterliche Zustände unterm Pfaffenregiment herrschen. Dieses Pfaffenregiment soll durch das Reichsschulgesetz auf die Schulen ausgedehnt werden.

Verhütet es zeitig genug.

Neue Erdstöße auf der Krim

Gestern nacht wurden auf der ganzen Krim erneut Erdstöße verspürt. In Laspi bei Sebastopol stürzte der Elias-Felsen ein. Es wurde festgestellt, daß die während des Erdbebens über den Wasserspiegel zwischen Sebastopol und dem Kap Lukull erschienenen Feuersäulen auf einen großen

Einsturz des Meeresgrundes

zurückzuführen sind. Die infolge des Einsturzes hervorbrechenden Gase entzündeten sich bei ihrer Verbindung mit der Luft und bildeten vom Ufer aus sichtbare Feuersäulen und Rauchwolken.

20 Häuser abgebrannt

Aus Triest wird berichtet, daß durch eine Feuersbrunst in einem bei St. Peter im Walde gelegenen Weiler etwa 20 Häuser zerstört wurden. Zehn Personen wurden verletzt. 40 Familien sind ohne Obdach.

Vernichtete Ernte und Futternot

in Mecklenburg-Strelitz — 1000 Morgen Wiesen seit Juni unter Wasser

Die andauernden Ueberschwemmungen, die infolge des anhaltenden Regens während dieses Sommers besonders schwer Mecklenburg-Strelitz heimsuchten, haben in der Umgegend von Strelitz zu katastrophalen Folgen geführt. An beiden Seiten der Bahn stehen etwa 1000 Morgen Wiesen bereits seit Juni unter Wasser, so daß fast der ganze erste und zweite Schnitt des Grases nicht hat gemäht werden können. Mit viel Mühe und Anstrengung mußten die Leute das Futter aus dem Wasser holen und weite Strecken durch das Wasser tragen, um wenigstens noch etwas zu retten. Infolgedessen hat sich bei zahlreichen Landwirten eine derartige Futternot breitgemacht, daß nicht ein Viertel des bisherigen Viehbestandes durch den Winter gebracht werden kann.

Sehr viele Gärten stehen seit Wochen ebenfalls unter Wasser, so daß auch hier die Ernte vollständig vernichtet worden ist. Wegen des anhaltend hohen Wasserstandes sind auch die Fundamente von verschiedenen Gebäuden gefährdet.

Proletariermord in aller Welt

Grubenunglück bei Charleroi

Wie „Havas" aus Charleroi meldet, ist gestern nachmittag in den Kohlengruben bei Bitty ein Teil eines Schachtes eingestürzt. Drei Arbeiter sind verschüttet. Die Rettungsarbeiten haben noch nicht erlaubt, zu den Opfern vorzudringen. Man hofft aber, sie bald befreien zu können.

Zahlreiche Kinderlähmungen in Sachsen

In einer Pressekonferenz der Stadt Leipzig wurde eingehend das Auftreten der spinalen Kinderlähmung besprochen. Bis jetzt sind 69 Fälle festgestellt, von denen 11 einen tödlichen Verlauf nahmen. Das Landesgesundheitsamt in Dresden teilt dazu u. a. mit: In Jahre 1926 betrug die Gesamtzahl der Erkrankungsfälle im Freistaat Sachsen 108 bei 8 Todesfällen. In diesem Jahre sind bis Mitte September insgesamt 98 Erkrankungen mit 14 Todesfällen gemeldet. Zu einer Häufung der Erkrankungsfälle ist es in der Gegend von Strehla—Riesa und in Leipzig gekommen.

Berliner Erwerbslose sollten gefoppt werden

Krach vor der Komischen Oper — Die Direktion wußte noch nicht, „was 'ne Harke is"

Gestern abend kam es vor der Komischen Oper zwischen 7 und 8 Uhr zu wüsten Lärmszenen und schweren Ausschreitungen. Die [illegible] 1. Oktober in Szene gehende Ausstattungsrevue gesucht. Die Anwärter sollten sich gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr an der Komischen Opr einfinden. Bereits gegen 5 Uhr hatten sich ungefähr 100 Personen vor dem Eingang des Gebäudes versammelt, gegen 7 Uhr waren ungefähr 500 Personen anwesend. Nachdem die Prüfungskommission sich für 40 Bewerber entschieden hatte, ließ sie ein Plakat aushängen, daß die Stellen besetzt wären. Darauf erhob sich ein großer Tumult, die Direktion wurde gestürmt, wobei Scheiben klirrten und manches Holz in Splitter fiel. Die Polizei hieb schließlich mit dem Gummiknüppel dazwischen und zerstreute die Ansammlung.

Das konnte auch nicht anders erwartet werden. Die Ansammlung dieser Menschenmasse vor der Komischen Oper zeigt deutlich genug, wie groß die Erwerbslosigkeit in der Hauptstadt, in der Residenz Hindenburgs, ist. Die bürgerlichen Schmokblättchen sind sonst gern dabei, die erwerbslosen Proletarier der Arbeitsunlust und der Faulheit zu bezichtigen. Hier haben diese in nicht mißzuverstehender Form gezeigt, wie sie geradezu alles versuchen, um Arbeit zu bekommen. Die Szene, die sich aber vor der Komischen Oper abgespielt hat, zeigt wohl deutlich, mit welchen Methoden die Arbeitslosen niedergehalten werden sollen.

Rundfunkprogramm

Montag, den 19. September

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18.05 bis 18.30 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Transozeanflüge und die Wetterkunde." 19.30 bis 20 Uhr: „Die komische Oper, eine verloren gegangene Operngattung." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Acis und Galatea. Pastoral von G. F. Händel, bearbeitet von Fr. Chrysander 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, den 20. September

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. „Was bringt die Herbst- und Wintermode?" 16.30 bis 17.25 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 17.30 bis 18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.05 bis 18.30 Uhr: Frauenfunk. „Gewerbehygiene der Frau." 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Vom Wesen der Lichtwirtschaft." 1. Vortrag. 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Im östlichen Erzgebirge." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe 20.15 Uhr: Nöte und böse Zwischenfälle des Alltags. 21.15 Uhr: Kammermusik. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, den 21. September

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Anfänger. 16.30 bis 17.55 Uhr: Aus dem Schatzkästlein für die Jugend: Die Gänsehirtin am Brunnen. Ein Märchenspiel von Emma Sauerland. Musik von Bertha Haller. Personen: Der König; Die Königin; Regina, Superba, Edeltraut, ihre drei Töchter; Prinz Raimund; Fee Kristane; Der Haushofmeister; Zwei Diener; Zwei Dienerinnen; Die Stimme der Quelle; Die Stimme des Spiegels. Elfen, Zwerge, Waldgesindel, Sonnenstrahlen, Perlen, Kinderchor. 18.05 bis 18.20 Uhr: Morsekursus. 18.20 bis 18.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Die Thüringer Volkstrachten." 19.30 bis 20 Uhr: „Der Thüringer Sagenschatz." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Eine Stunde in thüringischer Mundart. 21.15 Uhr: Sinfoniekonzert. 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, den 22. September

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18.05 bis 18.15 Uhr: Steuerrundfunk. 18.15 bis 18.30 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Die deutsche Stadt im 16. Jahrhundert." 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Liebes- und Gattenwahl." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Gastspiel: Bühne der seltenen Stunden, Hamburg. 1. Das „Mühlenlied". Ein Spiel nach dem Text der Edda. 2. „Edward." Nach einer alten schottischen Ballade. 3. „Die Nonne." Ein Balladenspiel. 4. „Böser Markt." Eine groteske Angelegenheit. 5. „Wölundslied." Die älteste Fassung der Wielandsage. 6. Die „Voluspa". Die Kunde der altnordischen Seherin von der Weltschöpfung, Götteruntergang und Neuer Erde. 7. „Odins Helritt." Nach dem Text der Edda. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funkstille.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 17. September

Obst und Gemüse

Eßbirnen	1 Pfund	0,10—0,30	Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,15	"
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20	"
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40	"
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15	"
Preiselbeeren	1 Pfd.	0,35—0,40	"
Pfirsiche	1 Pfd.	0,50—0,80	"
Weintrauben	1 Pfd.	0,35—0,50	"
Pflaumen	1 Pfd.	0,18—0,30	"
Tomaten	1 Pfd.	0,18—0,25	"
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,25—0,30	"
Salat-Gurken	1 Stck.	0,05—0,15	"
Einlegegurken	1 Schck.	1,0?—2,20	"
Senfgurken	1 Mdl.	1,20—2,50	"
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,40—0,60	"
Radieschen	1 Bd.	0,08	"
Rhabarber	1 Pfd.	0,1?	"
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,12	"
Rosenkohl	1 Pfd.	0,40—0,50	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,50	"
Salat	1 Kopf	0,08—0,10	"
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10	"
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10	"
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,06	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Sellerie	1 Stck.	0,08—0,15	"
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	"
Kürbis	1 Pfd.	0,10	"

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,50	"
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	"
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	"
Kabeljau	1 Pfd.	0,55	"
Goldbarsch, ger.	1 Pfd.	0,40	"
Matjesheringe	1 Stck.	0,10—0,15	"
Schleie	1 Pfd.	2,00	Mk.
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	"
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	"
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	"
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,35	"
Bücklinge	1 Pfd.	0,60	"
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Karpfen	1 Pfd.	1,60—1,80	"
Schellfisch	1 Pfd.	0,45	"

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,20—1,50	"
Wilde Enten	1 Stck.	1,00—2,50	"
Gänse	1 Pfd.	1,20—1,60	"
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,30	"
Tauben	1 Stck.	0,50—0,90	"
Rebhühner	1 Stck.	1,00—2,50	"
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	"
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80	"
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	"

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,10—1,20	"
Butter, Bauern	1 Stck.	1,95—1,05	"
Quark	1 Pfd.	0,35	"
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	"
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	"
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60	"
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,7 —0,80	"
Eier	1 Stck.	0,14—0,16	"
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,06	"
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	"
Petersilie	1 Pfd.	0,30	"
Rettiche	1 Stck.	0,05—0,10	"

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,45—0,50	"
Steinpilze	1 Pfd.	0,50	"
Hagebutten	1 Pfd.	0,25—0,30	"

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,40	"
Gefrierfleisch	0,75—1,10	"

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,40	"

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	"
Bratenfleisch	1,10—1,30	"

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,10—1,30	"
Bauch und fettes Fleisch	0,95—1,10	"

Ziegenfleisch	0,50—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	"

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,30	"
Knackwurst	1,40—1,60	"
Mettwurst	1,40—1,60	"
Zervelatwurst	2,50—3,00	"
Schwartenwurst	1,00—1,10	"
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	"
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	"
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Schinken, roh	2,00—2,30	"
Schinken, gekocht	2,50—3,00	"
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	"
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 17. September

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	256—266	Viktoriaerbsen	—	48—50
Roggen	—	252—258	Futtererbsen	—	21—23
Braugerste	—	255—283	Raps	—	—
Wintergerste	—	225—230	Weizenkleie, mittel	—	—
Futtergerste	—	215—225	Weizenkleie, grob	—	14,50—15,00
Hafer	—	220—225	Roggenkleie	—	15,00—15,50
Mais	—	193	Malzkeime	—	14,00—14,50
			Trockenschnitzel	—	11,00—11,50

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weitere Abkühlung und wolkig mit Regenfällen, überall kühl, meist stärkere Bewölkung, strichweise Regenfälle.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr Montags keine Sprechstunde

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

Fahrrad-Lampen, Oel, Carpid, elektrisch im Spezialgeschäft **Gummi-Bieder, Gr Steinstraße**

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Montag, 19. Sept., 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Sitzung der gesamten Betriebs- und Straßenzellenleitung. Referent ist zur Stelle.

Beuchlitz. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Bowitzki.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Raßnitz-Ermlitz. Sonntag, 18. Sept., nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokal Mitgliederversammlung. Referent Genosse Drese.

Clobigkau. Sonntag, 18. Sept., nachm. 3 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung. Referent Genosse Koenen.

Delitz a. B. Sonntag, 18. Sept., nachm. 3 Uhr, Mitgliederversf. Ref. Gen. Babucke.

Goddula. Sonntag, 18. Sept, abends 8 Uhr, Mitgliederversf. Ref. Gen. Koenen.

Neumark. Sonntag, 18. Sept., nachm. 3 Uhr, bei Schumann Mitgliederversammlung. Referent Genosse Scheibner

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Sonntag, 18. Sept., vorm. 10 Uhr, Unterbezirkskonferenz des UB. Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Stadtteilleitung- und Stadtdelegiertensitzung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Naundorf b. A. Sonntag, 18. Sept., vorm. 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Genosse Holzweißig.

Großtreben. Sonntag, 18. Sept., vorm. 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Genosse Rackelmann.

Cröbeln. Sonntag, 18. Sept., 2 Uhr, Mitgliederversamml. Ref. Gen. Naumann.

Torgau. Montag, den 19. September, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke" Agitpropsitzung. Referent: Genosse Kunz.

Annaburg. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent der BL.

Nieleben-Zscherben. Sonntag, 18. Sept., nachm. 5 Uhr, Ausmarsch der gesamten Ortsgruppe mit Angehörigen nach Dölau. Treffpunkt in Grana. Ohne Fahne. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Teicha-Petersberg. Heute, Sonnabend abend 8 Uhr bei Stelzer Versammlung.

Untergau Merseburg

Neumark. Sonntag, 18. Sept., nachm. 3 Uhr, bei Schuhmann Vollversammlung. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.

Untergau Naumburg

Naumburg. Sonntag, 21. Sept., beteiligt sich der RFB. am Roten Tag in Luckenau. Abfahrtszeiten: Die Radfahrer geschlossen Sonntag vorm. ½8 Uhr am „Goldenen Hahn", alle anderen per Bahn über Weißenfels ab Naumburg vorm. 8.57 Uhr. Alle Ortsgruppen haben diese Zeiten einzuhalten.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Alle Kameraden haben sich am Sonntag, 18. Sept., an dem Untergautreffen in Theißen-Luckenau zu beteiligen. Pflicht. Radfahrer ab Rosalsknweg 13.15 Uhr. Bahnfahrer ab Weißenfels 13.33 Uhr. Autofahrer Schlußmeldung Sonnabend 12 Uhr, Abfahrt 12 Uhr ab Rosalsknweg.

Werbebezirk Teuchern sowie Ortsgruppe Gröben-Runthal stehen am Sonntag, dem 18. September, mittags ½12 Uhr, im Gasthof „Grüner Baum" zur Teilnahme am Roten Treffen in Streckau-Luckenau. Gruppenführer haben zu bestellen, Fahrräder sind zu Hause zu lassen.

Weißenfels. Montag, 19. Sept., 20 Uhr, Versammlung aller Kameraden im „Tivoli".

Jungfront

Weißenfels. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Hohenmölsen. Sonntag, 18. Sept., vorm. 9 Uhr, Abmarsch des Werbebezirks Hohenmölsen zum Untergautreffen nach Streckau-Luckenau Die Ortsgruppen sind verpflichtet, pünktlich in Hohenmölsen zu erscheinen.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Augsdorf. Sonntag, 18. Sept., vorm. 9 Uhr, Pflichtversammlung.

Leimbach. Sonntag, 18. September, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg

Abteilung Piesteritz. Sonntag vorm. 8 Uhr ab „Volksheim".

Untergau Torgau-Liebenwerda

Am Sonntag, dem 18. September, findet beim Roten Tag in Annaburg zu gleicher Zeit eine Konferenz aller Ortsgruppen des Untergaues Torgau daselbst statt. Wahl eines Untergauführers. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Fahnenweihe der Ortsgruppe Lützen am Sonnabend, 24., und Sonntag, 25. Sept., in Lützen. Es haben sich die Ortsgruppen Teuchern, Weißenfels, Ammendorf, Halle zu beteiligen. Genaue Anweisungen erfolgen noch.

Weißenfels. Montag abend 8 Uhr im „Tivoli" Versammlung. Alles muß erscheinen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Am Montag, 19. Sept., findet der erste Kursusabend in der Produktiv. statt (siehe Rundschreiben). Daran nehmen die Abteilungsführungen und die Ortsgruppenführung von Halle, die Werbebezirksführer des Saalkreises und die Untergauführer teil. Beginn abends 8 Uhr.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Rote Jungfront. Sonntag abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv. gemeinsame Gedenkfeier für die erschossenen revolutionären Matrosen Reichpietzsch und Köbis. Bringt Eure Freunde mit 10 Pf. werden Eintritt erhoben. Sorgt für guten Besuch.

Halle. Am Montag, dem 19. September, findet der erste Kursusabend in der Produktiv-Genossenschaft statt. (Siehe Rundschreiben.) Daran nehmen die Abteilungsführungen, die Ortsgruppenführung von Halle, die Werbebezirksführer des Saalkreises und die Untergauführer teil. Beginn abends 8 Uhr.

Halle. Abt. 3 (Westen). Sonntag, 18. Sept., vorm. 9 Uhr, Funktionärsitzung bei Polzin, Torstraße. Jeder Funktionär hat zu erscheinen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Allen Genossinnen hiermit zur Kenntnis, daß das Bureau der Gauleitung nur noch jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 3 bis 5 Uhr geöffnet ist.

Halle. Die Bundeszeitung für den Monat September muß am Freitag, 16. Sept., in der Zeit zwischen 3 bis 5 Uhr im Bureau abgeholt werden.

Halle. Versammlung aller RFMB.-Genossinnen, die Mitglieder der Kommunistischen Partei sind, am Montag, dem 19. September, abends 8 Uhr, in der Produktiv. Wichtige Tagesordnung. Alle KPD.-Genossinnen haben zu erscheinen.

An alle Ortsgruppen. Von der Bundesleitung sind die Beitragsmarken eingetroffen und kommen heute an die Ortsgruppen zum Versand, die bei Gauleitung welche angefordert haben. **Wir bitten sofort die Kassierung durchzuführen und bei der Gauleitung abzurechnen.**

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. An alle Mitglieder! Sonntag, 18. Sept., findet von den Jugendsektionen eine gemeinsame Wanderung nach Freyburg statt. Treffpunkt 6 Uhr Bahnhof. Abfahrt 6.17 Uhr. Fahrgeld beträgt 1,45 Uhr. Anmeldungen zur Fahrt beim Kollegen Aka sowie Bureau des DMV.

Halle. Sonntag, pünktlich 7 Uhr, finden sich die Gruppenleiter in der Produktiv. ein.

Halle. Sonntag abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv. Reichpietzsch-Köbis-Gedenkfeier. Bringt Eure Arbeitskollegen mit. **Musikspieler** Instrumente mitbringen. 10 Pf werden zur Deckung der Unkosten erhoben.

Halle. Sonntag Tagesfahrt nach dem Akazienhain. Treffpunkt vorm. 8 Uhr auf dem bekannten Platze.

Halle. Gruppe Nord. Montag abend 8 Uhr im „Volkspark" Funktionärsitzung. Zehnerschaftsführer, rechnet ab.

Halle. Dienstag Parteikern, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Eröffnung des Schulungskursus. Alle Verpflichteten, brieflich eingeladenen Genossen müssen zur Stelle sein.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag, 19. Sept., pünktlich 8 Uhr, alle Funktionäre im Gewerkschaftshaus. Wichtige Sitzung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung. Alles muß erscheinen.

Halle. Sonntag treffen sich alle Genossen und Genossinnen um 9 Uhr auf dem Hallmarkt. Rückkehr gegen Mittag.

Halle. Montag nachmittag 6 Uhr im „Volkspark" Versammlung der Bezirke 3 und 4 (Norden).

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Montag, 19. Sept., abends 8 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung für Stadtteil Norden.

Weißenfels. Montag, 19. Sept., abends 8 Uhr, im „Tivoli" komb. Versammlung. Alle Einzel- und Korporativmitglieder haben zu erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0012

Leben · Wissen · Kunst

Wunder ...?

Die heilige Resl von Konnersreuth,
Die hungert seit geraumer Zeit
Am Tag bestimmt. Man sagt: auch in der Nacht. —
Deshalb wollt endlich man gern wissen,
Ob sie auch dann und wann mal was ge . . . macht? —
Zwei fromme Schwestern, dienstbeflissen,
Bewachten sie, wenn sie ekstatisch glühte,
Ja, gingen selbst mit Resel dort hinein,
Wohin selbst Lehmann einst zu Fuß sich mühte.
(Dem Reinen ist bekanntlich alles rein.)

Was Schulgesetz? — Was Flaggenstreit? — —
Ein Wunder gibt's in Konnersreuth!!! —
Was fand die Wissenschaft dort, die exakte:
Nie aß die Resel, und doch . . . konnte
('Ne Tatsach' ist es, leider eine nackte)
Aufs Töpfchen sie . . . na, aufs bewußte!
Sagt, ist das nicht ein neues, großes Wunder?
Steht nicht der Laie staunend stumm davor?!
Was heißt hier länger noch „Verstand", gesunder?? —
Der alte liebe Gott hat halt Humor!

„Wo nichts hineinkommt, kommt nichts raus!"
Meinst du, mein Freund? — Mach' dir nichts draus!
Sind nicht viel größ're Dinge schon geschehn?
Wer weiß, — vielleicht kommt einstmals gar die Stunde,
Wo Sankt Theres' mit Kindsbettweh'n
Erstaunen macht die gläub'ge Erdenrunde?! —
Sag' selbst: Ist's nicht ein winzig kleiner Schritt
Vom Faktum mit dem Töpfchen bis zum zweiten?
Der Pfarrer hilft bestimmt gern weiter mit, —
(Versuch's Theres'!) — dies größ're Wunder zu . . . verbreiten!

Fritz Erck.

Seemansheime

Wir haben in Deutschland zwei Seemannsheime. Das eine haben die Genossen in Hamburg errichtet, das andere die Genossen von Ruhrort und Duisburg. Das in Hamburg ist schon das, was man unter einem Heime versteht. Das in Duisburg, besser in Ruhrort, ist bedeutend kleiner. Erst der Anfang von einem Heime. Das Hamburger liegt in der Nähe des Bismarckdenkmals und der Michaelskirche. Die Gegend heißt St. Pauli und die Straße Rote Soodstraße. Das Ruhrorter ist in einer kleinen Hafenschenke untergebracht, gleich über der Straße ist der Hafen — und der Rhedekanal. Die Straße selber ist der Oberdamm. Im Hamburger Heime kann man essen, lesen, sich beraten lassen und abends zusammenkommen. Im Ruhrorter ist das noch nicht möglich. Es besteht nur an zwei Tagen in der Woche eine gewisse Rechtsauskunft für Schiffer und Hafenarbeiter. Das Hamburger wächst, wird gut besucht, man spricht schon von ihm in der halben Welt. Hinter dem Ruhrorter ist die Polizei her und versucht es mit irgendwelchen Konzessionsparagraphen wieder zu schließen. Die Hamburger möchten ihr Heim noch mehr, noch stärker zu einer Heimat der Seeleute machen. Die Ruhrorter, die an den wenig Tagen Seemansheim gesehen haben, was für Möglichkeiten in so einem Heime stecken, möchten das ihre erweitern, unten eine Wirtschaft und ein Lesesaal, oben Schlafräume, das Ganze eine Zentrale der Agitation!

*

Agitation unter den Seeleuten und Schiffern von den Heimen aus ist nebenbei ziemlich schwierig. In Ruhrort und Duisburg, gemessen an Hamburg, allerdings leicht. Man notiert die ankommenden Schlepper und Schiffe, steigt am Abend hinüber und verteilt, was verteilt werden muß. In Hamburg ist aber schon dieses Besteigen der Schiffe mit Gefahr verbunden. Einige Tage, bevor ich in der Propagandabteilung für ankommende Schiffe war, waren die Genossen gerade auf einem Italiener gewesen. Sie hatten ihre Schriften und Handzettel schon ausgegeben, da springt plötzlich ein junger Faschist in den Kreis, droht mit dem Messer und Verrat und sie müssen ihre Sachen wieder einpacken und mitnehmen. Allerdings nicht ohne den Matrosen eine Anschrift zu geben, und die Matrosen, ehemalige Mitglieder der verbotenen Seemannsgewerkschaften, kamen so doch noch zu ihrem Material. Oft passiert es auch, daß die Genossen gar nicht mehr bis zu den Schiffen vordringen können. Besonders die Engländer halten ihre Kähne dicht. Verdächtigen oder rebellischen Seeleuten wird auch der Urlaub gesperrt und so können sie überhaupt keine Verbindung mit den Genossen in der Stadt aufnehmen. Die „Stadt-" und „Hafenratten" sind aber findig, und wenn der Weg zueinander nicht auf legalem Wege geht, geht er auf illegalem. Das Ende von solchen heimlichen Zusammenkünften ist dann immer das Werben für das Heim. Die fremden Seeleute werden aufgefordert, sich am Abend in der Roten Soodstraße oder in Duisburg und Ruhrort in der Rechtsauskunft und in den Lokalen der Partei einzufinden.

*

Ich bin in beiden Heimen gewesen. Ueber das in Ruhrort ist wenig zu sagen. Der Abend in der Rote Soodstraße war aber interessant. Unten in der Schankstelle saß ein freundlicher Wirt. An der Wand hingen Zeitungen aus allen Ländern und in allen Sprachen. Daneben eine Geige. In der Ecke ein Klavier und eine Ziehharmonika. Ein Engländer, ein kleiner Chinese, zwei Russen als Musikanten. Etwas später war in dem oberen Saale (links hatte er eine gute Lenin-Ecke) noch so etwas wie ein offener Abend. Ich zählte die Vertreter von elf verschiedenen Schiffen. Besonders hervorzuheben zwei bewegliche, schokoladenbraune Japanesen. Belgier, Matrosen aus Australien, ein Portugiese und zwei Argentinier. Zuerst sprach einer der Hamburger Genossen kurz über die Bedeutung der Seemannsheime und der Propaganda unter den Seeleuten und Schiffern. Dann wurde Kahnel rezitiert. Ein Stück aufgeführt: „Volksvertreter", wieder rezitiert (Becher: „Der Leichnam auf dem Thron!") und zuletzt (viersprachig) einige Lieder gesungen. (Nebenbei: alles, nicht die Rede, aber vom Theaterstück, über die Gedichte bis zu den Liedern, war zu kurz, die Genossen von den Schiffen, teilweise acht bis zehn Monate unterwegs, hätten gut und gern noch ein oder zwei Stunden länger zugehört.)

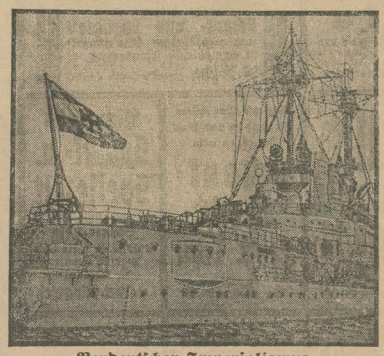
*

Ich führe, auch um für die Bedeutung der Seemannsheime weiter zu agitieren, gern einiges aus der Rede des Hamburger Genossen an. Zum Beispiel: „Die Seeleute sind leider eine Kategorie von Arbeitern, die vom eigentlichen Gros der Massen noch unterschätzt werden, und die deshalb, auch in den Hafenstädten, wo sie doch beinahe arbeitstätig mit dem Proletariat zusammenstoßen, noch immer in einer gewissen Isoliertheit leben!" Oder: „Ein einziger, in einer Hafenstadt für die Partei gewonnener Seemann, nebenbei von uns reichlich mit Propagandastoff versorgt, ist oft, wieder auf sein Schiff zurückgekehrt, vier, sechs oder acht Monate lang eine revolutionäre Zelle, wie sie nicht besser sein kann. Beinahe genau so oft ist es vorgekommen, daß so eine, am Anfang einer Reise nur aus einem Genossen bestehende Zelle am Schluß, und hauptsächlich durch die mitgebrachten Propagandaschriften, nicht nur aus drei oder vier, sondern aus 40 oder 60, ja, hie und da, abgezogen die Offiziere, sogar aus der gesamten Mannschaft des Schiffes bestanden hat!" Was er später noch über die Bedeutung jedes revolutionären Seemanns während der jetzigen Periode des Angriffes auf Rußland sagte, ist wohl an anderer Stelle schon gut genug hervorgehoben worden, jedenfalls steht fest, daß gerade der Seemann in solchen Perioden selten oder nie versagt, und was wir von ihm über Granaten- und Dynamittransporte, auch über Verweigerung, sich an solchen Transporten zu beteiligen, gehört haben, ist, abgesehen von seinem moralischen und politischen Werte, von außerordentlicher Wichtigkeit.

*

Das aber alles als Gewißheit, bedeutet, und deswegen habe ich diesen Abschnitt Seemannsheime auch geschrieben, daß sich die Genossen, und nicht nur die Genossen in den Hafenstädten, sondern im ganzen Reiche, dem Wunsch der Hamburger und Ruhrorter, die beiden Seemannsheime zu erweitern und auch an allen anderen Punkten, wo der Seemann mit dem Industriearbeiter zusammenstößt, Seemannsheime zu errichten, neue Propagandamöglichkeiten zu schaffen, angelegentlich durch den Kopf gehen lassen, vielleicht auch als größere Bezirke, wie meinetwegen Bezirk Berlin, Ruhrgebiet, Sachsen, Thüringen nicht nur für die Errichtung solcher Seemannsheime eintreten, sondern auch eine gewisse Patenschaft über sie übernehmen. Ja, wir müssen uns sogar bestimmt um den Ausbau und die Errichtung von neuen Seemannsheimen kümmern, denn die Seeleute, die Schiffer werden mit jedem Offensivvorstoß der Engländer und Amerikaner (und die finden beinahe täglich statt) stärker zu einem wertvollen Bestandteile der proletarischen, besser revolutionären Armee. Binden wir sie also immer fester an uns. Organisieren wir sie mit jedem Mittel ein. Machen wir sie endlich zu dem Glied der proletarischen Front, das sie ihrem Beruf, ihrer internationalen Initiative, ihrer revolutionären Haltung nach schon längst sein müßten!

Kurt Kläber.



Neudeutscher Imperialismus

Hindenburgs Flaggschiff „Schleswig-Holstein". Flottenmanöver gegen die Sowjetunion in der Ostsee.

Prinz Wilhelms Bild soll beschlagnahmt werden

Polizei gegen Harry Domela

Harry Domelas Buch über seine Erlebnisse als Prinz Wilhelm mit den nationalistischen Spießern unseres lieben Vaterlandes, hat einen Riesenerfolg gehabt. Es ist gegenwärtig überhaupt der größte deutsche Bücherfolg! Das und noch einige andere Dinge lassen die Herren im Frack und Zylinder nicht schlafen. Einmal ärgert man sich darüber, daß dieser „Hochstapler" so eine Frechheit besitzt und seine Streiche zum Vergnügen derer, die „Gott sei Dank" nicht allzu dumm gesät sind, in einem Buch erzählt hat und dann besitzt dieser Kerl auch noch die — Freiheit, das Bild des Prinzen Wilhelm von Preußen auf dem Umschlag seines Buches zu veröffentlichen!

Bekanntlich hat deswegen Prinz Wilhelm gegen den Malik-Verlag Klage erhoben. Diese im Auftrag des Rechtsanwalts Alsberg beim Amtsgericht Charlottenburg eingereichte Klage will nicht etwa eine Bestrafung des Malik-Verlages, sondern sie beschränkt sich darauf, die Vernichtung der bösen Umschläge des Buches zu verlangen. Darüber werden die für solche Fälle besonders geeichten Gerichte demnächst zu entscheiden haben.

Obwohl diese Entscheidung noch nicht vorliegt, kommt da neulich die Polizei in den Malik-Verlag, um diese Bücher zu beschlagnahmen. Sie fanden natürlich nichts. Die erste Auflage ist restlos ausverkauft und die neue noch in der Druckerei. Da die Polizei behauptete, es läge ein entsprechender Beschluß von seiten des Gerichtes vor, bemühte sich der Verteidiger des Malik-Verlages um Einsichtnahme in die Akten. Doch diese Forderung verweigerte ihm der zuständige Richter mit dem Bemerken, daß ein neuer Antrag des Prinzen Wilhelm vorliege (wohlgemerkt des echten, nicht des falschen), durch dessen Kenntnisnahme vom Verteidiger der Untersuchungszweck gefährdet werden könne...

Das ist eine unglaubliche Verletzung der Beklagtenrechte und eine Erschwerung der Verteidigung, die den Geist unserer Justiz wieder mal blendend beleuchtet.

Der Sprung vom Eiffelturm

Die Liste der Selbstmörder, die von der Spitze des Eiffelturmes den Sprung in die Ewigkeit wagen, ist dieser Tage um einen weiteren Fall, den sechsten in diesem Jahre, vermehrt worden. Er ist seiner absonderlichen Begleitumstände wegen besonders bemerkenswert. Den Besuchern des Turmes ist es verboten, ohne Begleitung der offiziellen Führer, die Spitze des Turmes zu ersteigen. Der hier in Frage kommende Lebensüberdrüssige hatte aber die kurze Abwesenheit des Führers benützt, um die höchste Plattform zu ersteigen und sich von dort in die Tiefe zu stürzen. Durch den starken Wind wurde der Mann gegen das eiserne Gitterwerk getrieben, das er im Falle durchschlug. Er brach dann durch das Glasdach des Restaurants der ersten Plattform. Der Körper fiel hier auf einen Tisch des Speisesaals, den der Kellner wenige Sekunden vorher abgeräumt hatte.

Ueber Himmelserscheinungen im September

Kurd Kißhauer berichtet in der empfehlenswerten Bildungszeitschrift „Urania". Wer Interesse für die wirklich wertvolle Zeitschrift hat, kann Probehefte erhalten von der Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena.

Mit dem Monat September schließt wieder einer der vier Hauptabschnitte des Sonnenlaufes ab: am 24. um 2¼ Uhr früh überschreitet unser Tagesgestirn den Aequator südwärts. Die Sonne wendet sich also von uns Nordländern und bringt der Südhalbkugel der Erde den Sommer, während wir nunmehr der kälteren Jahreszeit entgegengehen. Zur genannten Zeit dauern Tag und Nacht je zwölf Stunden, d. h. wir haben die Herbst-Tagundnachtgleiche. Die Sonne begibt sich dann vom Zeichen der Jungfrau in das Zeichen der Wage, ein treffendes Symbol dieser Zeit. Zu Beginn des September haben wir noch 13½ Stunden Tagesdauer, die jedoch bis zum Monatsende um 1½ Stunden verkürzt wird.

Unter den Planeten kam Merkur am 2. in obere Konjunktion mit der Sonne, d. h. er ging jenseits an der Sonne vorüber und erschien später am Abendhimmel — Venus gelangte eine Woche nachher, nämlich am 10., ebenfalls in Konjunktion mit der Sonne, jedoch in die untere, so daß sie zwischen uns und der Sonne hindurchging und nunmehr Morgenstern wurde.

Mars im Sternbild der Jungfrau befindet sich jetzt bereits in so großer Nähe der Sonne, daß er nur noch in der ganz frühen Abenddämmerung erkannt werden kann. Interessant war seine Begegnung (Konjunktion) mit Merkur am 16., wobei der kleine Götterbote nur eine fünftel Vollmondbreite tiefer an ihm vorüberzog. — Saturn im Skorpion steht tief am Abendhimmel und ist nur noch kurze Zeit zu beobachten. Am 20 geht die junge Mondsichel an ihm vorüber.

Herrscher der Nacht ist im September der Riesenplanet Jupiter, der im Sternbild der Fische rückläufig den Frühlingspunkt kreuzt. Wegen seiner Helligkeit wird Jupiter wohl allgemein als Abendstern angesprochen und von Unkundigen mit der Venus verwechselt werden. Jupiter steht am 22. der Sonne gegenüber (Opposition), so daß er die ganze Nacht zu beobachten ist; er beschreibt dabei infolge seiner Lage den Aequatorbogen. Wir haben also Gelegenheit, die Höhenlage dieser wichtigen Himmelslinie an dieser hellleuchtenden Marke zu verfolgen. Nächst dem Erdmond ist Jupiter der besondere Freund des Liebhaberastronomen, denn bereits im Opernglas und Feldstecher zeigt er das Reigenspiel seiner vier großen Monde. Schon ein ganz kleines Fernrohr, aber mit etwa 20facher Vergrößerung, läßt uns die Wolkengürtel erkennen, die von gewaltigen Umwälzungen in der Lufthülle des Planeten berichten. Am 12. überholte unser Mond, fast noch als Vollmond, den Jupiter.

Uranus, der sich ganz in der Nähe von Jupiter befindet, kommt am 25. September ebenfalls in Opposition zur Sonne. Auch er ist also in diesem Monat die ganze Nacht hindurch zu sehen. An seinem intensiv grünlichen Schein ist er auch schon mit kleineren optischen Mitteln zu erkennen. — Neptun, dicht bei Regulus im Löwen, befindet sich am Morgenhimmel so dicht bei der Sonne, daß seine Beobachtung nicht in Frage kommt

Unser Mond hielt als zarte zunehmende Sichel seinen Einzug in den September und erreichte am 4. gegen Mittag sein Erstes Viertel. Am 11. leuchtete er mit voller Scheibe und hat am 18. bis zum Letzten Viertel abgenommen. In der Nacht vom 25. zum 26. gelangt unser Trabant in die Neumondstellung.

Jedermann sein eigener Photograph

Ein junger russischer Erfinder, namens Anatol Josepho, erzielt soeben von einem Finanzkonsortium unter Führung Henry Morgenthaus, des früheren amerikanischen Botschafters in der Türkei, einen Scheck über 4 Millionen Mark für seine Erfindung eines Photomaton, mit dem sich jedermann in acht verschiedenen Posen nach Einwurf eines Geldstückes selber photographieren kann. Der jugendliche Erfinder kam vor drei Jahren von Europa nach den Vereinigten Staaten herüber und begann vor etwa sechs Monaten mit der Aufstellung der von ihm „Photomaton" genannten Apparate in seinem Atelier am Broadway. Nach gehöriger Ankündigung in den Blättern drängten sich täglich große Menschenmassen vor den fünf Apparaten und bildeten lange Polonäsen, um sich selbst automatisch knipsen zu können.

Das Konsortium beabsichtigt, in Kürze in allen Städten Amerikas, namentlich aber an den großen Vergnügungsstätten, Coney Island, Atlantic City usw., Photomaten aufzustellen. Der Erfinder Josepho selbst hat erklärt, er wolle die eine Hälfte seines Millionenverdienstes philantropischen Zwecken zuführen, die andere Hälfte zur Unterstützung und Ermutigung bedürftiger Erfinder.

Das große Geschäft werden natürlich die Fabrikanten machen.

Roter Pfeffer

Vom Klassenbewußtsein

Amtsanwalt: „Also, Angeklagter, Sie sind von Beruf — — ?"
Angeklagter: „Arbeiter!"
Amtsanwalt: „Und Ihr Vater ist — — —?"
Angeklagter: „Tot!"
Amtsanwalt: „Was war er zu Lebzeiten?"
Angeklagter: „Polizei-Hauptwachtmeister!"
Amtsanwalt: „Na, hören Sie mal, Sie sehen gerade nicht aus wie der Sohn eines Polizei-Hauptwachtmeisters — — —?"
Angeklagter: „Das macht nichts, Herr Amtsanwalt. Sie sehen heute auch nicht mehr aus, wie der Sohn eines ehrlichen Maurergesellen!"

Tz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0013

Eisleben Wiesenmarkt 1927 Eisleben

Strohsäcke äußerst haltbar **2.55**

Schlafdecken schwere Qualit. **1.35**

Kaufhaus Lutherstraße Eisleben

Das Tagesgespräch zum Wiesenmarkt
bilden nach wie vor meine hochfeinen Zigarren zu 6, 8, 10, 12 und 15 ₰, ebenfalls meine hochfeinen Tabake, ¼ Pfd. 25, 50, 60, 75 u. 100 Pf. Pa. Zigarrenabfall ½ Pfd. 60 und 75 ₰. In Zigaretten größte Auswahl der neuesten Marken. Günst. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Tabakwaren, Groß- und Kleinhandlung
Carl Herzfeld
Fernruf 186 — Plan 11
Sonntags geöffnet

Willy Fritzes
Magdeburger Butter- und Schmalzkuchenbäckerei
vormals Tempel
ist zum Wiesenmarkt wieder eingetroffen
Empfehle meine besonderen Spezialitäten
Um gütigen Zuspruch bittet
Der Besitzer

Zum Wiesenmarkt
ist wieder da
die Bratwurstmühle
Stand am Skooter
Inhaber: **Fr. Müller**

Reiß's Münchener Bierzelt

Große **humor. Konzerte** bei 20 Mann starken Münchener Original-Oberländler-Kapelle Kapellmeister: Seppl Sedlmeyer sowie Münchener Bedienung in Tracht mit Schuhplattler

Oberbayern

Spezialität: Münchener Augustiner-Bräu Schweinswürstel am Rost
Zu zahlreichem Besuch ladet höfl. ein
Georg Reiß
Festwirt aus München

2000 Personen fassend — auf demselben Platze der Eisleber Wiese — 2000 Personen fassend

---

Paolis weltberühmter Affen- und Hunde-Zirkus

? Neu für Sport-Motorradbahn Eisleben ?

Auto-Bahn
Standplatz bei Bahnhof S.-Bahn. Ab 8 Uhr abends beginnt das beliebte Auto-Rennen (100 Kilometer)
Um zahlreichen Besuch bittet — Otto Knothe

Bringe hiermit mein **Schank- und Speisezelt** zum diesjährigen Wiesenmarkt in empfehlende Erinnerung
M. Nische, gegenüber Semt's Karussell

Trinkt Milch
aus der Molkerei Steinkopf, Eisleben
an den verschiedenen Ständen
auf dem Wiesenmarkt
Stände am „Volkshaus", Achterbahn und in der Schaubudenreihe

Empfehle allen meinen Freunden und Bekannten mein
Schank-Zelt
Heinr. Letzel
gegenüber der Skooter-Bahn

Ringpfeils Schank- u. Speisezelt
gegenüber der Skooter-Bahn
empfiehlt kalte und warme Speisen ff. Getränke
Kurt Ringpfeil

Stehe wie jedes Jahr in der Karussellreihe vis a vis Semts Berg- und Talbahn mit meinem
Schank- u. Speisezelt
Paul Wittig
Helbra

Ia Koch- und Rostbratwurst
gibt es zum Wiesenmarkt an den durch meine Firma kenntlich gemachten Ständen
Herm. Jakob
Fleischermeister

Café Huths Schank- u. Speisezelt
befindet sich in der Hauptreihe rechts
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Hugo Huth
Creisfeld

Achtung! Achtung!
Wolferode und Umgegend
Willst gutes Bier und Speisen fein so kehr im Schank- und Speisezelt in der Baumreihe bei
Willi Scheffler
ein

!! Teilzahlung !!

Besuchen Sie zum Wiesenmarkt unsere
Herbst-Messe
Franz Mettner
G. M. B. H.
Modernes Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Bekleidung
Sangerhäuser Str. 7 — **Eisleben** — Sangerhäuser Str. 7

Das Haus der billigen Preise!
Unsere
Wiesenmarkt-Angebote
verdienen wegen ihrer
außergewöhnl. Billigkeit
ganz besondere Berücksichtigung
Beachten Sie, bevor Sie Ihre Einkäufe machen, stets erst unsere Schaufenster mit Preisen
S. & M. Crohn
Markt 9 — Eisleben — Markt 9

Inseraten-Annahme für den „Klassenkampf"
Eisleben, Rathausstraße 7

Astoria-Lichtspiele, Bitterfeld

Freitag, 16. Sept. bis Montag, 19. Sept.
Der große Erfolg der Saison:
Ein rheinisches Mädchen bei reinischem Wein
Ein herzerfreuender Film, voll Leben, Lachen, Lust und Liebe
Als zweiter Schlager:
Bob Straatons letzter Coup
und das Beiprogramm
Beginn täglich 6 Uhr. Sonntag ½5 Uhr
Sonntag, vorm. 11 Uhr und nachm. 3 Uhr
Der große Ozeanfilm
mit Vortrag von Kapitän Held
(Siehe Anschlagsäulen) 2594

Spendet für die Rote Hilfe

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Gärtnerei des Herrn **P. Dreßner**, Kleinwittenberg, Cottwitzer Straße 11 und halte mich mit
Topfpflanzen, Schnittblumen, Kranz- und Bukettbinderei
bestens empfohlen. Spez.: Grabpflege und Grabbepflanzung
Kleinwittenberg, den 16. September 1927
Hochachtungsvoll
2592 **Otto Kleps**

PRIMA GÄNSEFEDERN
Ich empfehle:
Daunige Gänsefedern zum Selbstreißen M. 1.80-3.00
Kleine Rupfefedern, füllfertig ..... M. 4.50-5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.50-6.00
Elite 3/4-Daunen ..... M. 6.50-7.00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige ..... M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen ..... M. 9.00-11.-
Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge- oder ungerissene. Versand per Nachnahme. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück
Ernst Weinberg, Neu-Trebbin F 14
Erste Oderbrucher Bettfedern-Dampfwäscherei und Reinigungsanstalt.

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark**?
Turnstr. 27 Telephon 110 27

★ **Inseratenannahme** ★
für die Mansfelder Lande
für
„Klassenkampf"
Eisleben, Rathausstr. 7
Alle Neubestellungen und Beschwerden über unregelmäßige Zustellung sind dorthin zu richten

---

Bekanntmachung

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 33 701 bis 37 700 (Pfandscheine Januar 1927 in rotem Druck) wird vom 11. Oktober 1927 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt An der Marienkirche 4 stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. November 1927 bis 31. Oktober 1928 abgehoben werden. *2500

Halle, den 16. September 1927. — Das Leihamt der Stadt Halle.

Ziegenzucht

In der Stadt Delitzsch dürfen fremde Ziegen nur von dem heute angekörten Bocke mit Abstammungsnachweis
Nr. 1/5 r 1 313 bei Hanke, Grünstraße 50,
Nr. 1/3 r 1 315 bei Gutsbesitzer Seidewitz, Gertitz
gedeckt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. in jedem Falle bestraft.

Delitzsch, 10. September 1927.
(L. S.) — Der Landrat. Meister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. *2593

Delitzsch, den 14. September 1927. — Der Magistrat.

Oeffentliche Steuermahnung

Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Monat September sowie Lohnsummensteuer für Monat August sind innerhalb einer Woche an unsere Stadtsteuerkasse zu zahlen. Besondere Mahnzettel werden nicht beschändigt. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist erfolgt Zwangseinziehung. *2589

Eisleben, den 16. September 1927. — Der Magistrat.

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Vernickeln und Emaillieren von Motor- u. Fahrrädern sowie alle geeigneten Gegenstände liefert sauber und preiswert
W. Ziesche
Niemegk
Galvanische Anstalt

Markenfahrräder auf Teilzahlung
Musikwerk- u. Fahrrad-Vertrieb
Bitterfeld, Mühlstr. 4

Leder-Ausschnitt!
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Gummiabsätze
billigst
Reinhold Hannibal
Bitterfeld
Hallesche Straße

Möbel
in bekannt guten Qualitäten
ARTMANN
Bitterfeld, Bismarckstr. 56
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen

Grammophone — Schallplatten
stets das neueste
Musikwerk- und Fahrrad-Vertrieb
Bitterfeld, Mühlstr. 4

Kinderwagen Fahrräder
billig und gut
M. Schneider
Bitterfeld
Wasserschläuche · Nähmaschinen
Reparaturen

Torpedo-Fahrräder
Nähmaschinen — Kinderwagen
Alex Jackoski
Bitterfeld, Bismarckstr. 67
Grammophone — Schallplatten
Fahrrad-Reparaturwerkstatt

Schulartikel
Schreibwaren
politische u. schöngeistige Literatur
kauft man billig in der
Volksbuchhandlung
Bitterfeld, Burgstr. 40

Möbel
erhalten Sie bei geringster An- und Abzahlung im
Bitterfelder Möbel-Kredit-Geschäft
O. Krug
Wiesenstraße 4

Herren- und Knaben-Konfektion
Herren-Artikel, Schuhwaren
Kaufhaus
Hermann Henze
Bitterfeld, Rathenau str. 1
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze!

Weiß-, Brot- und Feinbäckerei
Gustav Hofmann
Peterswaldau, Amt Roitzsch
Täglich frisches
Kaffee- u. Teegebäck
Mehl- und Hefe-Verkauf

August Henze
Salamander-Schuhhaus
Bitterfeld
1877 — 50 — 1927

Lest den Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 17. September 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 219**

SPD.-Minister feiern Tannenberg

Grzesinski neben Ludendorff und Hindenburg — Der Hindenburg-Rummel eine imperialistische Demonstration — Gebt den Kriegstreibern die Antwort!

(Eig. Drahm.) **Berlin,** 17. September.

Am Sonntag soll unter Teilnahme aller faschistischen Verbände, sowie von Hindenburg und Ludendorff in Königsberg die Einweihung eines großen Tannenberg-Denkmals stattfinden. Es wird dort eine große militärische Parade unter Anrufung des Geistes von 1914 vor sich gehen. Ursprünglich wollte als Vertreter der Preußischen Regierung der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun an diesem nationalistischem Rummel teilnehmen. An seiner Stelle wird nunmehr am Sonntag der **sozialdemokratische Innenminister Grzesinski neben Ludendorff und Hindenburg an der Verherrlichung des imperialistischen Massenmordes teilnehmen.** Diese Tannenberg-Feier ist ein Stück der Vorbereitung des großen reaktionären Hindenburg-Rummels am 2. Oktober. Die Arbeiterschaft muß einmütig gegen diesen militärischen und imperialistischen Schlag zur Abwehr rüsten.

★

Der Bürgerblock rüstet zu Hindenburgs Geburtstagsfeier. Die Flotte[illegible]demonstrationen in der Ostsee, die Einweihung des Tannenberg-Denkmals, an der auch der Herr sozialdemokratische Innenminister Grzesinski geruhen wird, teilzunehmen, die Empfänge und Fackelzüge in Königsberg und bei Bartenstein sind der Anfang. Der 2. Oktober wird den Höhepunkt des Geburtstagsrummels bringen. Den Rummel für wessen Geburtstag? Für den Hindenburgs? Hindenburg ist nur der Name! Das System der Reaktion und des Bürgerblockes wird „Geburtstag" feiern.

Wie sagte doch Oberst Bauer, der bekannte Kappist zu dem Historiker, Professor Delbrück über Hindenburg?:

„... eine ehrwürdige Null... Wir haben ihm zuletzt gar nicht mehr gesagt, wo die Armeekorps standen."

Das System will also am 2. Oktober Heerschau halten... über seine Erfolge. Dieser Tag soll der Triumph- und Jubeltag des Sieges der deutschen Bourgeoisie über die deutsche Arbeiterklasse werden. Die Arbeiter aber sollen am 1. Oktober 10 Prozent Miete mehr bezahlen. Hinter den Kerkergittern der Republik werden viele Hunderte von proletarischen politischen Gefangenen vergeblich auf Amnestie warten. Und in denselben Tagen wird man in Leipzig den Monstreprozeß gegen die alte Zentrale der Kommunistischen Partei aufziehen, den Erwerbslosen durch die Krisenfürsorge das bißchen Brot noch mehr schmälern und den Pfaffen die Schule der Arbeiterkinder restlos ausliefern. Die Agrarier und Industrieherren werden ihre Bilanzen ziehen und erfreut höhere Dividenden buchen. Dividenden, durch die Rationalisierung herausgewirtschaftet aus den Knochen der Proleten.

Der 2. Oktober, Jubeltag der Bourgeoisie, wird darum ein Tag des Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Hunger- und Kriegsregierung des Bürgerblocks werden müssen. Die Sozialdemokraten wollen auch dieses Mal wieder etwas totschweigen, was nur tot zu schlagen ist. Den Geburtstag Hindenburgs kann man vielleicht in sozialdemokratischen Zeitungen unterschlagen. Aber zum Jubeltag des Bürgerblocks muß man Stellung nehmen. Oder schämt sich die Sozialdemokratie vor der auch in ihren Reihen wachsenden Erkenntnis, daß sie es gewesen ist, die die Reaktion in den Sattel gehoben hat?

Umstehend veröffentlichen wir ein Bild Hindenburgs, das allerneueste. Hindenburg, der Reichspräsident der Republik, in voller militärischer Uniform! Hindenburg, als Reichspräsident der Republik, das ist die Reaktion in vollster Form!

Diese Erkenntnis wächst und breitet sich aus. Sie wächst mit den Kämpfen gegen Lohn und Ausbeutung, Nationalisierung und Verklavung in den Betrieben. **Darum werden die Arbeiter am 2. Oktober demonstrieren: Gegen das Hindenburg-System, den Bürgerblock, die wirtschaftliche und kulturelle Reaktion, für die Herrschaft der Arbeiter und Bauern.**

[illegible]r und Urheber eines Weltbrandes

[illegible]etunion.)

[illegible]au, 15. September.

[illegible]lärung über die neue [illegible] Beziehungen in der [illegible] darauf hin, daß die [illegible]en habe und sowohl [illegible]m **an die Antisowjet-[illegible], glauben machen, daß [illegible]ungen eines nahen [illegible]ring seien, und daß [illegible]fals beruhe, die sich** [illegible]tisowjetkampagne in [illegible] gerichtet und nicht [illegible]rklärung der Oppo- [illegible] kein einziges Mal [illegible]nzösischen Regierung [illegible]ch gegenüber sei all- [illegible] Anlaß anzunehmen, [illegible]chaftliche Zuneigung [illegible] seine unermüblichen [illegible]ischen den Völkern der Sowjetunion und der französischen Republik herzustellen, bisher gewürdigt hat." Seine Loyalität ist noch in diesen Tagen öffentlich von de Monzie bestätigt worden.

Wenn es der sowjetrussisch-französischen Konferenz gelungen ist, die komplizierteste Frage der Entschädigung und der Staatsschulden zu lösen, so ist dies in erster Linie Rakowski persönlich zu verdanken. „Ich halte es für ganz überflüssig, auf den durch die Unterschrift Rakowskis auf der Erklärung der Opposition hervorgerufenen Zwischenfall einzugehen, da er durch die Erklärungen, die Tschitscherin und Rakowski selbst abgegeben haben, erledigt ist. Herbette hat Tschitscherin offiziell erklärt, daß Briand, der durch diese Erklärungen befriedigt ist, diesen Zwischenfall als erledigt betrachtet. Außerdem kennt die französische Regierung unsere Bereitschaft, jeden Augenblick einen besonderen Pakt über beiderseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten zu unterzeichnen, obwohl ich entschieden erklären muß, daß die Tätigkeit der Sowjetagenten in Frankreich keinen Anlaß gegeben hat, ein derartiges Dokument zu verlangen."

Der Zwischenfall Rakowski, führte Litwinow weiter aus, sei lediglich ein Vorwand und eine Schikane seitens jener reaktionären Kreise Frankreichs, die sich das bestimmte Ziel setzten, die **sowjetrussisch-französischen Beziehungen und die Verhandlungen über ein Schuldenabkommen zu sprengen.**

Litwinow erklärte ferner:

Gegenwärtig entscheidet sich das Schicksal der sowjetrussisch-französischen Konferenz und des gesamten Komplexes der russisch-französischen Beziehungen. Wie es die Geschichte der englisch-russischen Beziehungen erwiesen hat, kann im Falle einer Verschlechterung oder gar eines Abbruches der normalen diplomatischen Beziehungen von irgendeinem Abkommen hinsichtlich der Ansprüche oder Zahlungen keine Rede sein.

Ein Bruch zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland würde die Kriegsgefahren, die infolge des Bruches zwischen England und Rußland entstanden sind, noch weiter steigern. „Deshalb können wir", schloß Litwinow, „die Anstifter der Antisowjetkampagne in Frankreich unumwunden als Kriegsbrandstifter und Urheber eines Weltbrandes kennzeichnen.

Wir verlieren jedoch nicht die Hoffnung, daß die französische Regierung in ihrer Gesamtheit und die friedfertige öffentliche Meinung Frankreichs diese Gefahren erkennt und verstehen wird, sie abzuwenden."

Das Vorspiel zum Bruch?

(Eig. Drahtm.) **Paris,** 17. September.

Der französische Ministerrat tritt heute abend zu einer Beratung zusammen, um über die Abberufung des sowjetrussischen Botschafters Rakowski endgültig zu beschließen. Briand ist gestern abend in Paris eingetroffen.

Die litauischen Henker am Werk

(Eig. Drahtm.) **Kowno,** 17. September.

Das Feldgericht in Tauroggen verurteilte den an dem Putschversuch beteiligten Richard Wiesenberg zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Von den sechs anderen dem Feldgericht vorgeführten Angeklagten wurde einer freigesprochen, die übrigen zu langen Freiheitsstrafen verurteilt.

Flugblattmanöver de[illegible]igen

Keine Mehrarbeit, keine Ueberstunden mehr im[illegible]n 3. Oktober!

Die Grubenbarone setzen ihre Bemühungen, mit falschen und irreführenden Meldungen die geschlossene Front der Bergarbeiter zu verwirren, fort. Bei der letzten Lohnung erhielt jeder Bergarbeiter ein **Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes für den Braunkohlenbergbau** in die Lohntüte gesteckt. Auch in diesem Flugblatt erklären die Unternehmer wiederum, zu einer Lohnerhöhung nur bei einer Kohlenpreiserhöhung in der Lage zu sein. Es folgt dann eine Aufstellung aller der „Lasten", die die Grubenbesitzer im „Interesse der Bergarbeiter" zu tragen haben. Wohlweislich wird jedoch kein Wort verloren über die

tatsächliche Höhe der Bergarbeiterlöhne.

Der Arbeitgeberverband schreibt, daß die Unternehmer seit dem 1. Mai d. J. den Mehrarbeitszuschlag von 15 Prozent zu zahlen haben. Durch zahlreiche Veröffentlichungen von Bergarbeiterbriefen konnte bereits des öfteren nachgewiesen werden, daß speziell bei Sonntagsarbeiten die Grubenbarone „vergessen", Ueberstundenzuschläge zu zahlen. Erst kürzlich konnte der „Klassenkampf" einen Bericht veröffentlichen, wo nachgewiesen wurde, daß bei der Sonntagsarbeit dasselbe verdient wird wie an Wochentagen.

Nach altbewährter Taktik drohen die Unternehmer auch jetzt bereits wieder mit einer

Verkürzung der Arbeitszeit

der durchgehenden Betriebe ab 1. Oktober. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Unternehmer diese Verkürzung nur einige Tage durchführen, um sich nicht ins Unrecht zu setzen. Die täglichen Klagen über Arbeitermangel, die augenblicklich gute Konjunktur beweisen jedoch, daß diese Ankündigung nur einen Druck auf die Bergarbeiter ausüben soll, keinen Kampf um ihre Forderungen zu führen. Nichts fürchtet das Grubenkapital mehr als eine

Verkürzung seiner Profite,

deshalb dieses Geschrei.

Die Bergarbeiter aber müssen daraus die Notwendigkeit erkennen, von jetzt ab **jede Mehrarbeit, jede Leistung von Ueberstunden strikte abzulehnen.** Wie wir an anderer Stelle dieses Blattes schreiben, wird schon heute wieder getrieben, damit das Höchstmöglichste an Kohle gefördert wird.

Die Grubenbarone machen die Lohnerhöhung von einer Kohlenpreiserhöhung abhängig, aber sie erklären nicht, daß sie gewillt sind, die Forderung der Bergarbeiter auf

80 Pf. Lohnerhöhung pro Mann und Schicht

zu bewilligen. In ihrem Flugblatt schreiben sie vielmehr, daß nach der Kohlenpreiserhöhung über das Ausmaß der Lohnerhöhung **verhandelt werden soll.** Also erst Kohlenpreiserhöhung und dann eine Lohnerhöhung vielleicht von 10 Pf., um einen noch größeren Gewinn in die Tasche stecken zu können.

Trotz aller schönen Worte kommt in dem ganzen Flugblatt deutlich die krasseste Gewinnsucht der Grubenherren zum Ausdruck. Die Grubenherren fürchten den Streik der Bergarbeiter. Sie wissen, daß dieser zu einer Generalabrechnung mit den gesamten bisherigen Unternehmerpraktiken führen wird, darum das klägliche Gewinsel. Jetzt plötzlich wendet man sich direkt an die Belegschaften, für die man sonst nur Fußtritte übrig hatte. Alles ist nur weiße Salbe, deshalb auch werden die Bergarbeiter die Worte des Flugblattes beherzigen:

„Laßt Euch nicht irreführen!"

Die Bergarbeiter sehen ihre schlechten Löhne, sie spüren am eigenen Leibe, wie notdürftig ihre Lebenshaltung ist, sie auch erkennen die unbedingte Notwendigkeit einer Lohnerhöhung. Sie aber sehen auch gleichzeitig die **Riesengewinne der Grubengewaltigen,** die diesen die **Gewährung einer Lohnerhöhung** leicht machen würden. Nicht der lächerliche Hinweis, daß bei der Aufnahme des Kampfes die Bergarbeiter keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, nicht die angekündigte Verkürzung der Arbeitszeit wird die Kumpels abhalten, auf ihrer Forderung bestehen zu bleiben und

für diese Forderung am 3. Oktober in den Kampf

zu treten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270917-15/fragment/page=0015